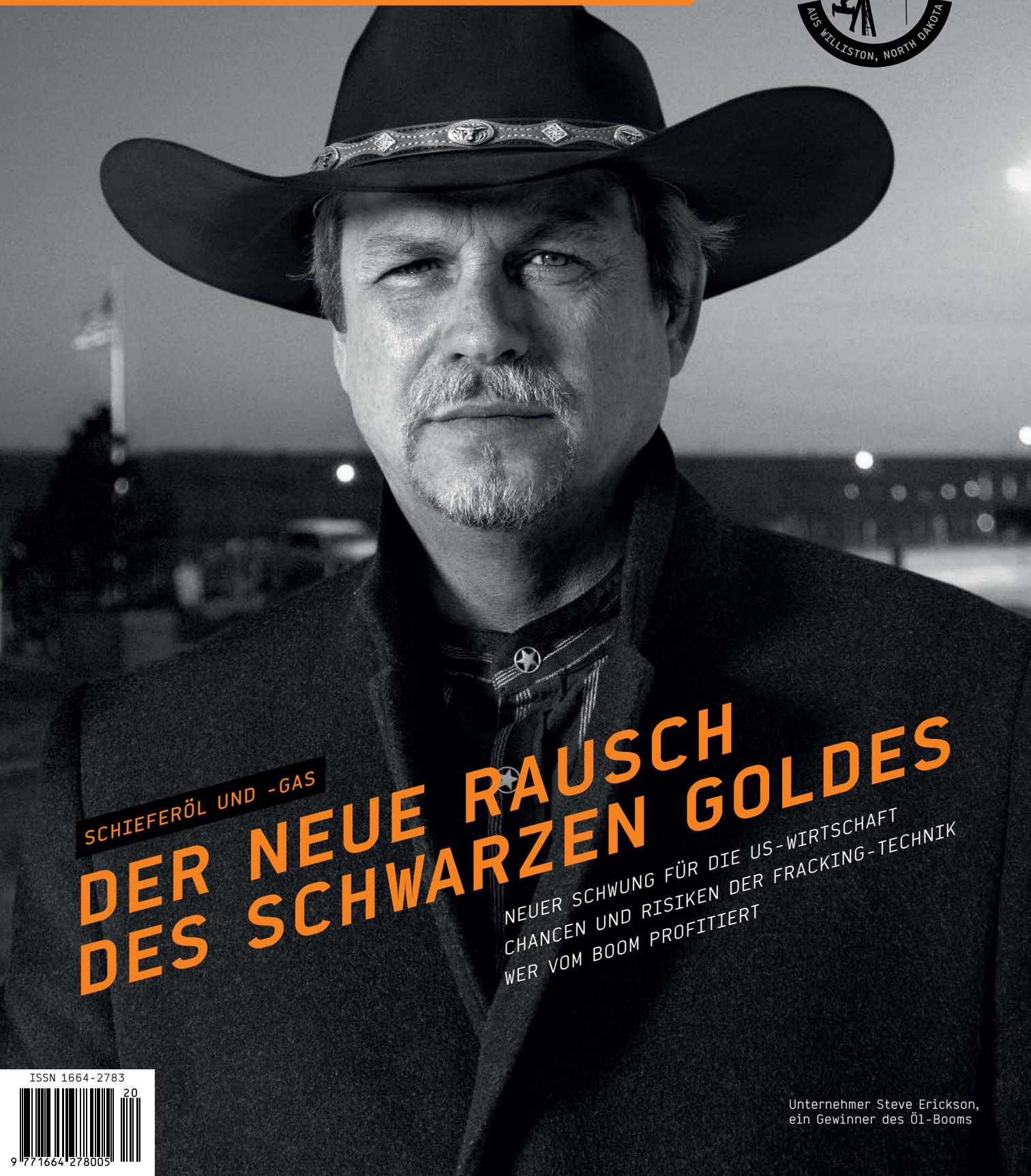


SWISSQUOTE

ePRIVATE BANKING MAGAZINE



SCHIEFERÖL UND -GAS

DER NEUE RAUSCH DES SCHWARZEN GOLDES

NEUER SCHWUNG FÜR DIE US-WIRTSCHAFT
CHANCEN UND RISIKEN DER FRACKING-TECHNIK
WER VOM BOOM PROFITIERT

ISSN 1664-2783



Unternehmer Steve Erickson,
ein Gewinner des Öl-Booms



David Beckham. Ein Mann von Welt, der sich der Perfektion verschrieben hat. Der Präzision und dem Stil. Eine Legende, die High Performance zelebriert. Am Handgelenk die Breitling Transocean Chronograph Unitime, die ultimative Reiseuhr mit von der COSC offiziell Chronometer-zertifiziertem Manufakturkaliber B05 und 5-jähriger Breitling Garantie. Automatischer Hochleistungschronograf. Patentierter Universalzeitmechanismus mit ständiger Zeitanzeige aller 24 Zeitzonen und ultrabedienungsfreundlichem Korrektursystem über die Krone. Komfort und Eleganz für First-Class-Reisen. Von Breitling.

BREITLING.COM

WORLDCLASS TRAVELERS



CHF 10'740.- unverbindlicher Richtpreis



INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™



Die L.U.C-Kollektion Jeder Bestandteil ein Meisterwerk

Die **L.U.C Quattro** birgt vier übereinandergelagerte unabhängige Federhäuser, die über einen patentierten Mechanismus miteinander verbunden sind und über eine Gesamtfederlänge von 1,8 Metern verfügen. Diese Konfiguration ermöglicht eine extrem konstante Energieversorgung für eine Gangreserve von neun Tagen sowie eine herausragende Präzision. Die Federhäuser werden wie alle anderen Komponenten des L.U.C-Kalibers 98.01-L von unseren Handwerkskünstlern in der Manufaktur Chopard von Hand verziert und vollendet. Die L.U.C Quattro verfügt über ein Uhrwerk mit Chronometer-Zertifikat der COSC sowie Genfer Gütesiegel.



L.U.C QUATTRO



Chopard

Erdöl und Gas – Phönix aus der Asche

Vor drei Jahren, als Swissquote Magazine an den Start ging, hätte wohl kaum jemand auf ein so durchschlagendes Comeback der fossilen Energien gewettet. So war denn unsere erste Ausgabe damals auch dem Thema Cleantech gewidmet, einer innovativen Branche par excellence, umweltfreundlich und nachhaltig orientiert.

Doch die Verhältnisse haben sich geändert – und den erneuerbaren Energien wird das Leben schwer gemacht. Das Zusammentreffen von Wirtschaftskrise und Schiefergas- bzw. Schieferölboom hat die Energielandschaft umgepflegt. Dank der Technik des hydraulischen Frackings, in North Dakota schon gang und gäbe (Reportage S. 38), können riesige Mengen eingeschlossener Erdöl- und Gasreserven zu niedrigen Kosten gewonnen werden. Die Vereinigten Staaten könnten innerhalb der nächsten zehn Jahre sogar unabhängig von Energieimporten werden.

Diese Umwälzung hat zudem den Vorteil, dass mit ihr die amerikanische Wirtschaft angekurbelt wird, denn die Erdgaspreise stehen derzeit auf geradezu lachhaft niedrigem Niveau. Viele Unternehmen machen sich das zunutze (S. 50), ebenso die Endverbraucher. Aber soll man sich darüber wirklich freuen?

Dank technischer Fortschritte bei der Gewinnung fossiler Energien ist zwar eine Beherrschung der unmittelbaren Umweltrisiken möglich (S. 46). Doch wie sieht es mit den langfristigen Folgen aus? Mit der Aussicht auf Erdöl- und Gasreserven für mehrere Generationen und einer rasant wachsenden Nachfrage in Asien wird es noch schwieriger, Kräfte gegen die Klimaerwärmung zu mobilisieren.

Gerade deshalb erscheint es uns jetzt besonders dringend, das Bekenntnis zu den erneuerbaren Energien hochzuhalten. Auch weil die Schweiz hier allerbeste Karten hat. Wie das hydraulische Fracking binnen weniger Jahre die Gewinnung von Gas und Öl revolutioniert hat, so könnte technologische Innovation auch der Solar- und der Windkraft zu einem Quantensprung verhelfen. Man muss sich bloss die Mittel dazu geben.

Zum Schluss erlauben wir uns ausnahmsweise ein kleines Selbstlob. Vor knapp einem Jahr widmeten wir dem Wirtschaftsboom in Südkorea eine Sonderausgabe. In einem Beitrag über das Kulturmarketing des Landes stellten wir einen vielversprechenden, noch unbekanntem koreanischen Künstler namens Psy vor. Wenige Monate später kommt sein «Gangnam Style» auf mehr als 1,5 Milliarden Klicks auf YouTube, und Psy ist weltberühmt. Unsere Redaktion hat offenbar den richtigen Riecher – nicht nur für Investitionen!



Gute Lektüre wünscht Ihnen

Marc Bürki,
CEO Swissquote

Ein herzliches Willkommen an unsere englischsprachigen Leser

Ab dieser Ausgabe wird das Swissquote Magazine für unsere internationale Leserschaft auch in englischer Sprache veröffentlicht. Dank seines Erfolgs in der Schweiz kann unser Magazin weiter wachsen – worüber ich mich sehr freue.

SWISSQUOTE

Herausgeber

Swissquote
Chemin de la Crétaux 33
1196 Gland
Schweiz
T. +41 44 825 88 88
www.swissquote.ch
magazine@swissquote.ch

Koordination des Magazins

Brigitta Cooper

Redaktionelle und grafische Umsetzung

LargeNetwork
6, rue Abraham-Gevray
1201 Genève
Schweiz
T. +41 22 919 19 19
info@LargeNetwork.com
www.LargeNetwork.com

Leitung

Gabriel Sigrist
und Pierre Grosjean

Projektleitung

Ludovic Chappex

Koordination

Luise Wunderlich

Redaktion

Varinia Bernau
Clément Bürge
Stanislas Cavalier
Ludovic Chappex
Salomé Kiner
Serge Maillard
Sylvain Menétrey
Philipp Meyer
Thomas Pfefferlé
Adrien Schnarrenberger
Armelle Vincent
Julie Zaugg

Layout

Jérémy Mercier

Gestaltung

Diana Bogtsch

Seitenlayout

Sandro Bacco
Christian Bili
Diana Bogtsch
Caroline Fischer
Sebastien Fourtouill

Übersetzung

ELT Economy & Law
Translation AG
Régine Finck
Claudia Grosdidier
Dorothee Hofer
Annika Schmidt-
Glenewinkel
Robert Schnieper
Richard Siegert
Technicis (Paris)

Cover

Steve Erickson,
fotografiert in North
Dakota von Brian
Lesteborg für
Swissquote Magazine

Fotos

Clément Bürge
Newscom
Thierry Parel
Reuters

Druck, Ausrüstung und Spedition

Stämpfli Publikationen
AG, Bern

Werbung

MedienSatellit
Baslerstrasse 30
8048 Zürich, Schweiz
T. +41 44 400 45 40
www.mediensatellit.ch
info@mediensatellit.ch

WEMF

REMP 2012: 46'022 Ex.
Druckauflage: 60'000 Ex.



Abonnement für das
Swissquote Magazine
CHF 40.- für 6 Ausgaben
www.swissquote.ch/magazine/d/



BELL

WORLD WATCH



WILLISTON

INHALTSVERZEICHNIS

- | | |
|--|--|
| <p>3. EDITORIAL
von Marc Bürki</p> <p>6. GESTERN, MORGEN</p> <p>8. WORLD WATCH</p> <p>18. VARIATIONEN
Die Gewinner und Verlierer des Markts</p> <p>20. SÜDKOREA
Follow-up</p> <p>22. BELL
Beim Fleisch geht's um die Wurst</p> <p>26. ANALYSEN
Anlagetipps und Ratschläge der Spezialisten</p> | <p>30. SCHIEFERÖL UND -GAS:
DER NEUE RAUSCH
DES SCHWARZEN
GOLDES</p> <p>32. Paradigmenwechsel
im Energiesektor</p> <p>38. Schwarzes Gold unter der Prärie</p> <p>46. Schieferöl – Segen oder Fluch?</p> <p>48. Interview mit Harvard-Professor
Leonardo Maugeri</p> <p>50. Die Gewinner des Öl-Booms</p> <p>58. Interview mit dem Schweizer
Christoph Frei, Generalsekretär
des World Energy Council</p> <p>60. Schiefergasförderung in der
Schweiz: ein kontroverses Thema</p> |
|--|--|

39

SCHIEFERÖL UND -GAS: DIE ENERGIE- REVOLUTION

GLAMPING



BELL SA / CLEMENS BÜRGE / PETER LUNDSTROM, MOO

- | | | | |
|-----|---|-----|---|
| 62. | SWISSQUOTE
Schwarzes Gold fürs Portfolio | 71. | REISE
«Glamping» – fünf
charmante Reiseziele |
| 64. | SWISSQUOTE
Neue Swissquote-
Niederlassung in Dubai | 80. | EIN WORT ZUM SCHLUSS
Der Berner
Performancekünstler
San Keller |
| 68. | MOTORRAD
Schweizer Biker fahren
auf den Vintage-Look ab | | |

QR-Code



Bei diesem Symbol neben einigen Artikeln des Magazins handelt es sich um einen QR-Code (für «Quick Response»). Einmal abfotografiert, erlaubt er, über ein kompatibles Mobiltelefon direkt auf die betreffende Website zuzugreifen. Die Nutzer von Swissquote können durch diesen Code den Aktienkurs der entsprechenden Firma nachverfolgen und sogar deren Aktien kaufen oder verkaufen. Um die kompatible Anwendung für Ihr Telefon herunterzuladen, besuchen Sie die Seite www.swissquote.ch/magazine/code/d/

G E S T E R N

AG AI AR BE BL BS FR GE GL GR JU LU NE NW OW SG SH SO SZ TG TI UR VD VS ZG ZH

NOVARTIS UND DIE KRANKHEIT DER KÖNIGE

Die Gicht wurde früher auch als Krankheit der Könige bezeichnet, weil sie vor allem bei Menschen auftrat, die sich übermässig reichhaltig ernährten. Diese fast vergessene Form von entzündlichem Rheumatismus taucht heute wieder verstärkt auf, da die Lebensdauer steigt und die Zahl der Fettleibigen zunimmt. Allein in Europa sind ein bis vier Prozent der Erwachsenen von der Krankheit betroffen – ein vielversprechender Markt also. Von den europäischen Behörden hat Novartis bereits grünes Licht bekommen, sein Medikament Ilaris zu verkaufen, das gegen die Krankheit helfen soll.

NOVN

REKORDJAHR FÜR DIE JUNGFRAUBAHN

Das Verkehrsunternehmen Jungfrau-bahn, das die Zahnradbahn zum Gipfel der Jungfrau im Berner Oberland betreibt, hat im Geschäftsjahr 2012 zu seinem hundertjährigen Bestehen einen Rekord aufgestellt. Der höchstgelegene Bahnhof Europas empfing 833'000 Gäste, der Umsatz des Konzerns stieg um 4,4 Prozent auf 115,1 Mio. Franken. Grund für die guten Ergebnisse sind die zahlreichen Gäste aus Asien, besonders aus Indien und China. Die rückläufige Zahl der europäischen Touristen und das milde Klima wirkten sich hingegen negativ auf die Sparte Wintersport und Seilbahnen aus.

JFN

NESTLÉ IST IN PAKISTAN DER HIT

Die Ergebnisse von Nestlé für das Jahr 2012 sind gut, aber unspektakulär. Der Reingewinn erhöhte sich um 11,5 Prozent auf 10,6 Mrd. Franken, die Umsätze beliefen sich auf 92,2 Mrd. Franken (+10,2 Prozent). Viel beeindruckender sind hingegen die Ergebnisse einzelner Tochtergesellschaften wie Nestlé Pakistan. 2012 stiegen die Einnahmen des Konzerns aus Vevey in dem asiatischen Land um 22 Prozent auf 800 Mio. Dollar, die Margen vergrösserten sich sogar um 27 Prozent. Der Boom ist auf das Entstehen einer Mittelklasse zurückzuführen, die Kühlschränke besitzt, in denen sie auch Nestlé-Produkte aufbewahrt.

NSN

SCHNELLADUNG FÜR ELEKTROAUTOS

ABB hat kürzlich ein System zur raschen Wiederaufladung von Elektroautos lanciert. Während herkömmliche Steckdosen acht Stunden zum Aufladen benötigen, brauchen die neuen Säulen des schwedisch-schweizerischen Konzerns nur 15 bis 30 Minuten. In Estland hat ABB insgesamt 165 dieser Ladestationen in Städten mit mehr als 5000 Einwohnern und entlang der Hauptverkehrsadern des Landes aufgestellt, womit es über das grösste derartige Netz Europas verfügt. Die Entfernung zwischen zwei Stationen beträgt nie mehr als 60 Kilometer und eine Ladung kostet zwischen 2,50 und 5 Euro. Es gibt auch eine Flatrate für 30 Euro im Monat.

ABBN

DIAMANTEN FÜR SWATCH

Mit der Übernahme des amerikanischen Diamantenhändlers Harry Winston zeigt die Swatch Group, dass es ihr ernst ist mit ihren Ambitionen in der Haute Joaillerie. Die Transaktion belief sich auf 1 Mrd. Dollar. Der Konzern aus Biel, der bisher vor allem in der Sparte Modeschmuck präsent war, hatte bereits über die Partnerschaft mit Tiffany & Co. in der Uhrenherstellung versucht, in die Welt des Luxus schmucks einzusteigen. Doch Ende 2012 beendete Swatch die Zusammenarbeit, da die Uhren in den Geschäften des amerikanischen Unternehmens nicht gut zur Geltung gebracht worden waren.

UHRN

SWISS RE VON SANDY GESTREIFT

Der Hurrikan Sandy, der im vergangenen Herbst die Ostküste der USA verwüstete, hat Swiss Re einen Verlust von 900 Mio. Dollar beschert. Die gesamte Industrie büsste rund 25 Mrd. Dollar ein. Die Schweizer Versicherungsgesellschaft konnte für 2012 dennoch Rekordgewinne verbuchen, da sie ihre Aufwendungen im Zusammenhang mit Naturkatastrophen senken konnte. Folglich wird sie ihren Aktionären 2,8 Mrd. Dollar ausschütten können, was einer Sonderdividende von 4 Dollar pro Aktie entspricht.

SREN

M O R G E N

**WENIGER TABAK,
MEHR WIEDERAUFBAU**

Die japanische Regierung wird einen Teil ihrer Anteile an der Japan Tobacco International veräussern, die ihren Sitz in Genf hat und zu der unter anderem die Marken Camel und Winston gehören. Das japanische Finanzministerium, das 50,1 Prozent des Konzerns besitzt, wird 333,3 Mio. Aktien verkaufen und dadurch 10 Mrd. Dollar einnehmen. Mit dem Geld sollen Massnahmen zum Wiederaufbau an der Nordostküste des Landes finanziert werden, die durch das Erdbeben und den Tsunami im März 2011 verwüstet wurde.

☞ 2914

**ALCON UND CIBA VISION
INVESTIEREN IN DEN USA**

Die zu Novartis gehörende Firma Alcon, die Produkte im Bereich der Augenheilkunde herstellt, hat sich in den USA mit Ciba Vision zusammengetan, um eine neue Kontaktlinse zu entwickeln, die schon jetzt als «revolutionär» bezeichnet wird. Dafür werden 250 Mio. Dollar in den gemeinsamen Campus Johns Creek im Bundesstaat Georgia investiert. An dem 79'000 m² grossen Standort werden rund 300 Arbeitsplätze entstehen, die bereits vorhandene Fabrik wird um 6500 m² erweitert. Das Projekt soll in drei bis fünf Jahren abgeschlossen sein. Gegenwärtig beschäftigt Alcon in Johns Creek 1500 Angestellte.

☞ NOVN

**BARRY CALLEBAUT IN ABIDJAN
GEFANGEN**

Die Republik Côte d'Ivoire wird ihre Steuererleichterungen für Kakaoproduzenten streichen. Diese können gewinnbringende Investitionen somit nicht mehr von der Steuer absetzen. Zudem wird der Export von Halbfertigerzeugnissen künftig in Höhe von 14 Prozent besteuert. Diese Veränderungen werden die Gewinne des Schweizer Schokoladenriesen Barry Callebaut erheblich reduzieren. Doch kann er das Land nicht verlassen, da das weltweite Angebot an Kakao niedriger ist als die Nachfrage. Als weltgrösster Kakaoproduzent sitzt Abidjan schlicht am längeren Hebel.

☞ BARN

**TRAFIGURA VON MALTESISCHEN
VERTRÄGEN AUSGESCHLOSSEN**

Die in Luzern ansässige Firma Trafigura hat Ärger mit Malta. George Farrugia, ein Trader und ehemaliger Repräsentant des Konzerns, hat der maltesischen Justiz Hinweise auf Schmiergelder geliefert, welche der Mineralölhändler zwischen 2004 und 2005 gezahlt haben soll. Als Konsequenz hat Enemalta, der staatliche Energiekonzern Maltas, Trafigura aus künftigen öffentlichen Verträgen ausgeschlossen. Weiterhin sind der ehemalige Präsident der Firma sowie einer seiner Berater wegen Verdachts der Korruption und Geldwäscherei angeklagt.

**CHARLES VÖGELE VERLÄSST
DEN OSTEN**

Der im Kanton Schwyz ansässige Konzern Charles Vögele buchte Penelope Cruz für seine Werbekampagne, lancierte eine Lingerie- und eine Accessoires-Kollektion und investierte in den E-Commerce. Doch alle Bemühungen der vergangenen Jahre reichten nicht aus: Die Umsätze gingen 2012 um 4,4 Prozent auf 972 Mio. Franken zurück und es kam zu einem Betriebsverlust von 17 Mio. Franken. Der Kleiderkonzern wird daher damit beginnen, seine in Osteuropa (Polen, Tschechien, Ungarn) eröffneten Geschäfte wieder zu schliessen.

☞ VCH

WORLD WATCH



JAPANER BLEIBEN DEM FAX TREU

In den meisten Industrieländern steht das Fax inzwischen auf der langen Liste veralteter Elektrogeräte, gleich neben dem Kassettenrekorder, dem Discman und der Mini-Disc. Anders in Japan. 2012 wurden dort 1,7 Mio. Faxgeräte verkauft. Beinahe alle Unternehmen und 45 Prozent der Privathaushalte besitzen ein Fax. Ein Glücksfall für die wenigen, hauptsächlich japanischen Firmen, die dieses Kommunikationsgerät weiterhin vermarkten, wie zum Beispiel Panasonic und Ricoh.



THYSSENKRUPP VERABSCHIEDET SICH VOM STAHL



Der Stahlriese ThyssenKrupp entfernt sich von seinem traditionellen Kerngeschäft. Er hat sich nach einer Reihe missglückter Investitionen in Brasilien und den USA von einem Teil seiner Produktionskapazitäten getrennt und 70 Prozent seiner Edelmetalltochter Inoxum verkauft. Der deutsche Konzern will sich stattdessen in neuen Sparten positionieren, wie zum Beispiel Automobilteile, Schiffe, U-Boote und Aufzüge. Auf lange Sicht sollen nur noch 30 Prozent der Umsätze mit Stahl erzielt werden.

TKA



SAUDIS INTERESSIEREN SICH FÜR CHINESISCHEN E-COMMERCE

Der E-Commerce-Markt China boomt. Die Analysten schätzen, dass die Online-Transaktionen sich in den nächsten beiden Jahren verfünffachen und somit ein Volumen von 100 Mrd. Dollar erreichen werden. Diese Chance lässt sich auch der saudische Prinz al-Walid bin Talal nicht entgehen. Über seine Investitionsgesellschaft Kingdom Holding beteiligt er sich fortan mit 125 Mio. Dollar an der chinesischen Firma 360Buy. Darüber hinaus besitzt er Anteile an Twitter, Citigroup, News Corp, Apple und Time Warner.

H&M STEIGT INS LUXUSGESCHÄFT EIN



Der Bekleidungsriese H&M, der eigentlich für Billigmode bekannt ist, lanciert eine neue Luxusmarke mit dem Namen & Other Stories. Die ersten Filialen der Kette werden im April in Berlin, Paris und London eröffnet. Der schwedische Konzern, der bereits die Marken Cos, Monki, Cheap Monday und Weekday besitzt, hat Designer von Lanvin, Sonia Rykiel und Cerruti angeheuert, um vier von Berlin, New York, Paris und Stockholm inspirierte Luxus-Kollektionen zu entwerfen.

HM^B

BOTSWANA – DAS NEUE DIAMANTENZENTRUM

Botswanas Hauptstadt Gaborone schickt sich an, eines der internationalen Zentren des Diamantenhandels zu werden. De Beers wird dort im Herbst seine gesamte Sortier- und Verkaufssparte ansiedeln, die derzeit noch in London beheimatet ist. Damit werden Transaktionen in Höhe von 6,5 Mrd. Dollar pro Jahr in die Hauptstadt des kleinen afrikanischen Staates fließen, der über die grössten Diamantenvorkommen der Welt sowie über jede Menge Zulieferer verfügt. Der Verkauf der Edelsteine macht bereits 30 bis 40 Prozent des BIP und vier Fünftel der Exporte des Landes aus.

DER WELTFABRIK GEHT DIE PUSTE AUS

Die verarbeitende Industrie in China verliert gegenüber anderen Standorten wie Thailand, Indonesien oder Vietnam an Boden. Die ausländischen Direktinvestitionen gingen 2012 um 3,7 Prozent auf 111,7 Mrd. Dollar zurück. In Thailand stiegen sie dagegen um 63 und in Indonesien in den ersten drei Quartalen 2012 um 27 Prozent. Weit erstaunlicher ist jedoch, dass die chinesische Firma Lenovo eine Fabrik in North Carolina eröffnen wird, um dort ihre Android-Tablets zu produzieren. Auch Apple hat einen Teil seiner Arbeitsplätze aus China wieder in die USA zurückverlagert.

HOTEL-LOBBYS ZUM MIETEN



Hotel-Lobbys dienen seit jeher als Treffpunkte für Geschäftsreisende und dem Networking. Mit der Virtualisierung der Arbeitsräume hat sich dieses Phänomen noch verstärkt. Einige Hotelketten wollen nun aus der Nutzung ihrer Räumlichkeiten Kapital schlagen, indem sie diese stundenweise vermieten. So hat Marriott damit begonnen, in rund 30 Hotels in den Regionen San Francisco und Washington Arbeits- und Konferenzräume anzubieten. Westin verfolgt in Boston, Arlington und München ein ähnliches Konzept.

TÜRKISCHE FLUGZEUGE AM HIMMEL ÜBER NIGER



Turkish Airlines gründet gemeinsam mit der nigrischen Regierung eine neue Fluggesellschaft mit dem Namen Niger Airways. Das kleine Land in der Sahelzone hat keine eigene Airline mehr, seit das staatliche Unternehmen 1985 Konkurs ging. Die Regierung wird eine Blockademehrheit von 51 Prozent besitzen. Turkish Airlines befindet sich derzeit auf einem wahren Höhenflug. 2012 wurde mit 39 Mio. Fluggästen ein Rekord erreicht, und auch Anfang 2013 stiegen die Passagierzahlen um 23 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im Verlauf dieses Jahres sollen zudem 18 neue Verbindungen zum Streckennetz der Airline hinzugefügt werden.

GROSSBRITANNIEN BEI VIRTUELLEN CASINOS VORN

Der globale Markt für Online-Glücksspiele bringt pro Jahr 32 Mrd. Dollar ein. Bis 2017 könnte sich der Wert auf 100 Mrd. erhöhen, da es nun auch entsprechende Smartphone-Apps gibt. Facebook hat letzten Sommer das Spiel Jackpotjoy eingeführt, die iPhone App Big Fish Casino kam im Herbst auf den Markt, und Zynga wird bald eine Reihe von Glücksspielen lancieren, ebenso wie MySpace-Mitgründer Chris DeWolfe.

SEKTOREN

MOBILTELEFONIE

Kein Land in Sicht für BlackBerry

Der kanadische BlackBerry-Konzern, der seit Jahren kontinuierlich Marktanteile verliert, setzte zu Jahresbeginn alles auf die Lancierung seines neuen Smartphones Z 10. Es sollte Apple und Samsung insbesondere im Bereich der Business-Kunden Konkurrenz machen. Doch die ersten Verkaufsergebnisse sind nicht sehr ermutigend: Einige Netzbetreiber, darunter Vodafone und drei britische Unternehmen, haben sogar damit begonnen, den Preis für das Gerät zu senken. Darüber hinaus wird BlackBerry den Wettstreit mit zwei neuen Smartphones aufnehmen müssen, die 2013 auf den Markt gebracht werden: dem iPhone 5S von Apple und dem Galaxy S IV von Samsung. Und auch Nokia lanciert neue Produkte, darunter ein Handy der Serie Lumia mit einer 41-Megapixel-Kamera.

BB

Überraschung aus China

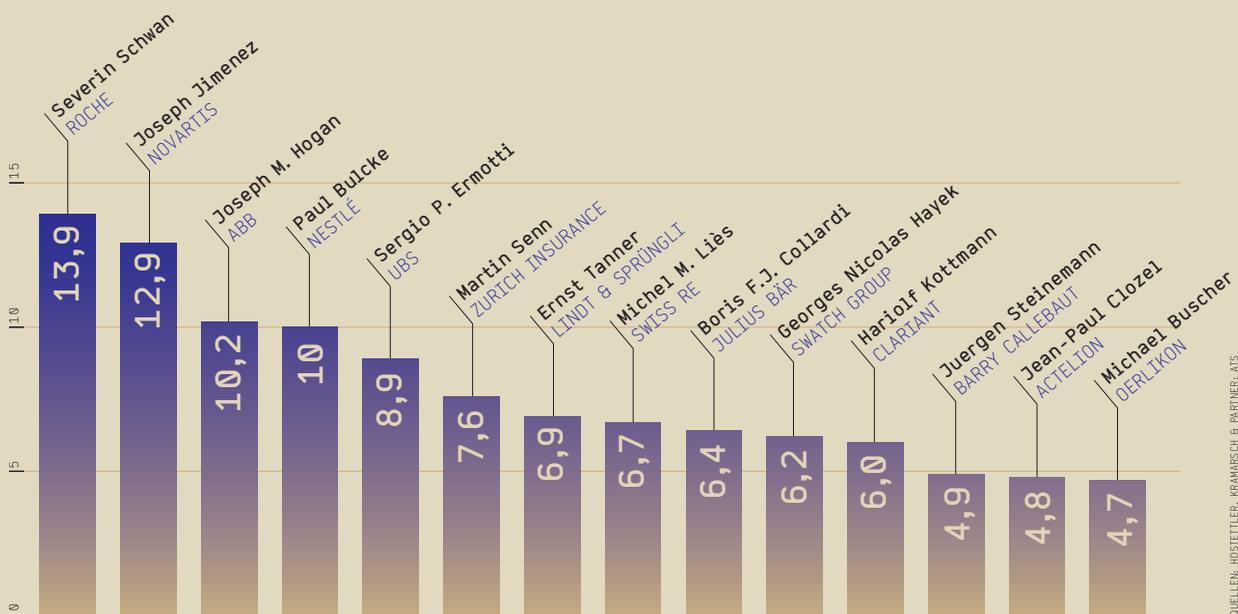
Die äusserst diskrete chinesische Firma Huawei hat im letzten Quartal des Jahres 2012 mehr Smartphones verkauft als Nokia, HTC und BlackBerry zusammen und damit sämtliche Analysten überrascht. Der Konzern, der von den USA des Landes verwiesen wurde und sich in Europa dem Vorwurf stellen muss, versteckte Subventionen aus Peking zu erhalten, konnte seine Einnahmen im vergangenen Jahr um 8 Prozent auf 35 Mrd. Dollar steigern. Das allgemeine Misstrauen gegenüber dem chinesischen Konglomerat hat die Swisscom jedoch nicht davon abgehalten, mit ihm einen 8-Jahres-Vertrag über 300 Mio. Franken abzuschliessen, um ihr Telefonnetz insbesondere mithilfe der Glasfaser-Technologie weiter auszubauen.

002502

TOPMANAGEMENT

Gehälter von Topmanagern im Jahr 2012

Jahresverdienste von CEOs Schweizer Unternehmen (in Schweizer Franken)



QUELLEN: HOSTETTLER, KRUMARSCH & PARTNER, ATS

Per Post der Werbebrief. Perfekt der Ausverkauf.



Die Wirkung macht den Unterschied.

Studien belegen: Werbung per Post wird häufiger gelesen und doppelt so oft weiterempfohlen wie elektronische Werbung. Steigern Sie Ihren Verkaufserfolg im In- und Ausland mit unseren Direct-Marketing-Angeboten.

www.post.ch/wirkung

DIE POST 



«Unsere Botschaft ist klar: Wir wollen eine Zuwanderung, die dem Land nützt.»

David Cameron, britischer Premierminister, in einem Interview mit dem «Daily Express».



«Ich habe zwei vermeidbare Fehler gemacht. Der erste war, den Vertrag überhaupt auszuhandeln. Der zweite Fehler war zu glauben, dass der Verzicht auf eine eventuelle Zahlung zugunsten gemeinnütziger Institutionen gesellschaftlich betrachtet etwas Positives sei.»

Daniel Vasella, scheidender Präsident des Verwaltungsrats von Novartis, über seine 72 Mio. schwere Abfindung (bei der Aktionärsversammlung des Pharmakonzerns am 22. Februar).



«Wenn ich wirklich 20 Mio. Euro bekäme, wäre das den Menschen sicherlich nicht mehr zu vermitteln. Bei allem Erfolg des Konzerns können die Steigerungen nicht ins Uferlose weitergehen.»

Martin Winterkorn, CEO von Volkswagen, in einem Interview mit dem «Spiegel» vom 7. Februar.



«Die Zentralbanken müssen ihr Hauptaugenmerk auf die Preisstabilität richten, unabhängig bleiben und sollten nicht zu eng mit der Fiskalpolitik tanzen.»

Jens Weidmann, Präsident der Deutschen Bundesbank, in einer Rede vom 25. Februar.



«Unsere Innovationsfähigkeit wird kurz-, mittel- und langfristig den Unterschied ausmachen. Das haben wir mit dem A320neo erneut bewiesen. Wir sind unserem Konkurrenten 18 Monate voraus.»

Fabrice Brégier, CEO von Airbus, in einem Interview mit der Zeitung «Les Echos» vom 3. Februar.

NOMINIERUNGEN

Robert Bludorn an der Spitze der Solar America Corporation

Das Photovoltaik-Unternehmen Solar America Corporation hat Robert Bludorn zu seinem neuen CEO und Präsidenten erkoren. Der 49-jährige Amerikaner hat in der Vergangenheit für verschiedene Konzerne gearbeitet, die am rasanten Wachstum der Solarindustrie rund um den Golf von Mexiko beteiligt waren, darunter SunPower Corporation, Suntech Power Holdings und Enphase Energy. Seit Januar 2011 war er operativer Leiter bei Solar N Stuff, einer Tochtergesellschaft von Solar America Corporation mit Sitz in Louisiana.



Flemming Ornskov wird CEO von Shire

Das amerikanische Pharmaunternehmen Shire wird ab April von Flemming Ornskov geleitet. Er nimmt den Platz von Angus Russell ein, der nach 13 Jahren auf diesem Posten in den Ruhestand geht. Der 54-jährige gelernte Kinderarzt war zuletzt Marketing-Chef bei Bayer. Zwischen 2008 und 2010 war er bei Bausch & Lomb Vorstand des Geschäftsbereichs Pharma und OTC. Zuvor hatte er Führungspositionen bei Lifecycle Pharma und Icaria inne. Ornskov begann seine Karriere in Krankenhäusern in Dänemark und Frankreich, ging anschliessend zu Novartis und dann zu Merck.

Victor Luis wird Chef der Marke Coach

Die Luxusmarke Coach hat in Victor Luis ihren neuen CEO gefunden. Der 46-Jährige, der 2006 zu dem amerikanischen Konzern stiess und seit einem Jahr den Geschäftsbereich Internationales leitet, hatte zuvor bei Baccarat und LVMH gearbeitet. Er tritt in die Fussstapfen von Lew Frankfort, der die Firma 33 Jahre lang leitete und ihr als Executive Chairman erhalten bleiben wird.

☑ COH,U

Christophe Bossel nimmt in der Geschäftsleitung von BKW FMB Energie Platz

Der Stromkonzern BKW FMB Energie hat Christophe Bossel in seine Führungsriege berufen. Er leitet seit Anfang März den Geschäftsbereich Netze. Der 44-jährige Ingenieur, der an der EPFL Materialwissenschaften studierte, stieg im Januar 2012 als Leiter des Asset Management bei dem Berner Konzern ein. Zuvor hatte er diverse Führungspositionen inne, zum Beispiel in der Entwicklung medizintechnischer Geräte und als Production Manager bei den SBB.

☑ BKW

DR / BUSINESS WEEK / DR / DR / 2013 FINMECCANICA SPA



Die Wirkung macht den Unterschied.

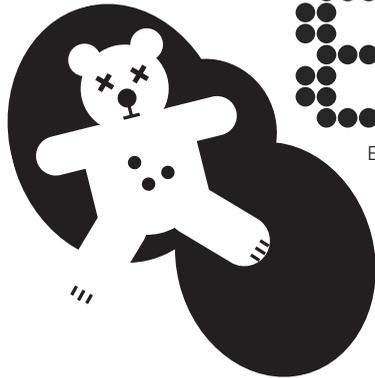
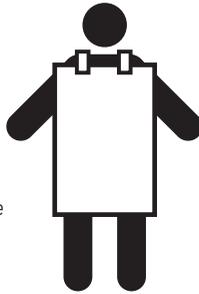
Was wollen Sie erreichen? Lassen Sie sich von Erfolgsgeschichten inspirieren, wie der Brief Ihre Kommunikation stärkt:

www.post.ch/wirkung

DIE POST

11'000'000'000

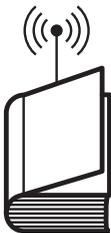
Dollar investierte Samsung Electronics laut Angaben der Tageszeitung «Korea Times» im Jahr 2012 in Werbung. Seit 2005 vervielfachte sich das Marketingbudget des koreanischen Riesen um den Faktor 6,8.



Eisbären müssen jedes Jahr für den internationalen Handel mit Eisbär-Produkten sterben. Die Gesamtpopulation der Tiere wird gegenwärtig auf weniger als 25'000 Exemplare geschätzt.



betrug 2012 das Wachstum der Verkaufszahlen in der Musikbranche und erreichte damit nach Angaben der International Federation of the Phonographic Industry (IFPI) 16,5 Mrd. Dollar. Es war das erste positive Ergebnis seit zwölf Jahren.

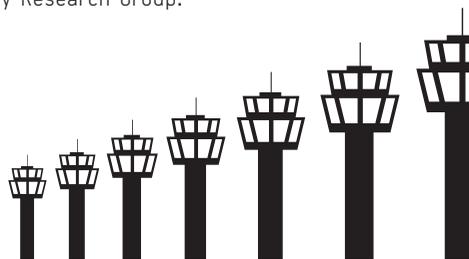


6'700'000

Studierende weltweit belegen derzeit Online-Kurse. Zu diesem Ergebnis kommt die Babson Survey Research Group.



neue Flughäfen wurden in China in den vergangenen fünf Jahren gebaut.



UP

Online-Telefonie

Die über Skype geführten Telefonate haben 2012 zugelegt. Ein Drittel aller internationalen Gespräche wurde vergangenes Jahr mithilfe der Videotelefonie-Software geführt. Das bescherte Skype ein Wachstum von 44 Prozent, das vor allem dem neuen Mobilfunkstandard 4G zu verdanken ist. Inzwischen machen Skype aber einige Neulinge Konkurrenz, wie der von Orange lancierte Dienst Joyn.

Luxuswaren

Der Asien-Pazifik-Raum hat erstmals Europa übertrifft und stieg zum grössten Markt für Luxusgüter auf, was die Zahlen der gesamten Branche in die Höhe trieb. Die Umsätze von Yves Saint Laurent stiegen 2012 um 59 Prozent, die von Bottega Veneta um 47 Prozent. Und LVMH machte satte 6 Mrd. Euro Gewinn.

DOWN

Automobilaustrüster

Die japanischen Autoteilezulieferer Denso, Yazaki, Tokai Rika, Sumitomo Electric und Furukawa Electric werden beschuldigt, ein auf drei Kontinenten agierendes Kartell aufgebaut zu haben. Die USA drückten ihnen daraufhin eine Geldstrafe von 750 Mio. Dollar auf und verhafteten mehrere Angestellte. Nun hat sich auch die EU der Sache angenommen.

Bergbau

Die Preisrückgänge bei einigen Rohstoffen wie Stahl wirkten sich negativ auf eine Reihe von Bergbauunternehmen aus, die gerade umfangreich in ihre Produktionskapazitäten investiert hatten. Bei BHP Billiton brachen die Gewinne in den vergangenen sechs Monaten um 58 Prozent ein, Anglo American erlitt einen Verlust von 239 Mio. Dollar.



25.500 Hebelprodukte, 5.700 Bonus-Zertifikate, 12.000 Discountzertifikate, 3.200 Reverse Convertibles und 1 schlaue Nummer für Sie.

Als Schweizer Anleger profitieren Sie von unserem aussergewöhnlichen Produktangebot. Denn als Mitglied an der SIX können Sie viele unserer strukturierten Produkte auch auf Scoach handeln. Das allein reicht uns aber nicht. Deshalb klären wir Sie gerne in einem persönlichen Gespräch verständlich und vollständig über unsere strukturierten Produkte auf. An jedem Börsentag von 8.00 bis 19.00 Uhr. Damit Sie erfolgreicher investieren können. Rufen Sie uns kostenfrei an.

Kontakt: 00800 4000 9100 (International Freecall)

Hotline für Berater +49 211 910-4722 · kontakt@hsbc-derivate.ch · www.hsbc-derivate.ch



HSBC 
Global Banking and Markets

Die hierin enthaltenen Produktinformationen stellen keine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf der darin besprochenen Wertpapiere seitens der HSBC Trinkaus & Burkhardt AG dar und können eine individuelle Anlageberatung durch die Hausbank nicht ersetzen. Die Programm Dokumentation und die Endgültigen Bedingungen können bei der HSBC Trinkaus & Burkhardt AG, Derivatives Public Distribution, Königsallee 21/23, 40212 Düsseldorf, Deutschland, kostenlos bezogen werden und sind unter www.hsbc-derivate.ch einsehbar und/oder in elektronischer Form abrufbar. Die hier vorgestellten Finanzprodukte gelten in der Schweiz als strukturierte Produkte im Sinne von Art. 5 des Schweizer Kollektivanlagegesetzes („KAG“) und stellen keine Beteiligung an einer kollektiven Kapitalanlage im Sinne von Art. 7 oder 119 KAG dar und unterstehen somit nicht der Aufsicht der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht. Deshalb kommt ein Investor nicht in den Genuss des vom KAG vermittelten Anlegerschutzes. Stand: 04.04.2013.

SCAN

SIEGER-STÄDTE



Eine Studie von PricewaterhouseCoopers mit dem Titel «Cities of Opportunity» hat die wichtigsten Erfolgsfaktoren von 27 Wirtschaftsmetropolen untersucht. Demnach sind London, Sydney, Singapur, Paris und Berlin am besten für die Zukunft gerüstet, insbesondere hinsichtlich der Arbeitsplätze, die dort bis 2025 entstehen sollen. Bei der Innovation ist Stockholm Spitzenreiter, bei der Wirtschaftskraft Peking, beim Geschäftsklima ist es Singapur und bei den Lebenshaltungskosten Berlin.

DER KLIMAWANDEL HAT EINEN PREIS

Ein Bericht des Carbon Disclosure Projects untersucht die Folgen des Klimawandels für die Geschäfte von 52 Unternehmen und ihren 2363 Lieferanten. Am kostspieligsten ist der Studie zufolge Starkregen, gefolgt von Dürren, Hurrikans und Orkanen sowie dem Anstieg des Meeresspiegels. Ganz konkrete Beispiele sind die Überschwemmungen in Thailand im Jahr 2011, die 13 Prozent des thailändischen BIP schluckten, oder die Trockenheit in den USA 2012, die einen Anstieg der Soja- und Maispreise bewirkte.

Samsung Galaxy S4 VS

HTC One



IN KÜRZE

Das Galaxy S4 beeindruckt durch sein grosses Full-HD-Display. Das Smartphone präsentiert sich in Weiss oder Schwarz und hat die Linienführung seines Vorgängers bewahrt. Gleichzeitig bietet es neue Funktionen wie etwa Smart Scroll, dank dem allein durch Erkennung der Augenbewegungen nach oben oder unten gescrollt werden kann.

Der Konzern aus Taiwan setzt mit dem HTC One seinen Aufstieg ins gehobene Segment fort. Das mit Full-HD-Display und dualem Frontlautsprechersystem ausgestattete Smartphone ist in Schwarz, Silbergrau oder Rot erhältlich. Das HTC One setzt auf Robustheit und auf Spitzenklang dank der Technologie «Beats by Dre».

EIGENSCHAFTEN

Display: 4,99 Zoll,
Full HD 1080 x 1920 Pixel
RAM: 2 GB
Hauptkamera 13 Megapixel,
Video Full HD 1080p
Frontkamera: 2,1 Megapixel,
Video Full HD 1080p
Gewicht: 130 g

Display: 4,7 Zoll,
LCD Full HD 1080 x 1920 Pixel
RAM: 2 GB
Kamera: 4 Megapixel,
Video 1080p HD
Gewicht: 143 g

URTEIL

Das Galaxy S4 besticht durch seine Neuerungen, etwas gewöhnungsbedürftig ist jedoch das XXL-Format. Dank der Funktion Smart Pause kann man die Wiedergabe von Videos ganz einfach stoppen, indem man wegblickt. S Translator bietet zudem eine schriftliche oder Audio-Übersetzung in Echtzeit. Durch S Voice Drive kann das Gerät während der Fahrt mit Sprachbefehlen gesteuert werden.

Das HTC One ist das technologische Aushängeschild des Unternehmens. Wie das iPhone setzt das Gerät auf Metall statt auf Kunststoff, was seinen hochwertigen Eindruck verstärkt. Zu erwähnen ist auch, dass die Inbetriebnahme enorm erleichtert wurde. Die Konfiguration dauert jetzt weniger als zehn Minuten.

PREIS

795.-

669.-

ECKDATEN

SAMSUNG	HTC
1938	1997
LEE KUN-HEE	PETER CHOU
247,5 MRD. \$	3,447 MRD. \$ [2011]
161,96 MRD. \$	7 MRD. \$
369'000	16'746

Weit geflogen. Lang gestreckt. Tief geschlafen.

**Auf Knopfdruck
flach: die Sitze
der neuen
Business Class**

**Nonstop
you**

Ganz gleich, ob Sie über Neufundland oder dem Kaukasus fliegen – wichtig ist, was sich direkt unter Ihnen befindet: ein komfortables, flaches Bett. Denn in der neuen Business Class können Sie nicht nur bequem sitzen, sondern auch komplett ausgestreckt liegen. Per Touchpad bringen Sie Ihren Sitz in Position und schweben spätestens jetzt über den Dingen.

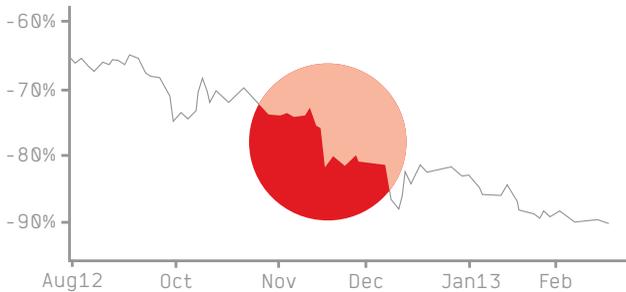


Lufthansa

Die neue Lufthansa Business Class ist derzeit auf ausgewählten Langstrecken verfügbar.
Die Umrüstung der kompletten Langstreckenflotte erfolgt schrittweise.

MÄRKTE

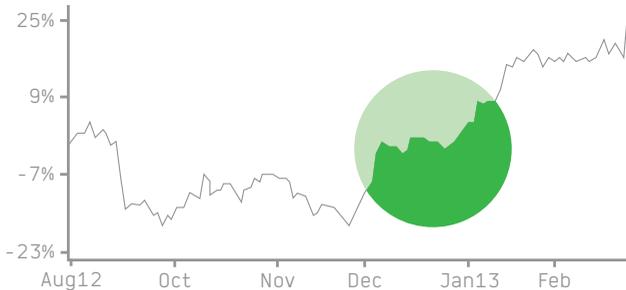
BANKIA BKIA, Spain



Das spanische Bankenkonglomerat Bankia verlor in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres 7,05 Mrd. Euro wegen Rückstellungen zur Deckung notleidender Aktiva in Höhe von 11,49 Mrd. Am 28. November 2012 wurde die Aktie von den spanischen Regulierungsbehörden vom Handel ausgesetzt, kurz bevor ein neuer Strategieplan vorgestellt wurde. Dieser sieht 6000 Entlassungen, die Schliessung von 1000 Filialen, eine

Rückkehr zum standardisierten Privatkundengeschäft und keine weitere Vergabe von Immobilienkrediten vor. Ausserdem erhält Bankia einen Teil der 40 Mrd. Euro Unterstützungszahlungen der EU für die Rettung der spanischen Banken. Am 28. Februar gab Bankia einen Reinverlust von 19,06 Mrd. Euro für das Geschäftsjahr 2012 bekannt – das grösste je von einem spanischen Unternehmen verzeichnete Minus.

EUROPEAN AERONAUTIC DEFENCE EAD, France



Der europäische Flugzeugbauer Airbus hat seine Ziele für 2012 übertroffen: Er lieferte die Rekordzahl von 588 Flugzeugen (2011 waren es 534 gewesen) und verkaufte 833 Maschinen, geplant waren lediglich 650. Gleichzeitig mussten die Dreamliner von Boeing auf Empfehlung der amerikanischen Behörden nach einer

Reihe von Problemen auf der ganzen Welt am Boden bleiben. Am 27. Februar gab EADS zudem eine Steigerung des Reingewinns für 2012 um 19 Prozent bekannt. Der Konzern plant für das laufende Jahr eine weitere Erhöhung seines operativen Ergebnisses auf 3,5 Mrd. Euro, verglichen mit 3 Mrd. im vergangenen Jahr.

TELECOM ITALIA TIT



Der stark verschuldete Konzern Telecom Italia lehnte im Dezember die Interessenbekundung des ägyptischen Milliardärs Naguib Sawiris sowie dessen angebotene Geldspritze ab und wies auch zwei Übernahmeangebote für seine Tochterfirma TI Media zurück. Am 8. Februar gab die italienische Telefongesellschaft ein Bruttobetriebsergebnis von 11,66 Mrd. Euro für

2012 bekannt, womit sie leicht hinter den ursprünglichen Erwartungen lag. Trotz Umsatzsteigerung in Brasilien und Argentinien konnte Telecom Italia aufgrund des Abschwungs auf dem Heimmarkt seine Schulden nicht so rasch tilgen wie geplant. Für 2013 rechnet das Unternehmen mit einem stabilen Umsatz und einem leichten Rückgang des EBITDA.



Das wahre Tablet fürs Business.

Das HP ElitePad 900 ist der perfekte Partner für den geschäftlichen Einsatz.

Weit mehr als ein Allerwelts-Tablet: Das neue HP ElitePad 900 mit Intel Inside® und Windows 8 Pro¹ ist der perfekte Partner für anspruchsvolle Business-Anwendungen. Nun finden Mobilität und Vielseitigkeit zusammen dank einem Paket von produktivitätsfördernden Optionen wie Smart Jackets. Erweitern Sie das Gerät im Büro zum produktiven PC, während Sie unterwegs Ihr leichtes, aber geschäftstaugliches Tablet dabei haben.

Geben Sie Ihrem Team das Tablet fürs Business: www.elitepad.ch/arp



HP Expansion Jacket inkl. Zusatzakku²
Ref. D2A23AA

Bietet bis zu 20h Akkulaufzeit³ mit integriertem Zusatzakku und zusätzliche Anschlüsse wie 2 USB Ports, 1 HDMI Anschluss sowie einen SD Kartenleser.



HP ElitePad Productivity Jacket⁴
Ref. D6S54AA

Produktiv arbeiten mit integrierter Tastatur und zusätzlichem Schutz für Ihr ElitePad.



HP ElitePad Docking Station⁵
Ref. D0M84AA

Volle Desktop-Funktionalität⁶ mit Anschlüssen wie Netzwerk, externem Bildschirm und 4x USB.



Care Pack Services

HP CarePack
Ref. H3205E

Garantieerweiterung auf 3 Jahre, Abho- und Bringservice.

¹ Dieses System ist für Windows 8 zertifiziert und unterstützt das neue Windows User Interface. Die Aktivierung des integrierten Displays liegt unterhalb des Grenzwertes für Smart-En Windows 8 Pro, das es ermöglicht zwei Windows 8-Apps gleichzeitig zu betreiben. Dieses Feature wird nicht aktiviert, bis ein externes Display mit einer Auflösung von 1280 x 768 angeschlossen wird. Nicht alle Features sind in allen Versionen von Windows 8 verfügbar. Das eingesetzte System erfordert möglicherweise Hardware-Upgrades und/oder separat erwerbende Hardware, Treiber und/oder Software, um von der Windows 8 Funktionalität in vollem Umfang zu profitieren. Siehe <http://www.microsoft.com>.
² Zeit bis zum nächsten vollständigen Aufladung des Akkus bei voller Ladung. Die Angabe der Akkulaufzeit ist abhängig von den Einstellungen und der Nutzung.

©2012 Hewlett-Packard Development Company, L.P. Die vorliegenden Informationen können jederzeit ohne Vorankündigung geändert werden, sind das Intel Logo, das Atom und Intel Atom Trade Dress Marken der Intel Corporation in den USA oder anderen Ländern. Alle anderen Markennamen sind Eigentum der entsprechenden Hersteller.



Swissquote Nr. 2:
 Mai 2012
 KOREA, EIN LAND AUF
 DER ÜBERHOLSPUR
 FOLLOW-UP

Die koreanische Welle rollt an



Anfang 2012 hatte sich Swissquote Magazine nach Südkorea begeben, um Einblick in ein Land zu erhalten, das sich gerade voll im wirtschaftlichen Aufschwung befindet. Seitdem hat die koreanische Kultur den Planeten erobert.

Serge Maillard

Seit die Schweizer Jugendlichen sich im vergangenen Sommer den heute berühmten Videoclip des Sängers Psy auf ihrem Samsung-Smartphone oder ihrem LG-Bildschirm angesehen haben, kennen sie den Überschwänglichen Lebensstil im wohlhabenden Seouler Gangnam-Viertel. Ihre Eltern wiederum verstehen zwar nicht recht, warum so viel Aufhebens um diesen Clip gemacht wird, doch erkennen sie umso besser, welche Vorteile ihre mit Hankook-Reifen ausgestatteten Autos von Hyundai und Kia bringen. Zugegeben, das Bild ist etwas überzeichnet – aber nicht völlig wirklichkeitsfremd: In zahlreichen Schweizer Haushalten haben koreanische Produkte heute einen festen Platz gefunden.

Ein Jahr nach unserem Südkorea-Dossier untersucht Swissquote Magazine die Trends, die das Land und seine Wirtschaft seither geprägt haben. Neben dem Export des K-Pop hat die Nation mit der männlich-autoritären Tradition eine entscheidende Kulturwende erlebt: die Wahl der ersten Frau zur Präsidentin, der Konservativen Park Geun-hye, im Dezember vergangenen Jahres.



«Die neue Regierung hat angekündigt, sie wolle Innovation und Kreativität in der Informationstechnologie und der Kommunikationsbranche fördern», erläutert Sang Won, Portfolio Manager bei Allianz Global Investors. «Dort befindet sich das grösste Wachstumspotenzial, denn die Schwerindustrie ist bereits sehr gut entwickelt.» Mit einem Wachstum von 2 Prozent war das Jahr 2012, gezeichnet durch die schlechte interna-

- 1 Der Erfolg des K-Pop ist Teil der südkoreanischen Eroberung neuer Märkte. Dank dem Rapper Psy – heute ein internationaler Star, den Swissquote Magazine schon im Frühling 2012 entdeckt hatte – wurde noch nie so viel über Südkorea gesprochen wie heute!
- 2 Der heimische Markt ist gleichzeitig ein Versuchslabor für südkoreanischen Internet-Unternehmen wie Daum, das sich jetzt daran macht, seine mobilen Dienstleistungen zu exportieren.
- 3 Von Riesenfrachtern bis zu Miniatur-Tablets: Samsung bleibt das grösste Konglomerat des Landes und hat vergangenes Jahr einen neuen Rekord bei Marketingausgaben aufgestellt.

tionale Konjunkturlage und einen starken Won, der auf die Exporte drückte, zwar nicht so gut wie die zwei Jahre davor – 3,6 Prozent 2011 und 6,5 Prozent 2010. «Dennoch zeigten sich ab Mitte 2012 erste Anzeichen einer Erholung der Exporte in die USA und nach China», erläutert Sang Won. «Ausserdem fördert die niedrige Inflation den Binnenkonsum.»

DIE ELEKTRONIKBRANCHE BOOMT 2012 war das Jahr der Superlative für Samsung, das grösste Konzern-Konglomerat des Landes. Erwähnenswert sind insbesondere die riesigen Investitionen in Höhe von 42 Mrd. Dollar, die Einstellung von 26'000 Mitarbeitenden und der Umsatz von 188 Mrd. Dollar. Damit nähert sich das Unternehmen immer mehr seinem für 2015 gesteckten Ziel von 200 Mrd. Beim weltweiten Absatz von Smartphones konnte Samsung seinen Marktanteil vergangenes Jahr um mehr als 10 Prozent steigern.

Dieses Jahr wird der Konzern seine Investitionen jedoch voraussichtlich nicht in neue Höhen treiben können. Grund dafür ist ein Rückgang auf dem Markt für Speicherkarten und Prozessoren, ein mögliches Abflauen der Nachfrage bei den Smartphones sowie die Gefahr einer weiteren Neubewertung des Won.

Auch LG weist eine positive Börsenentwicklung auf. Ihr Betriebsergebnis liegt fast 2,5 Mal höher als im Vorjahr und beträgt mehr als eine Milliarde Dollar. Trotz Rekordverkäufen bei den Flachbildschirmen musste der Konzern in Europa aufgrund einer

hohen Busse wegen Beteiligung an einem Kartell zu Beginn der 2000er-Jahre aber auch einen Rückschlag hinnehmen.

INTERNET UND VIDEOGAMES: ZWEI BRANCHEN IM UMSCHWUNG Spiele für Smartphones und Tablets erleben einen besonders starken Aufschwung, in Südkorea genauso wie auf dem Weltmarkt. Nach Meinung von Sang Won von Allianz Global Investors versuchen die koreanischen Entwickler – darunter NC Soft und Neowiz Games – derzeit, sich an diese neue Situation anzupassen. Es ist eine Zeit des Übergangs und der Ungewissheit, die bei den Börseninvestoren Misstrauen geweckt und zu einem Wertverlust der Aktien geführt hat.

Internetprovider wie Daum und NHN hingegen zeigen positivere Ergebnisse an den Börsen. «Auch sie versuchen, Marktanteile bei den mobilen Plattformen zu gewinnen, zum Beispiel mit Messenger-Systemen oder indem sie den Online-Verkehr gewinnbringend nutzen», fährt der Analyst fort. «Es zeichnet sich eine Expansion dieser Unternehmen ins Ausland ab, denn der Binnenmarkt ist bereits solide abgedeckt und bietet daher weniger Wachstumsmöglichkeiten.» Generell sollten die koreanischen IT-Firmen von der Sogwirkung der K-Pop-Welle profitieren können, um ihre Angebote insbesondere in Asien gut zu verbreiten, schätzt Sang Won.

ERHOLUNG IN DER AUTOMOBILINDUSTRIE ERWARTET Die Wechselkursschwankungen haben der koreanischen Automobilindustrie im Jahr 2012 zusetzt: Sie belasteten

den Gewinn der Branchenriesen Hyundai und Kia und untergruben ihren Börsenwert. Probleme bereitete insbesondere der Wertverlust des japanischen Yen, der in den vergangenen Monaten fast 20 Prozent verlor, erklärt Sanjeev Rana, Analyst bei der Deutschen Bank in Seoul: «Da die koreanischen und die japanischen Automobilhersteller sich auf den Weltmärkten ein Kopf-an-Kopf-Rennen liefern, gehen die Investoren davon aus, dass die Einnahmen von Hyundai und Kia durch die wiedergefundene Wettbewerbsfähigkeit der japanischen Hersteller bedroht sind. Der Umstand, dass der koreanische Won gegenüber dem Dollar neu bewertet wurde, hat den Konstrukteuren des Landes auch nicht besonders geholfen.»

Ein weiterer Negativfaktor: Streiks im dritten Quartal 2012, die länger dauerten als vorgesehen. «Dies führte zu einer Verringerung der Produktionszeit in den koreanischen Autofabriken um rund 15 Prozent», so der Analyst. «Die Investoren machen sich Sorgen um die Auswirkungen dieser Entwicklung auf das Wachstum und die Rentabilität der zwei grössten Hersteller.»

Diese eher enttäuschenden Börsenentwicklungen sind jedoch laut Sang Won kein Anzeichen für grundlegende Probleme: «Es handelt sich eher um eine Anpassung der Wachstumsaussichten. Die Konstrukteure sind nicht bereit, Qualität und Innovation für mehr Quantität zu opfern. Sie versuchen, die schlechten makroökonomischen Gegebenheiten erhobenen Hauptes durchzustehen.» ▲

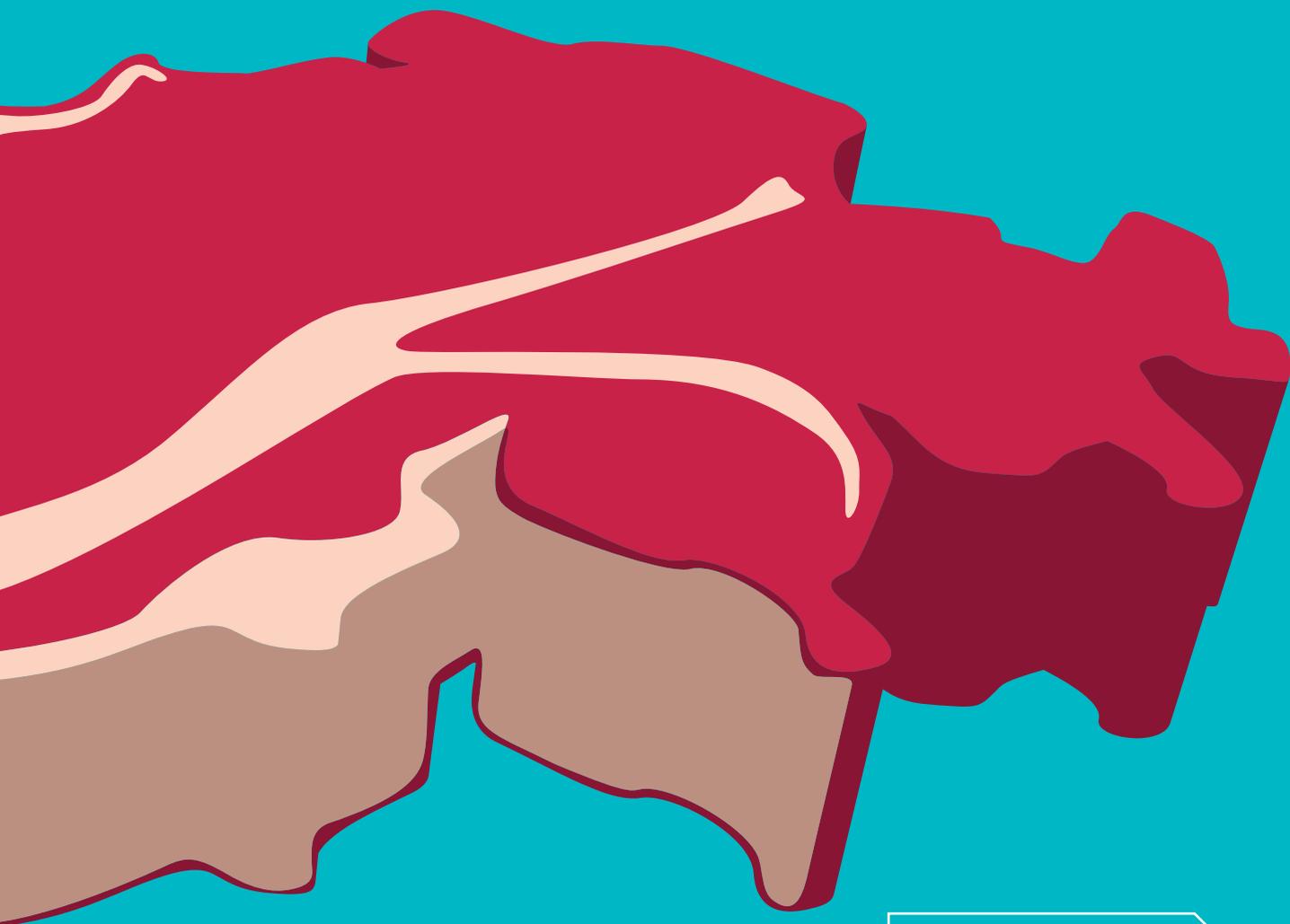
BEI BEIM FLEISCH GEHT'S UM DIE WURST

Zwar hat der
Pferdefleischskandal
dem Image der Branche
geschadet, doch die
Bell AG geht davon aus,
dass Schweizer
Qualitätsprodukte
wieder stärker in
den Fokus der
Konsumenten rücken.

Varinia Bernau



Der Ekel hat Europa erfasst: Quer über den Kontinent kursierten in den vergangenen Monaten offenbar beträchtliche Mengen an Fleisch, die zwar als Rind ausgewiesen waren, tatsächlich aber von Pferden stammten. Dieses Fleisch landete in der Lasagne aus dem Supermarkt oder in den Köttbullar bei Ikea. Und mit jedem weiteren schmutzigen Detail, das ans Licht der Öffentlichkeit gelangt, vergeht den Leuten die Lust auf Fleisch.



Doch bei der Bell AG, dem grössten Schweizer Anbieter von Fleischwaren, kann die Geschäftsleitung der unappetitlichen Angelegenheit auch etwas Gutes abgewinnen. «Dieser Skandal wird die Aufmerksamkeit unserer Kundschaft auf Schweizer Fleisch lenken», sagt Lorenz Wyss, der das Unternehmen mit seinen 6500 Mitarbeitenden und einem jährlichen Umsatz von 2,53 Mrd. Franken führt.

Seine Zuversicht schöpft Wyss aus Erfahrung: In den 90er-Jahren waren es die verstörenden Bilder von an BSE erkrankten Rindern, die ihre Glieder nicht mehr unter Kontrolle hatten, später war es die Angst vor der Vogelgrippe. Auch damals, so erinnert man sich bei Bell, waren viele Menschen verunsichert. Auch damals musste das Unternehmen zwar Einbussen hinnehmen – aber in viel geringerer Masse als die

IN ZAHLEN

2,53
Mrd. Franken Umsatz

6500
Mitarbeitende, davon
3500 in der Schweiz

122'500
Tonnen Fleisch beträgt der
Absatz in der Schweiz. In
Deutschland sind es 66, in
Frankreich 12,6 und in Osteu-
ropa/Benelux (nur Charcuterie)
20,6 Mio. Kilogramm.

Fleischwirtschaft insgesamt. Der Kunde, das bestätigen auch Branchenbeobachter, achtet in solchen Zeiten genauer darauf, was er kauft. Und nicht mehr nur der Preis entscheidet darüber, was auf den Tisch kommt.

Dass Fleisch aus der Schweiz einen guten Ruf genießt, hat seinen Grund: Die Tierschutzbestimmungen sind hierzulande weitaus strenger als in anderen europäischen Ländern. Und die Standards über die gesamte Fertigungskette sind es auch. Dass über einen Drahtzieher in den Niederlanden rumänisches Pferdefleisch an französische Firmen und schliesslich in den Handel kommt, wäre in der Schweiz nicht möglich. Ein kleines Land lässt sich eben besser kontrollieren als ein ganzer Kontinent.

Davon profitiert auch Bell. Mit 75,8 Mio. Franken lag der Konzerngewinn im vergangenen Jahr fast 6 Prozent über dem Vorjahr. Innerhalb der Schweiz hat sich das Unternehmen ganz besonderes Vertrauen bei seiner Kundschaft erarbeitet. Im Jahr 1869 eröffnete Samuel Bell-Roth in der Streitgasse 13 in Basel seine «Ochsenmetzger». Das war der Anfang. Heute kennen neun von zehn Schweizer das Unternehmen mit dem rot-grünen Logo, aus dem längst ein Gemischtwarenladen geworden ist. Nicht nur Fleisch und Wurst, sondern auch Fisch, Salate und Sandwiches, selbst Birchermüesli bietet der Konzern an. Rein rechnerisch gesehen werden in der Schweiz pro Sekunde 50 Produkte aus dem Hause Bell verkauft. Dabei kommt dem börsennotierten Unternehmen

sein Hauptaktionär zu Hilfe: Die Handelskette Coop hält 66 Prozent an Bell und sorgt dafür, dass in den eigenen Regalen vor allem Waren aus dem Hause Bell liegen. Etwa drei Viertel seines Schweizer Geschäfts wickelt Bell über Coop ab; in Deutschland profitiert das Unternehmen zudem von der engen Partnerschaft mit der Handelskette Rewe.

Rein rechnerisch gesehen werden in der Schweiz pro Sekunde 50 Produkte aus dem Hause Bell verkauft.

Der Wohlstand in der Schweiz kommt Bell zugute. Von der Krise, die viele andere europäische Länder erfasst hat, ist in der Schweiz kaum etwas zu spüren. Die Menschen haben genug Geld in der Tasche. Und sie sind bereit, für Lebensmittel etwas mehr auszugeben. Doch mit seinen 8 Mio. Einwohnern ist das Land zu klein für weiteres Wachstum.

Folgerichtig sucht der Konzern neue Kundschaft im Ausland. Bereits 2008 ging Bell auf Einkaufstour. Zunächst in Frankreich, wo sich die Schweizer die Groupe Polette sicherten. Dann ging es weiter nach Deutschland. Bell schluckte binnen weniger Wochen den Fleisch- und Wurstwarenhersteller Zimbo sowie den Schinkenspezialisten Abraham. Zimbo war vor allem bei verpackten Fleisch- und Wurstwaren stark, zudem

betrieb das Bochumer Traditionsunternehmen in Tschechien und Ungarn mehrere Metzgereien. Abraham, der grösste Anbieter von geräuchertem und luftgetrocknetem Schinken in Deutschland, produzierte auch in Spanien und Belgien. Dieses Netz nutzen nun die Schweizer. Von den 27 Produktionsstandorten der Bell AG sind heute nur noch zehn in der Schweiz. Doch nach dem Einkaufstrip, so mahnen Analysten, müsse das Unternehmen nun darauf achten, seine Strukturen zu verschlanken. Im vergangenen Jahr hat Bell den Bochumer Standort, wo vor allem die Verwaltung sass, geschlossen. Dies schlug mit 9 Mio. Franken Verlust zu Buche.

Im Ausland konzentriert sich Bell bislang vor allem auf hochwertige Charcuterie. Dies soll ein Ausgleich sein für die Zeiten, in denen sich die Kundschaft in der Heimat zurückhält. Der Appetit auf Fleisch hält sich unter Schweizern ohnehin in Grenzen, auch aufgrund des vergleichsweise hohen Preisniveaus. Pro Jahr verspeist der Schweizer im Schnitt 54 Kilogramm Fleisch. Europa-weit essen nur die Finnen noch weniger davon. Das ist die Kehrseite der vom europäischen Agrarmarkt gut geschützten Schweiz: Die Preise von Futtermitteln und Tierarzneien sind deutlich höher als innerhalb der EU; für den Import etwa bei Rindfleisch muss eigens eine Berechtigung erstiegert werden. Das treibt die Kosten für die Fleischwirtschaft in die Höhe. Im Ausland sind die Schweizer Waren, abgesehen von einigen Spezialitäten, kaum konkurrenzfähig.



Bell-Salamiwürste beim Trocknen. Das Unternehmen verfügt heute über 27 Produktionsstätten, davon zehn in der Schweiz.

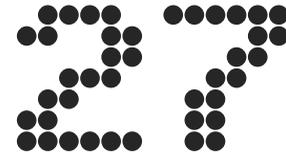
Bei Bell ist man davon überzeugt, dass sich die Schweiz früher oder später öffnen wird. Noch ist unklar, wann ein mit der EU ausgehandeltes Freihandelsabkommen für Agrargüter in Kraft tritt. Aber bei Bell will man vorbereitet sein.

Langfristig, so sagt der Analyst Daniel Bürki von der Zürcher Kantonalbank, sei dies der richtige Weg. Kurzfristig aber werde dabei viel Geld verbrannt. «Bis jetzt hat Bells Expansion ins Ausland vor allem etwas gekostet.» Das Management gibt sich jedoch zuversichtlich, im Lauf dieses Jahres auch im Ausland schwarze Zahlen zu schreiben. Bürki aber bleibt skeptisch. «Gerade der deutsche Markt ist extrem umkämpft. Die Discounter Aldi und Lidl haben ihre eigenen Lieferanten und sind sehr mächtig. Ausserdem sind die Deutschen nicht bereit, für Fleisch viel Geld auszugeben.» Und Patrick Hasenböhler von der Bank Sarasin gibt zu

bedenken, dass etwa die Hälfte des Erlöses im Ausland in der Bilanz allein durch die hohen Rohstoffpreise in der Heimat wieder verloren geht. Zwei Drittel seines Geschäfts macht Bell in der Schweiz.

Doch auch Hasenböhler hält den Schritt ins Ausland für sinnvoll – und er glaubt nicht, dass es in anderen europäischen Ländern einfacher gewesen wäre. In Osteuropa und den Benelux-Staaten ging der Umsatz im vergangenen Jahr zurück, in Deutschland stieg er lediglich leicht, in Frankreich etwas deutlicher. «Wer Wachstum will, der muss nach Asien gehen. Aber für einen solchen Schritt ist Bell zu klein. Und es fehlt am notwendigen Know-how. Das wäre viel zu riskant.» Mehr Potenzial sieht Hasenböhler im Bereich Convenience, also im Geschäft mit Snacks wie Salaten und Sandwiches, sowie bei Fisch und Meeresfrüchten. Gemessen am Volumen legte

BELL SA



Produktionsstandorte, davon zehn in der Schweiz. Die wichtigsten Marken heissen Abraham, Zimbo, Maison de Savoie, Mōssieur Polette



Mio. Franken betrug der Gewinn im Jahr 2012.

der Absatz von Seafood im vergangenen Jahr um 15,2 Prozent zu; so stark wuchs kein anderer Bereich von Bell. 2011 hatte der Konzern seine Convenience-Sparte bereits beim Branchen-Spezialisten Hilcona eingebracht. Im Gegenzug kauften sich die Schweizer mit 49 Prozent bei dem Unternehmen aus Liechtenstein ein; 2015 wollen sie weitere zwei Prozent der Anteile übernehmen. Diese Kooperation soll die Expansion beschleunigen. «Im ersten Jahr der Zusammenarbeit hat die Abwertung des Euro gegenüber dem Schweizer Franken auf die Ertragslage gedrückt. Mittelfristig ist der Zusammenschluss ein cleverer Schachzug», urteilt Hasenböhler.

Entscheidender als der Ekel, der im Zuge des Skandals um falsch ausgewiesenes Pferdefleisch nun Europa erfasst, wird für Bell somit die Frage sein, wie sich die Konjunktur auf dem Kontinent entwickelt. Der Konzern braucht den Schub aus dem Ausland. Was er nicht gebrauchen kann, das sind Konsumenten, die ihr Geld in der Krise lieber zusammenhalten. ▽

■ BELL



INVESTMENT

ANALYSTEN & BERATER

Platin, eine interessante Anlagemöglichkeit

Das auf Konjunkturschwankungen stark reagierende Platin ist eine gute Möglichkeit, um vom nächsten Wirtschaftsaufschwung zu profitieren. Mehr dazu von Stephan Müller, Verantwortlicher für die Edelmetallfonds bei Swiss & Global Asset Management.

SWISSQUOTE MAGAZINE ▶

Warum ist es interessant, auf Platin zu setzen?

STEPHAN MÜLLER ▶ Platin ist ein seltenes Metall, das sehr sensibel auf Konjunkturschwankungen reagiert. In Perioden wirtschaftlichen Aufschwungs verfügt es über ein starkes Wertsteigerungspotenzial. Für Investoren, die sich für die Zukunft richtig positionieren wollen, stellt es deshalb eine hochinteressante Anlage dar. Die Unsicherheiten der Weltwirtschaft halten an, wir beobachten jedoch, dass die Metalle zu reagieren beginnen. Wir befinden uns folglich in einer günstigen Kaufphase, dies um so mehr, weil der Preis von 1600 Dollar pro Unze noch immer attraktiv ist.

Inwiefern unterscheidet sich Platin von anderen Edelmetallen?

Seine Weltproduktion beträgt rund 240 Tonnen pro Jahr,

gegenüber 3000 Tonnen beim Gold und 25'000 Tonnen beim Silber. Unter den Edelmetallen hat es nach Rhodium den grössten Wert. Obwohl Platin auch für Schmuck verwendet wird und bei der asiatischen Kundschaft momentan sehr gefragt ist, wird es vor allem in der Industrie benötigt. Bei gewissen Anwendungen kann es durch keine anderen Werkstoffe ersetzt werden. So wird mehr als die Hälfte der Weltproduktion bei der Herstellung von Katalysatoren für Dieselmotoren verarbeitet. Man benötigt es jedoch auch bei der Entwicklung von Laborausrüstungen. Weil sein Preis stark auf konjunkturelle Schwankungen reagiert, bildet es einen Gegenpol zum Gold, dem Zufluchtswert par excellence.

Welche Faktoren beeinflussen den Markt?

Die Entwicklung des Automobilsektors in Europa ist das



entscheidende Element. Die neuen Bestimmungen bei den Schadstoffemissionen der Fahrzeuge spielen ebenfalls eine positive Rolle. Auf der Angebotsseite sind die südafrikanischen Platinbergwerke ausschlaggebend. Annähernd 80 Prozent der Produktion stammt aus Südafrika. Die übrigen Produktionsländer sind Russland, Kanada, die Vereinigten Staaten und Simbabwe. Wegen des schwächelnden europäischen Auto-



STEPHANE SIBERKO, REUTERS

Streikende Bergarbeiter vor der Mine des Konzerns Impala Platinum in Rustenburg nördlich von Johannesburg (28. Februar 2012). Die blutigen Auseinandersetzungen des vergangenen Jahres haben den Platinkurs in die Höhe getrieben.

markts und des Anstiegs der Produktionskosten haben die südafrikanischen Minengesellschaften beschlossen, das Angebot der Baisse anzupassen, was die Preise steigen lässt. Genau genommen manipulieren sie den Markt.

Wie entwickeln sich die Kurse gegenwärtig?

Die Streiks nahmen im vergangenen Herbst in den südafrikanischen Minen ein beispielloses Ausmass an.

Das führte innert weniger Wochen zu einem Kursanstieg von 17 Prozent. Die Anglo American Platinum gab als führender Platinproduzent dieses Landes in der Folge die Stilllegung zweier Minen und den Verkauf eines dritten Bergwerks bekannt – was auch den Verlust von 14'000 Arbeitsplätzen zur Folge haben könnte. Dieser Entscheid reduziert das weltweite Angebot um 10 Prozent. Der Druck auf die Margen bleibt nach wie

vor sehr hoch, und es sind weitere Minenschliessungen zu erwarten. Seit Anfang Jahr haben die Kurse um rund 8 Prozent angezogen. 2013 wird das Platin vermutlich in einer Preisspanne von 1500 bis 1900 Dollar die Unze gehandelt werden. ▲



Stephan Müller
Verantwortlicher
für die Edelmetallfonds
Swiss & Global Asset
Management

«Hohe Preise, niedrige Renditen, aber günstige Kredite»

Thomas Veraguth, Immobilienexperte bei UBS, erklärt, wann sich in der Schweiz eine Investition im Immobilienmarkt noch lohnt und welche Anlageform mitunter risikoreich sein kann.

SWISSQUOTE MAGAZINE ▶ Immobilien in der Schweiz sind immer noch beliebte Geldanlagen – gerade in Zeiten der Euro-Krise. Würden Sie derzeit noch investieren?

THOMAS VERAGUTH ▶ Zunächst einmal sei darauf hingewiesen, dass die Preise zurzeit hoch und die Nettorenditen für Eigentümer sehr niedrig sind. Je nachdem, was für eine Immobilie man erwirbt, liegen sie bei etwa 4,5 Prozent, in absoluten Toplagen auch bei nur 2 Prozent. Und kann man eine Eigentumswohnung nicht vermieten, lässt sich zudem keine Nettorendite einrechnen. Ein grosser Vorteil ist aber: Kredite sind gerade sehr günstig zu erhalten. Wenn die Finanzierungskosten unter der Nettorendite liegen, dann lohnt sich der Kauf mit einem konservativen Fremdkapitalanteil.

Sollte man aktuell eher in Immobilien oder in Aktien investieren? Oder sich vielleicht doch am besten an einem Fonds beteiligen? Der Einstieg für Fonds und Aktien ist derzeit nicht so gut. Sowohl Fonds als auch Aktien werden mit hohen

Prämien gehandelt. Bei Aktien etwa liegen sie bei 20 Prozent des Nettowerts einer Immobilie. Das ist sehr hoch im Vergleich zu 6 Prozent Prämie im Jahresdurchschnitt. Aktien sind also teuer. Bei Fonds betragen die Agios, also die Abschläge, 27 Prozent im Vergleich zu den Nettowerten. Ändern sich die Zinsen, dann können die Prämien und Agios ausserdem zu Risiken werden, die Preisbewegung ist stark. Eine Wohnung hingegen muss natürlich abgeschrieben werden. Eine erfolgreiche Investition hängt auch davon ab, welchen Anlagehorizont der Investor hat. Bei nur einem Jahr sind Fonds und Aktien beispielsweise nicht sehr günstig. Man muss auch wissen, dass man derzeit mit Schweizer Aktien besser verdient als mit Immobilienaktien.

Dem aktuellen UBS Swiss Real Estate Bubble Index zufolge könnten auf dem Schweizer Immobilienmarkt für Ende 2014 die Kriterien für eine Blase bereits erfüllt sein. Was bedeutet das für Investoren?

Der Index ist eine Risikoberechnung. Ob tatsächlich eine Blase entsteht, wissen wir

also noch nicht. Wenn sie das tut, platzt sie entweder oder wir werden lange keine Preissteigerung, sondern einen Wertverlust erleben. Dann hätte sich die Anlage nicht gelohnt.

Wann entsteht eine Blase?

Dafür braucht es viele unterschiedliche Marktfaktoren, die gleichzeitig und auch teilweise zufällig zu dauerhaften Preissteigerungen führen. Die Preise einer Immobilie steigen nachhaltig über mehrere Jahre, wenn die Bevölkerung wächst, die Zinsen niedrig sind und die Wirtschaft stark ist.

Es gibt zahlreiche Studien, die den Immobilienmarkt in der Schweiz analysieren. Welcher sollte man als Investor vertrauen?

Neben der UBS erstellen auch Wüest & Partner, die Credit Suisse, Iazi und Colliers International seriöse Studien für kommerzielle Immobilien. ▀



Thomas Veraguth
Economist Wealth
Management Research
UBS

Bringt Sie zum Strahlen.

Die neue E-Klasse.

Mercedes-Benz Intelligent Drive bietet höchste Sicherheit mit dem Adaptiven Fernlicht-Assistenten. Dieses innovative Lichtsystem passt die Leuchtweite schnell und automatisch an. Je nach Abstand zum entgegenkommenden und vorausfahrenden Fahrzeug. Zudem schneidet es den Lichtkegel um andere Verkehrsteilnehmer herum, um sie nicht zu blenden. Entdecken Sie die Vorteile der neuen E-Klasse und profitieren Sie von einem attraktiven Flottenrabatt. Mehr Informationen erhalten Sie bei Ihrem Mercedes-Benz Partner oder unter www.mercedes-benz.ch/fleet

E 200 T-Modell ab	CHF 59 900.–
Ihr Preisvorteil	CHF 8000.–
Barkaufpreis	CHF 51 900.–*
4,9% Leasing ab	CHF 939.–/Mt.**



Eine Marke der Daimler AG

MERCEDES-BENZ BUSINESS

Das Flottenangebot für Sie.

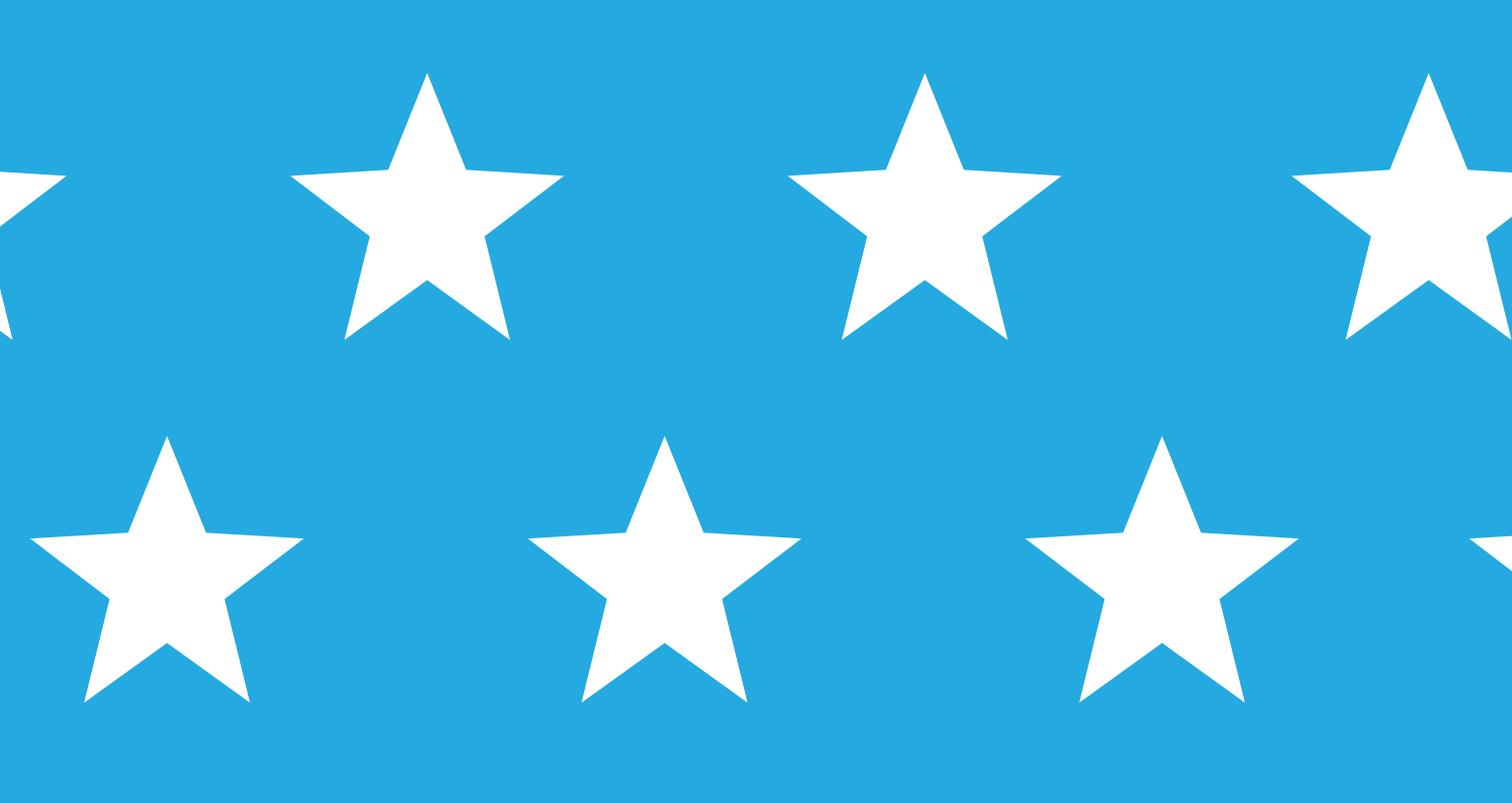


Mercedes-Benz

* E 200 CDI, 2143 cm³, 136 PS (100 kW), Barkaufpreis CHF 51 900.– (Listpreis CHF 59 900.– abzüglich 8% Preisvorteil = CHF 55 304.–, abzüglich 3% Flottenrabatt), Verbrauch 5,2 l/100 km (Benzinäquivalent: 4,8 l/100 km), CO₂-Emission: 136 g/km (ID nach aktueller Verkaufes-Neuzugang: 155 g/km), Energieeffizienz-Kategorie: B.

** Leasingbeispiel: Laufzeit: 48 Monate, Laufleistung: 20000 km/Jahr, eff. Jahreszinssatz: 5,01%, monatliche Total Service Leasingrate: CHF 939.– inkl. Service und Unfall- und Vollkaskoversicherung, Diebstahl- und Raubversicherung PP, Ein Angebot der Mercedes-Benz Financial Services Schweiz AG. Vollkaskoversicherung obligatorisch. Eine Kreditvergabe ist verboten. Falls diese zu einer Überschuldung des Leasingnehmers führen kann. Der Flottenrabatt von 3% basiert auf einer Gesamthauptkategorie von 1 bis 7 Fahrzeugen. Angebot nur für die gewählte Nutzung. Die Mindestlaufzeit beträgt 6 Monate.

Abgebildetes Modell mit Sonderausstattung: CIT 5724 –, 5,4 l/100 km (Benzinäquivalent: 6,0 l/100 km), 141 g CO₂/km, Energieeffizienz-Kategorie: B, A-Preis inkl. 6% MwSt.



SCHIEFERÖL UND -GAS

DER NEUE RAUSCH DES SCHWARZEN GOLDES

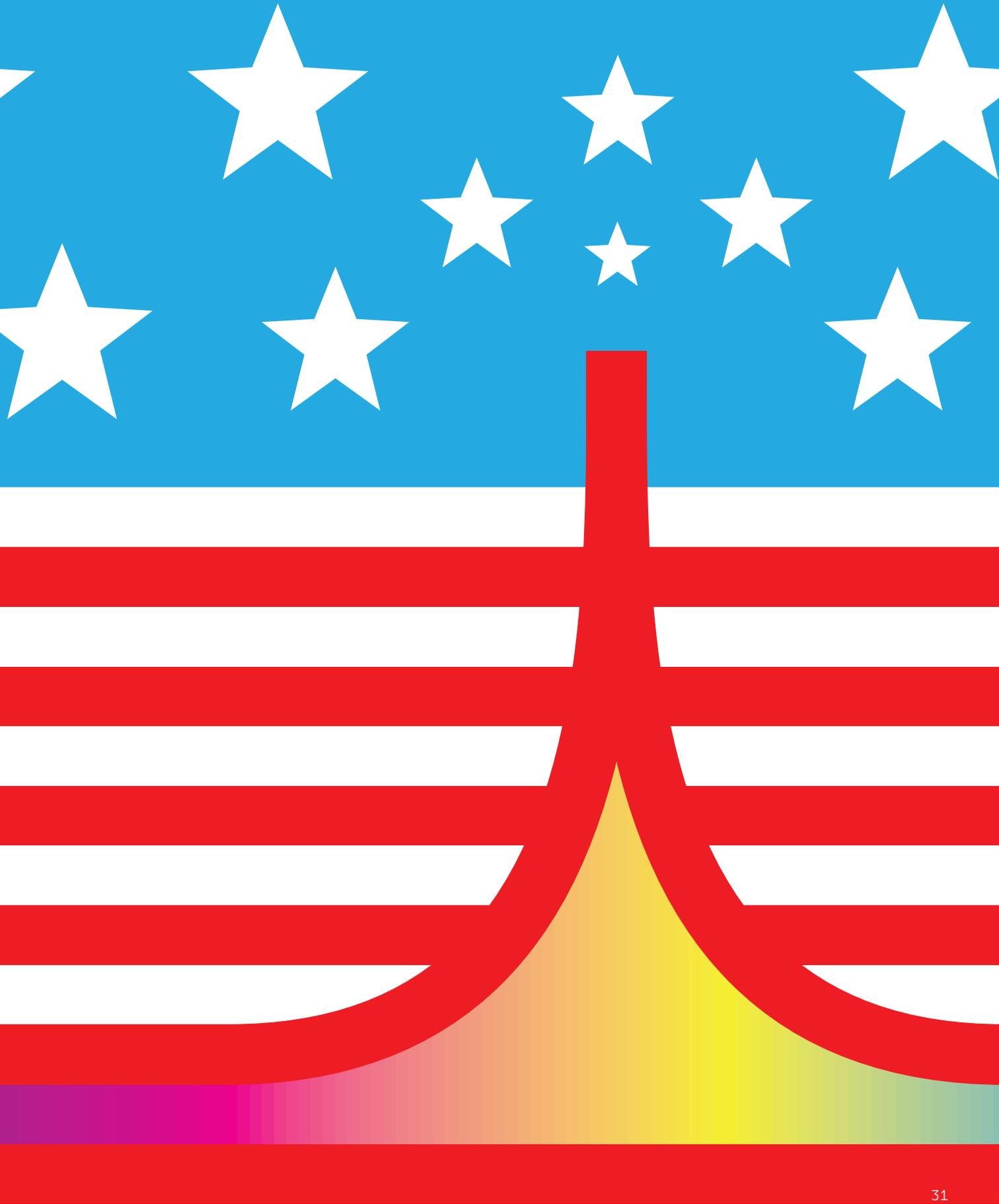
S. 32 PARADIGMENWECHSEL IM ENERGIESEKTOR

S. 38 EXKLUSIV-REPORTAGE AUS WILLISTON, NORTH DAKOTA

S. 46 SCHIEFERÖL – SEGEN ODER FLUCH?

S. 48 INTERVIEW MIT DEM EXPERTEN LEONARDO MAUGERI

S. 50 DIE GEWINNER DES ÖL-BOOMS



Das neue Energiemodell

Der Schiefergas- und Schieferölboom hat die globale Energielandschaft umgepflügt. Noch vor dem Ende des Jahrzehnts dürften die USA zum grössten Energieproduzenten der Welt aufsteigen.

Ludovic Chappex

Es sollte das Jahrhundert der erneuerbaren Energien werden. Die fossilen Energieträger Erdöl und Gas galten als Relikte einer vergangenen Zeit und schienen dazu verdammt, im Orkus des Vergessens zu verschwinden. Es galt die Theorie vom «Peak Oil» [siehe Infografik], und niemand dachte ernsthaft an ein fossiles Comeback auf grosser Bühne. Doch binnen weniger Jahre wurde das alles auf den Kopf gestellt.

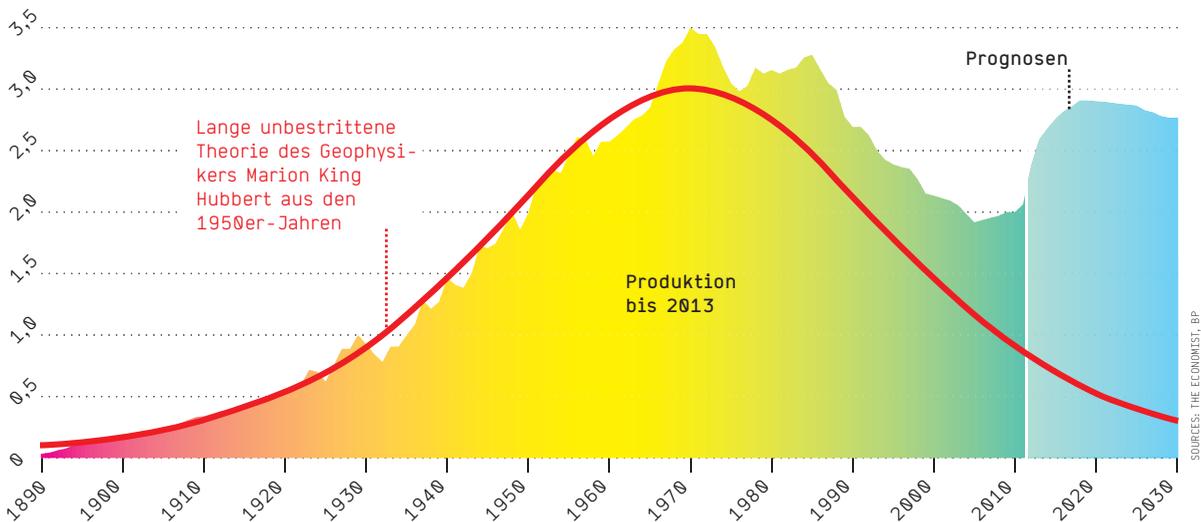
«Heute weiss man, dass die Erdöl- und Gasvorräte der Erde schlichtweg phänomenal sind», erklärt Philippe Michel, Senior Petroleum Engineer bei BNP Paribas. «Die Versorgung ist für mehrere Generationen gesichert.»

Dieser in vielerlei Hinsicht umwälzende Paradigmenwechsel ist auf den Boom der sogenannten nicht konventionellen Kohlenwasserstoffe zurückzuführen. Das sind

Ölschiefer und Schiefergas, aber auch in dichtem Gestein eingeschlossene Leichtölreserven («Tight Oil», Schieferöl) wie in der Bakken-Formation in North Dakota [siehe Infografik auf S. 36]. «Die Erschliessung dieser Ressourcen galt lange Zeit als zu teuer und zu aufwendig», sagt Analyst Charles-Henry Monchau von EFG Asset Management. Die etablierten Energieriesen liessen diese Reserven deshalb links

Erdölproduktion in den USA

In Milliarden Barrel pro Jahr





Ansprache von Barack Obama in New Mexico über die Energieunabhängigkeit der USA [21. März 2012].

liegen und überliessen ihre Nutzung kleinen unabhängigen Firmen, die risikofreudiger und innovativer waren und es in den vergangenen zehn Jahren allein angingen, den Rohstoffschatz zu heben.

«Die Erschließung dieser Ressourcen galt lange Zeit als zu teuer und zu aufwendig.»

700'000 BARREL TÄGLICH
Und dann ging plötzlich

alles sehr schnell. 2004 eröffnete Continental Resources die erste profitable Bohranlage in der Bakken-Formation in North Dakota und experimentierte dabei mit der Fracking-Technik, bei der mit Hochdruck eingepresstes Wasser Risse im Gestein erzeugt. Weniger als zehn Jahre später produziert der Bakken mehr als 700'000 Barrel Erdöl pro Tag, und jeden Monat wird etwa 6'000 Mal hydraulisches Fracking eingesetzt.

Die Bezeichnung Schiefergas oder -öl ist übrigens für die Bakken-Formation geologisch nicht korrekt. Der Einfachheit halber wird der Begriff dennoch verwendet, so auch in

unserem Dossier. Doch beim Bakken handelt es sich nicht um Schiefer, ein tonhaltiges Gestein, sondern um Dolomit, was an der Fracking-Technik allerdings nichts ändert. Wenn sich North Dakota in-nerhalb weniger Jahre zum neuen Erdöl-Eldorado mausern konnte, dann dank eines Kosten-Nutzen-Verhältnisses, wie es weltweit derzeit nirgendwo erreicht wird. Zudem ist das Öl im Vergleich zu demjenigen aus anderen Regionen sehr flüssig und leicht zu verarbeiten, wie Philippe Michel von BNP Paribas betont. «Andere Vorkommen von internationaler Bedeutung wie die Ölsande in Kanada oder das Schweröl in Venezuela, aber auch offshore

gewonnenes Erdöl, sind sehr viel teurer in der Gewinnung. Eine Bohrung in der Tiefsee ist zum Beispiel extrem kostspielig, um die 60 Mio. Franken, und das zudem ohne Erfolgsgarantie. Im Vergleich bekommt man heute im Bakken für etwa 8 Mio. Franken eine Bohrung, die nutzbar ist. Schon ab der ersten Betriebsstunde kann eine solche Anlage die enorme Menge von 3'000 Barrel täglich fördern. Und im Laufe des ersten Monats bewegt sich die Produktion um 300 bis 400 Barrel pro Tag. Zum Vergleich: Eine Ölförderanlage gilt ab einer

Fördermenge von 50 Barrel pro Tag als profitabel.»

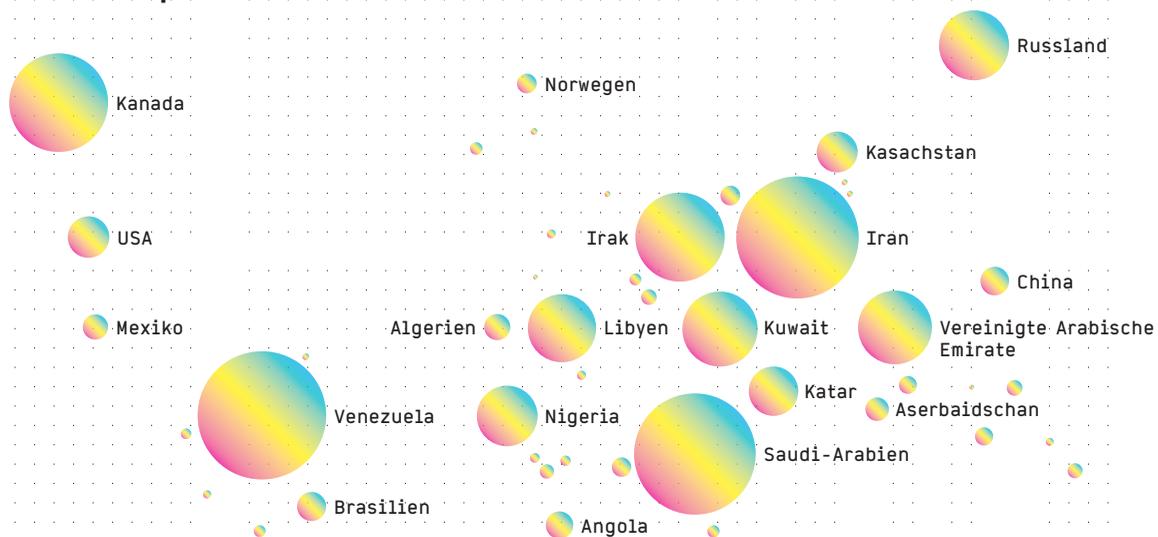
RUSSLAND ALS AUSLAUFMODELL

Unter den konventionellen Erdölfeldern sind es diejenigen im Nahen und Mittleren Osten, die heute noch grosse Fördermengen zu interessanten Produktionspreisen liefern können. Nach Meinung von Experten können die OPEC-Länder ihre Förderung allerdings derzeit nicht in nennenswertem Masse erhöhen. Russland dagegen nähert sich dem Ende seiner konventionellen Vorkommen. Heute ver-

sucht es die Prospektion am Polarkreis auszuweiten. Vor diesem Hintergrund bieten unkonventionelle Kohlenwasserstoffe weitaus verlockendere Aussichten.

Laut Prognosen der Internationalen Energieagentur (IEA) könnten die USA bis etwa 2020 der weltweit grösste Erdölproduzent werden und Saudi-Arabien überflügeln.* Während Amerika heute noch fast 20 Prozent seines Energiebedarfs importiert, könnte das Land innerhalb der kommenden zwei Jahrzehnte praktisch autark und

Die Top 20 Erdölreserven



Nachgewiesene* Reserven in Milliarden Barrel

1. Venezuela	296,5	8. Russland	88,2	15. China	14,7
2. Saudi-Arabien	265,4	9. Libyen	47,1	16. Angola	13,5
3. Kanada	175,2	10. Nigeria	37,2	17. Algerien	12,2
4. Iran	151,2	11. USA	30,9	18. Mexiko	11,4
5. Irak	143,1	12. Kasachstan	30,0	19. Aserbaidschan	7,0
6. Kuwait	101,5	13. Katar	24,7	20. Norwegen	6,9
7. VAE	97,8	14. Brasilien	15,1		

* Mit den heutigen Techniken, zum aktuellen Preis und gemäss den geltenden Handels- und staatlichen Abkommen förderbare Reserven

sogar zum Ölexporteur werden. Allerdings dürften, ebenfalls laut IEA, die Länder des Nahen und Mittleren Ostens nach und nach erneut an Gewicht zulegen. Das gilt namentlich für den Irak, der derzeit wegen fehlender politischer Stabilität und mangelhafter Transportwege und Infrastrukturen zwar noch geschwächt ist, der aber nach IEA-Schätzungen bis 2013 zum zweitgrössten Ölexportland der Welt aufsteigen könnte – noch vor Russland. Auch beim Erdgas können sich die USA über bisher ungeahnten Überfluss freuen. Für die Unternehmen der Branche ist das Bild allerdings wegen der ungewöhnlich niedrigen

Der Irak wird nach IEA-Schätzungen bis 2013 zum zweitgrössten Ölexportland der Welt aufsteigen.

Verkaufspreise nicht ganz so rosig. Die Gasreserven der USA begannen ab 2008, im Zuge des Fracking-Booms in Texas, signifikant anzusteigen. Damals waren die Erdgaspreise allerdings noch an die Ölpreise gekoppelt, was historisch immer der Fall gewesen war. Damit erwies sich die Gewinnung von Schiefergas für die Unternehmen als extrem profitabel, und sie investierten massiv in die Gasfelder. Doch gerade als die Fördermengen in die

Höhe schossen, kam die Wirtschaftskrise und mit ihr ein deutlicher Rückgang des Energiekonsums. Das Überangebot führte zum Preiszerfall beim Gas, dessen Kurs von demjenigen des Erdöls abgekoppelt wurde und es bis dato ist.

Fazit: Die in der Bakken-Formation engagierten Unternehmen fackeln das Gas unverkauft ab und vermarkten nur das geförderte Öl (siehe S. 46). Auf den Schiefergasfeldern in Texas sind dagegen manche Unternehmen durch langfristige Förderverträge gebunden und gezwungen, das Gas mit Verlust zu verkaufen.

DIE ANDERE SEITE DER MEDAILLE

Die Preismisere hat allerdings positive Wirkungen für die Gesamtwirtschaft des Landes: Der niedrige Erdgaspreis wirkt stimulierend auf die Wirtschaftstätigkeit, schafft Luft für die Industrie und befeuert das Wachstum. Die amerikanischen Konsumenten zahlen derzeit vier bis fünf Mal weniger für Gas als die Europäer und bis zu acht Mal weniger als Verbraucher in Asien. So soll das Tauchen der Gaspreise der US-Volkswirtschaft jährlich ein Wachstumsplus von 100 Mrd. Dollar beschert haben.

Und die USA denken bereits weiter. Derzeit werden jene Infrastrukturen gebaut, die nötig sein werden, um das Erdgas in naher Zukunft zu exportieren. Denn die Produktion von Schiefergas in den USA soll laut einem jüngeren Bericht der Credit

Suisse bis 2020 um 20 Prozent pro Jahr steigen. Neben den Vereinigten Staaten profiliert sich China zunehmend als zukünftiger Schiefergaslieferant. Analysten meinen, dass die Jahresproduktion auf 100 Mrd. Kubikmeter pro Jahr ansteigen könnte. Das wäre das Doppelte der heutigen Fördermengen.

Diese Mengen werden problemlos Abnehmer finden, denn laut der Internationalen Energieagentur wird die weltweite Energienachfrage bis 2035 um ein Drittel ansteigen, wobei zwei Drittel dieser Zunahme allein auf China, Indien und den Nahen und Mittleren Osten entfallen. «Der Verbrauch in China würde so bis zum Jahr 2030 mit 2,5 multipliziert werden», unterstreicht Charles-Henry Monchau von EFG Asset Management.

Die so sehnlich erwartete Wende hin zu den erneuerbaren Energien wird also auf globaler Ebene auf sich warten lassen, auch wenn Europa sich sehr bemüht, seinen Öl- und Gasverbrauch zu drosseln. In ihrem World Energy Outlook 2012 formuliert es die IEA so: «Der Anstieg des Erdölverbrauchs in den Schwellenländern, insbesondere im Transportsektor in China, wird höher sein als der Nachfragerückgang in den OECD-Ländern. Der Erdölverbrauch wird also weiterhin steigen.»▲

* World Energy Outlook 2012

DER RUN AUF DIE BOHRUNGEN

1 DIE BOHRUNG

Von der Bohrplattform aus wird das Bohrloch erst senkrecht nach unten und dann in einem Knick in waagrechte Richtung getrieben, um so in die Bakken-Formation vorzudringen.

184

BOHRTÜRME

So viele Bohrtürme treiben ihr Gestänge rund um die Uhr in die Bakken-Formation. Auf jeder Anlage arbeiten fast 50 Personen.

1

BOHRUNG/MONAT

So viel schafft ein Bohrturm. Wenn der Förderschacht fertiggestellt ist, wird der Bohrturm um ein paar Meter verlegt, um ein neues Loch in den Boden zu treiben.

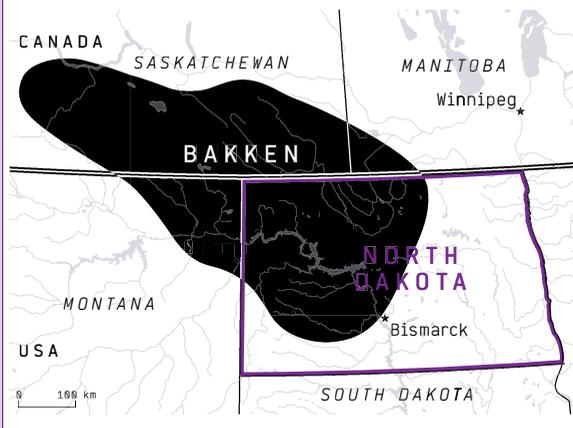
9

MILLIONEN DOLLAR

Kosten für die Errichtung einer neuen Bohrung, die über 30 Jahre ungefähr 50 Mio. Dollar einbringt (500'000 Barrel zu je 100 Dollar).

EIN ÖLFELD ZEHN MAL SO GROSS WIE DIE SCHWEIZ

Die Öllagerstätte des Bakken erstreckt sich zwischen den USA und Kanada und hat eine Ausdehnung von ca. 500'000 km², mehr als zehn Mal die Fläche der Schweiz (41'277 km²).



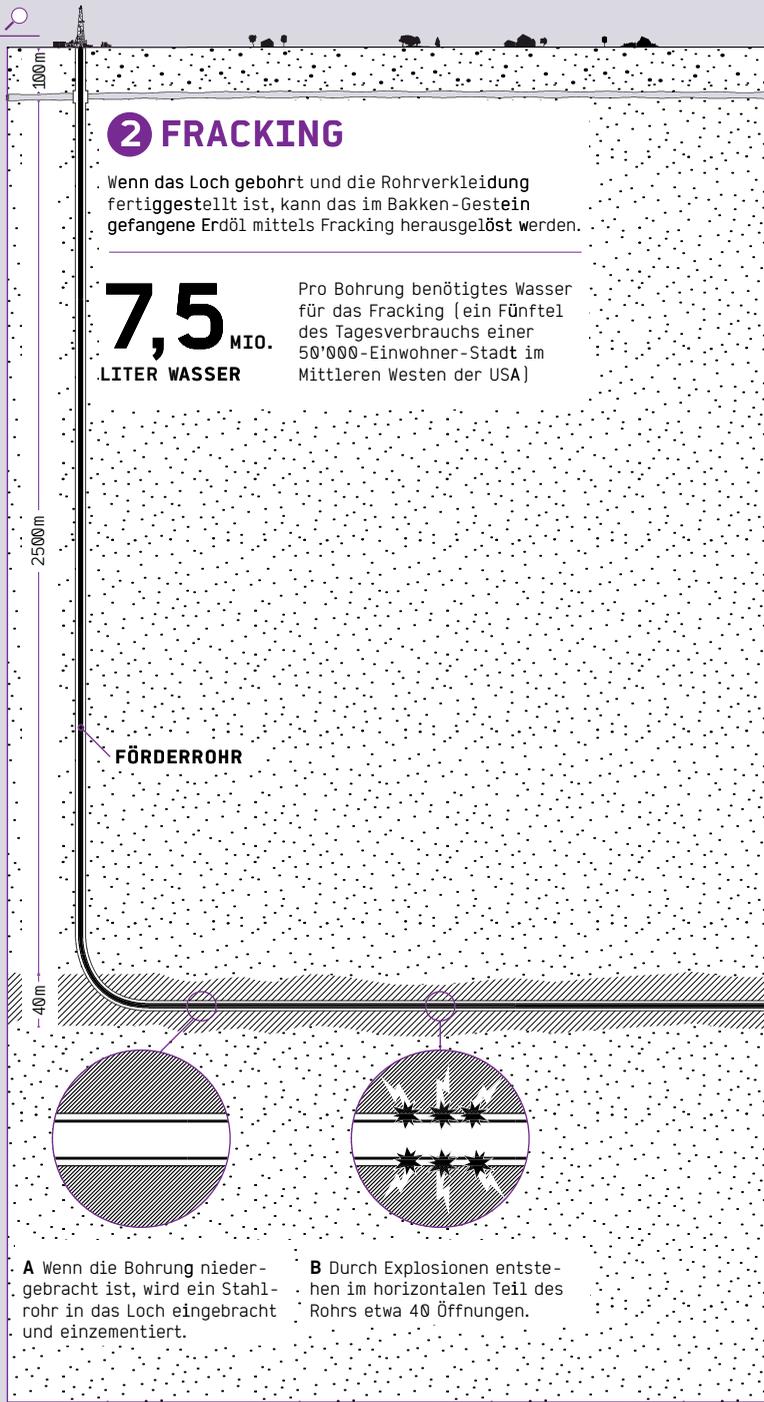
2 FRACKING

Wenn das Loch gebohrt und die Rohrverkleidung fertiggestellt ist, kann das im Bakken-Gestein gefangene Erdöl mittels Fracking herausgelöst werden.

7,5

MIO. LITER WASSER

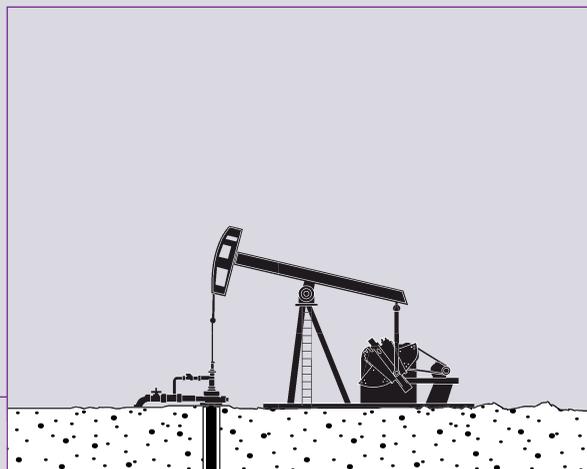
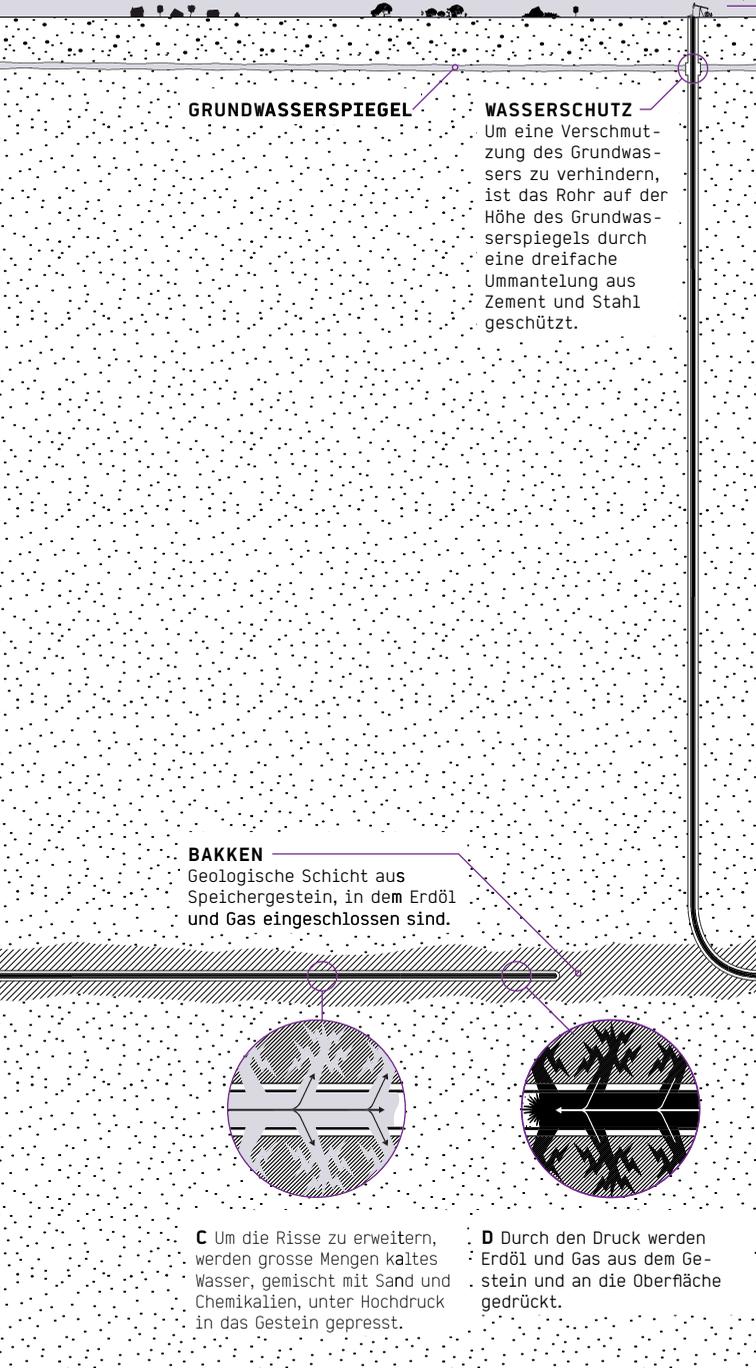
Pro Bohrung benötigtes Wasser für das Fracking (ein Fünftel des Tagesverbrauchs einer 50'000-Einwohner-Stadt im Mittleren Westen der USA)



A Wenn die Bohrung niedergebracht ist, wird ein Stahlrohr in das Loch eingebracht und einzementiert.

B Durch Explosionen entstehen im horizontalen Teil des Rohrs etwa 40 Öffnungen.

Wie wird das Erdöl in North Dakota gewonnen?



3 BETRIEB DER BOHRUNG

Sobald die Bohrung fertiggestellt ist, wird eine «Tiefpumpe» über dem Loch aufgebaut, um das Erdöl an die Oberfläche zu bringen.

5'161

BOHRUNGEN

Zahl der Bohrungen, die im Januar 2013 im Bakken in Betrieb waren. Im Januar 2003 waren es noch 193.

50

BARREL/TAG PRO BOHRUNG

Förderleistung, ab welcher eine Bohrung rentabel ist. In den ersten Tagen erreicht die Leistung 3'000 Barrel/Tag.

130

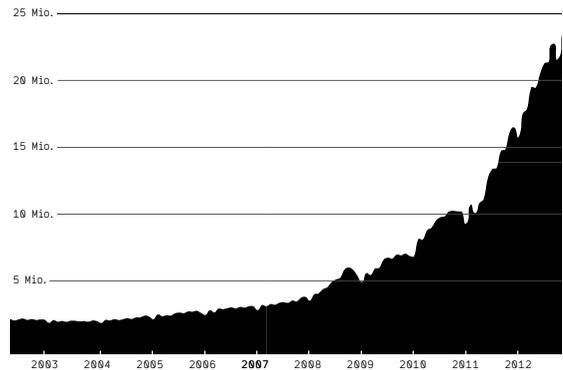
BARREL/TAG PRO BOHRUNG

Durchschnittliche Förderleistung im Bakken im Januar 2013.

PRODUKTIONSBOOM

Die Fördermengen in North Dakota stiegen ab 2008 steil an dank technischer Fortschritte bei der Horizontalbohrung und beim Fracking.

BARREL PRO MONAT



24

MILLIARDEN BARREL

Potenziell in der Bakken-Formation lagernde Ölreserven laut der Firma Continental Resources. Dies entspricht ungefähr 3,5 Jahren Erdölverbrauch in den USA.

738'022

BARREL PRO TAG

Geförderte Erdölmenge in North Dakota im Januar 2013. Zum Vergleich: Der Erdölverbrauch der Vereinigten Staaten stand 2011 bei 29 Mio. Barrel pro Tag.





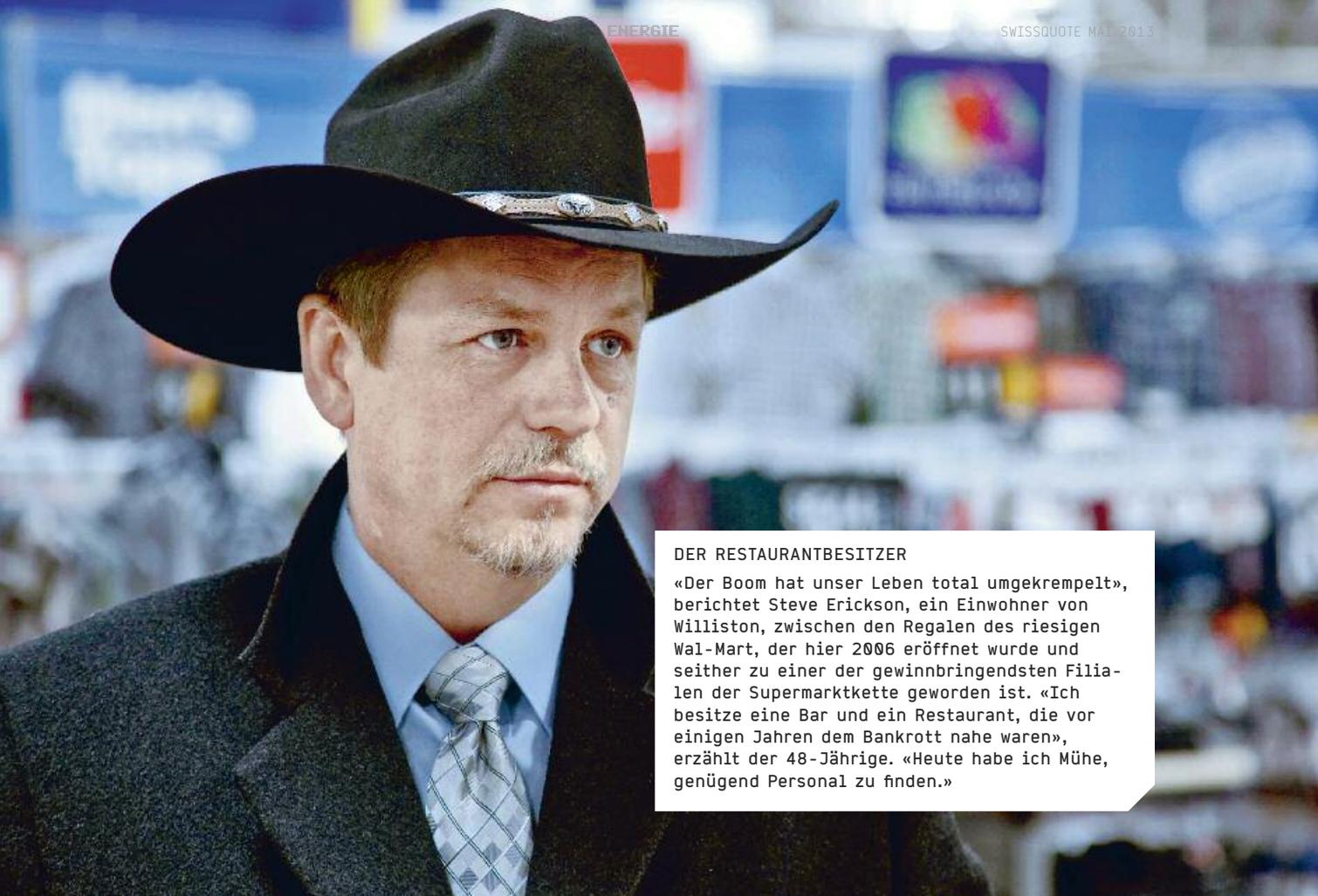
Unter der Prärie liegt schwarzes Gold

Dank Schieferöl erleben die USA derzeit eine Renaissance des Energiesektors. Mittelpunkt dieses Phänomens ist die kleine Stadt Williston in North Dakota. Swissquote begab sich auf die Spuren dieses neuen Goldrauschs.

Julie Zaugg und Clément Bürge Fotos: Clément Bürge

Die grosse, orangene Flamme erhellt die Nacht. Sie steigt direkt aus der Erde auf, knistert, wächst und wird wieder kleiner. Gespeist wird sie durch einen unsichtbaren Brennstoff. Gleich daneben schiebt sich eine Pumpe unermüdlich in den Boden, sie wirkt wie eine gigantische Gottesanbeterin aus Metall. Es herrscht völlige Stille, abgesehen vom leichten rhythmischen Quietschen der Tiefenpumpe.

In North Dakota, in einer Nische zwischen Montana und der kanadischen Grenze, wiederholt sich diese Szene jeden Augenblick Tausende von Malen – 5161 Mal, um genau zu sein. Denn so viele Bohrlöcher bedecken derzeit die 520'000 km² grosse Fläche, die sich über der Bakken-Formation erstreckt, einem der weltweit grössten Ölfelder. Der Ölgehalt des Bodens ist dermassen hoch, dass es sich nicht einmal



DER RESTAURANTBESITZER

«Der Boom hat unser Leben total umgekrempelt», berichtet Steve Erickson, ein Einwohner von Williston, zwischen den Regalen des riesigen Wal-Mart, der hier 2006 eröffnet wurde und seither zu einer der gewinnbringendsten Filialen der Supermarktkette geworden ist. «Ich besitze eine Bar und ein Restaurant, die vor einigen Jahren dem Bankrott nahe waren», erzählt der 48-Jährige. «Heute habe ich Mühe, genügend Personal zu finden.»

lohnt, das Erdgas zu nutzen, das gleichzeitig an die Oberfläche dringt; es ist zu billig geworden. Stattdessen wird es verbrannt, wodurch, auf die gesamte Fläche verteilt, zahlreiche Flammen entstehen, welche die nächtliche Prärie erhellen (siehe dazu den Artikel auf S. 46).

Die Region erlebt nicht ihren ersten Erdöl-Boom. «Wir hatten bereits in den 60er-Jahren einen, dann einen weiteren in den 80er-Jahren», erzählt Ward Koeser, der Bürgermeister von Williston, einer kleinen Stadt im Zentrum der Bakken-Formation. «Wir wissen seit 1951, dass unser Boden Erdöl enthält, aber wir verfügten bis

anhin nicht über die erforderliche Technik, um dieses wirtschaftlich profitabel zu fördern.»

2004 änderte sich die Situation: Continental Resources, eine kleine Firma aus Oklahoma, kam auf die Idee, die Horizontalbohrung mit einer neuen Fördertechnik, dem Fracking, zu kombinieren. Bei letzterem werden Wasser, Sand und Chemikalien unter Hochdruck in die Erde gepresst, um winzige Risse im ölhaltigen Gestein zu erzeugen, wodurch das Erdöl freigesetzt wird.

Diese Technik wird in der Bakken-Formation seit 2006 vom texanischen Konzern EOG Resources angewandt. Ein wei-

teres Unternehmen, Brigham (später aufgekauft durch Statoil), verbesserte sie im Jahr 2009, indem es den horizontalen Bohrschaft in 25 Fracs aufteilte, was die Bohrfläche erheblich erweiterte. Diese Neuerung führte zu einem explosionsartigen Anstieg der Erdölproduktion.

North Dakota ist heute der zweitwichtigste Erdölförderer des Landes nach Texas, nachdem der Bundesstaat im Januar 2012 Kalifornien und im März 2012 Alaska überflügelt hatte. Im Dezember 2012 erreichte die Produktion einen Rekord von 769'000 Barrel pro Tag, verglichen mit 172'000 im Jahr 2008. Heute stammen 10 Prozent des amerikanischen



Erdöls aus diesem kleinen, naturbelassenen und dünn besiedelten Bundesstaat.

Daraus ist ein Boom entstanden, der laut den optimistischsten Schätzungen noch rund hundert Jahre dauern könnte. Die Zeichen dieses Ölsegens springen nirgendwo so ins Auge wie in Williston. Die Einwohnerzahl dieses verschlafenen Städtchens ist von 16'800 im Jahr 2010 auf 38'300 im Jahr 2012 angewachsen. Die Arbeitslosenquote liegt bei kaum 1 Prozent, verglichen mit 8 Prozent im Rest des Landes.

Entlang der Hauptstrasse reiht sich auf Schildern ein Jobangebot ans nächste: «Stossen Sie zu unserem Team», wirbt Halliburton. «Wir stellen Rezeptionisten und Zimmermädchen ein», verkündet das Schild des Motels Super 8. Die örtliche McDonald's-Filiale zahlt ihren Angestellten 17 Dollar pro Stunde, anderswo sind es nur 8.25 Dollar. Einige Angestellte erhielten bei Stellenantritt sogar einen Bonus. Brian Nestor ist einer von jenen Zuzüglern, die vom Erdölsegen profitieren wollen. Der 27-jährige hochgewachsene New Yorker zog im Oktober mit seinem Bruder nach

Williston. «Wir spielten bereits im letzten Sommer mit der Idee, nachdem wir in den Nachrichten von dem Boom erfahren hatten», erzählt er. «Eines Tages setzten wir uns einfach ins Auto, und drei Tage später waren wir in Williston.»

Einen Monat nach seiner Ankunft hatte Brian eine feste Stelle in einem Giessereiunternehmen gefunden, das die Erdölindustrie beliefert. «Ich verdiene 26 Dollar die Stunde und arbeite durchschnittlich rund hundert Stunden pro Woche», meint er. «Damit verdiene ich mehr als 100'000 Dollar pro Jahr.» Ein kleines Vermögen in einem Land, das sich nur langsam von der Wirtschaftskrise erholt. «Zwar fehlt mir das Leben an der Atlantikküste, die Winter sind lang und das Essen schlecht, aber ich werde so lange wie möglich bleiben.»

Brian Nestor ist keineswegs ein Einzelfall. Nördlich von Williston wurden mehrere neue Städte aus dem Boden gestampft, um die grosse Zahl kürzlich zugewanderter Arbeitskräfte unterzubringen. Parks voller eilends mit Brettern isolierter Wohnwagen stehen neben Ansammlungen von identischen Blechhäu-

chen, die direkt in den Strassenschlamm gestellt wurden. Die Wohnungspreise in der Region haben rapide angezogen: Eine Zweizimmerwohnung kostet heute 2500 Dollar pro Monat, verglichen mit 500 Dollar vor einigen Jahren. Zahlreiche Arbeiter sind deshalb gezwungen, in ihrem Auto zu übernachten, manchmal monatelang.

Dieser Wohnungsmangel hat zur Entstehung von «Man Camps» geführt, riesigen Lagern aus Fertigcontainern am Stadtrand. «Hier ist alles vorübergehend: Sobald der Wohnbedarf abnimmt, werden wir unsere Infrastruktur abbauen und den Bauern den Boden zurückgeben», erklärt Nicholas Nelsen, einer der Verwalter der Bear Paw Lodge, einer Einheit mit 686 Betten. Im gesamten Williams County, wo Williston liegt, gibt es 9700 solcher Betten.

In diesen anonymen Lagern sind Alkohol, Drogen, Feuerwaffen, ja selbst Besuche von der eigenen Familie verboten. Nur 6 bis 8 Prozent der Bewohner sind Frauen. Jeder Arbeiter verfügt über ein Zimmer, erhält drei Mahlzeiten pro Tag und hat Zugang zu einem Fitnessraum. Ein Bus bringt die Bewohner jeden Tag

zu den Erdölplattformen. «Alles ist so eingerichtet, dass die Leute das Lager nicht verlassen müssen, ausser, um zur Arbeit zu gehen», betont Nicholas Nelsen.

Doch die Stimmung ist nicht überall in Williston so kühl. In der Bevölkerung der Stadt kommen heute 50 Männer auf eine Frau. Dieser Ansturm männlicher Arbeiter mit vollem Portemonnaie ist der Prostituiertenszene nicht entgangen. Die zwei Strip-tease-Clubs von Williston, Heartbreakers und Whispers, brauchen sich über mangelnde Kundschaft nicht zu beklagen. Trinity, eine kleine Blondine mit Lockenkopf, ist vor sieben Monaten aus ihrer Heimat Montana weggezogen, um bei Heartbreakers zu arbeiten. «Eine Ewigkeit», lacht die 22-Jährige zwischen zwei Gesprächen mit Kunden. «Die meisten Mädchen bleiben zwei bis drei Wochen hier, verdienen möglichst viel Geld und gehen dann wieder.» An guten Abenden verdient sie bis zu 2000 Dollar.

Die Neuankömmlinge sind aber nicht die Einzigen, die vom Erdölboom profitieren. «Vor einigen Jahren war Williston ein landwirtschaftlich geprägtes Städtchen mit einer alternden Bevölkerung», erinnert sich Bürgermeister Ward Koeser. «Die Jungen verliessen die Stadt, um an der Universität zu studieren, und kamen nicht zurück, weil es keine Arbeit gab.» Die Abwanderung war so gross, dass die Regierung sogar in Betracht zog, die letzten Bewohner aus diesem Gebiet umzusiedeln und dieses in ein Naturschutzreservat für Büffel zu verwandeln.

Dieser Trend wendete sich jedoch mit dem Ölsegen. Die Zahl der Haushalte mit mehr als 100'000 Dollar Jahreseinkommen ist in North Dakota in nur einem Jahrzehnt von 6 auf 21 Prozent angestiegen. Das durchschnittliche Einkommen liegt bei 77'000 Dollar, verglichen mit 43'000 Dollar im nationalen Durchschnitt.

«Wer hier Geld verdienen will, braucht bloss eine Nische zu finden, die noch nicht ausgebeutet wurde, und kann dort investieren.»

In Williston ist es nicht einfach, jemanden zu finden, der nicht vom Erdöl-Boom profitiert hat. Selbst unter den Rentnern. Viele von ihnen sind an diesem Samstag im Februar im Gemeindesaal der Lutherischen Kirche zusammengekommen, um das jährliche «Lutefsk» zu feiern, ein Fest, das die norwegischen Wurzeln der Einwohner dieser Region zelebriert. «Die Mehrheit unserer Vorfahren kam Ende des 19. Jahrhunderts nach North Dakota», erzählt Jerry Olsen, 78, während er Schalen mit dampfendem Fisch serviert. «Die Regierung gab ihnen Land und nahm ihnen das Versprechen ab, es zu bebauen.»

NEUREICHE

Dieses Geschenk erwies sich als Segen, als 1951 Erdöl entdeckt wurde. «In North Dakota muss der Eigentümer der Bodenoberfläche nicht zwingend derselbe sein wie der Eigentümer dessen, was unter der Erde liegt», erläutert er. «Zahlreiche Bauern haben deshalb ihre

Schürfrechte an die Erdölunternehmen verkauft und dabei ein hübsches Sümmchen eingeheimst.»

Luanna Fisketjon erhielt nur einen Viertel des Gewinns, den ihre Eltern auf ihrem Bauernhof erzielten, doch das reicht aus, um Ende Jahr in Pension zu gehen – mit 51 Jahren. Sie und ihr Mann haben in Florida ein Haus gekauft. «Meine Eltern erhielten anfangs 90'000 Dollar, und danach 16'000 Dollar pro Monat für den Betrieb des Bohrlochs, das sich auf ihrem Boden befindet», erzählt sie. «Sie wissen nicht, was sie mit diesem vielen Geld anfangen sollen. Sie sind es gewohnt, mit 1000 Dollar pro Monat zu leben.»

Solche Neureichen haben auch den Gewinn der örtlichen Banken ansteigen lassen. Die McKenzie County Bank in Watford City, einem Städtchen südlich von Williston, wo neben den Bohrlöchern Silos und Getreideheber stehen, erlebte eine Zunahme der von ihr verwalteten Vermögen von 29 Mio. Dollar im Jahr 2002 auf 114 Mio. Dollar im Jahr 2012. «In dieser Region herrscht eine unglaubliche Konzentration von Reichtum», meint Dale Patten, der Direktor der Bank, inmitten von ausgestopften Büffelköpfen und Bärenfellen, welche die Mauern der Filiale schmücken.

Die Bakken-Formation weist jedoch einen grossen Nachteil auf: Sie liegt eingezwängt im Landesinnern, Tausende von Kilometern von den Raffinerien

**DER ROHRLIEFERANT**

Auch Jacob Aisenbrey darf sich zu den Gewinnern zählen. 2009, mit 23 Jahren, kaufte er im Zentrum von Williston für 100'000 Dollar einen Wohnblock. Ein Jahr später verkaufte er ihn für 320'000 Dollar. Zur gleichen Zeit gründete er ein Unternehmen, High Gear Hot Shots. «Ich mache Lieferungen für die Erdölunternehmen, hauptsächlich Rohre, aber manchmal auch einen Bolzen oder eine Pizza», erzählt der Erdölingenieur am Steuer seines Pickups mit kaputten Scheiben, während er seinen Hund Rocky abzuwimmeln versucht. Nächstes Jahr will er eine weitere Firma gründen, die Zäune für die Erdölindustrie errichten soll. «Wer hier Geld verdienen will, braucht bloss eine Nische zu finden, die noch nicht ausgebeutet wurde, und kann dort investieren.» Er verdient mehr als 100'000 Dollar pro Jahr.



Tom Rolfstadt, Leiter der Abteilung für Wirtschaftsentwicklung in Williston. Er darf sich freuen: Die Zahl der Haushalte, die mehr als 100'000 Dollar pro Jahr verdienen, ist in nur einem Jahrzehnt von 6 auf 21 Prozent angestiegen.

an den Küsten entfernt. Und es fehlt an Transportkapazitäten. Rund 40 Prozent des in North Dakota geförderten Erdöls wird über Pipelines nach Minneapolis und Chicago befördert, 5 Prozent verlassen die Region über die Strasse und 55 Prozent über die Schiene. «Diese letzte Option ist die beste, denn so erzielt man den höchsten Preis: Die Produktion für ein Barrel kostet 45 bis 65 Dollar in der Bakken-Formation. Es lässt sich für 110 Dollar an der Küste verkaufen, hier nur für 90 Dollar», erklärt Mike Morey, Analyst beim Viking Mutual Funds, einem in Minot, im Osten von Williston angesiedelten Fonds. Auch Rich Vestal, ein Unternehmer aus

Williston, der auf den Erdöltransport über den Strassenweg spezialisiert ist, hat sich zum Ziel gesetzt, von diesem Segen zu profitieren. Seit Beginn des Booms hat er die Zahl seiner Angestellten von 12 auf 155 erhöht. «Jetzt möchte ich meine Lastwagen durch Züge ersetzen», erläutert er, während er die Schienen prüft, die vor Kurzem neben dem Güterbahnhof, den er am Stadtrand von Williston baut, gelegt worden sind. «Ein Lastwagen kann 220 Barrel transportieren, ein Güterwagen 700 Barrel», berichtet er. Seine grauen Haare, die unter der Mütze hervorschauen, lassen seine Erfahrung erahnen. «Ich habe den Boom Ende der 70er-Jahre

miterlebt. Nach dessen Ende, Mitte der 80er-Jahre, habe ich alles verloren. Ich musste einen Grossteil meiner Angestellten entlassen und Konkurs anmelden.» Das Ende des Booms, ausgelöst durch den plötzlichen Preisabfall des Erdöls als Folge der Energiekrisen von 1973 und 1979, war für Williston ein traumatisches Erlebnis. «Viele Menschen zerbrachen daran», erzählt Rich Vestal. «Doch dieses Mal wird es anders sein: Die Technik hat grosse Fortschritte gemacht und es gibt viel mehr förderbares Erdöl.»

Auf dieses blinde Vertrauen trifft man überall in Williston. Die Stadtverwaltung hat

Die Stadtverwaltung hat soeben 70 Mio. Dollar in den Bau eines Sportkomplexes und 150 Mio. Dollar in einen neuen Flughafen investiert.



soeben 70 Mio. Dollar in den Bau eines Sportkomplexes und 150 Mio. Dollar in einen neuen Flughafen investiert. Sie hat zudem neue Strassen, Schulen und Krankenhäuser gebaut. Die Investitionen werden durch das Erdöl finanziert: Der Bundesstaat North Dakota erhält 11.5 Cents für jeden Dollar, den die Erdölunternehmen verdienen; das sind 2 Mrd. Dollar zusätzliche Einnahmen pro Jahr.

BEFÜRCHTUNGEN DER UMWELTSCHÜTZER

Macht sich Williston keine Sorgen, dass sich die Geschichte wiederholen könnte? Als der letzte Boom abflaute, fand sich die Stadt mit Schulden in Höhe von 28 Mio. Dollar und Infrastrukturen wieder, die niemand mehr brauchte. «Der Erdöl-Boom wird anhalten, und am Ende wird es eher ein Segen als eine Plage sein», versichert Bürgermeister Ward Koeser leicht irritiert. «Jede neue Bohrung schafft zwei feste Arbeitsplätze. In zehn Jahren sind das 40'000 Jobs.»

Der ehemalige Mathematiklehrer, der 1978 nach Williston kam, um eine Firma zu gründen, die den Erdölunternehmen Funkanlagen vermietet, glaubt, dass ein Teil dieser Leute sich definitiv hier niederlassen wird.

Ein anderes Thema, über das man in Williston nicht gerne redet, sind die Befürchtungen der Umweltschützer. Im Gegensatz zu Pennsylvania und Texas sind die Chemikalien, die für das Fracking und die Gasfeuer eingesetzt werden und die CO₂ in die Atmosphäre ausstossen, in North Dakota praktisch nicht gesetzlich geregelt. «Das raubt mir nicht den Schlaf», versichert Ward Koeser. «In North Dakota finden die Bohrungen in einer Tiefe von 3000 Metern statt, also weit unter dem Grundwasserspiegel. Und die Bevölkerung teilt diese Befürchtungen kaum. Die Bauern hier sind keine Umweltschützer.»

Eines macht ihm aber dennoch Sorgen. «Derzeit arbeiten 40 Prozent der Bevölkerung für

die Erdölindustrie, das ist viel zu viel.» Aber es fehlt an Ideen, um die örtliche Wirtschaft zu diversifizieren. Dies ist die Aufgabe von Tom Rolfstad, zuständig für die Wirtschaftsentwicklung in Williston. «Nach dem Ende des Booms werden wir Bahnhöfe, Erdgas in Fülle und viel Wasser zur Verfügung haben», zählt er auf. «Damit könnten wir Firmen anlocken, die Plastik, Dünger oder Chemikalien herstellen.»

In einer Ecke seines Büros stapelt sich ein Haufen zerschrammter Schaufeln. Sie bezeugen den Rausch, der in Williston in den vergangenen Monaten stattgefunden hat. «Wir benutzen sie, um den ersten Spatenstich auf den neuen Baustellen vorzunehmen», erklärt er mit einem flüchtigen Blick auf die Karten der Ölbohrungen, die seine Wände zieren. «Es gibt kein Zurück, Williston wird niemals wieder das kleine Städtchen ohne Zukunftsaussichten werden, das es einst war.» ▲

Schieferöl – Segen oder Fluch?

Die Stimmen, die vor den ökologischen Folgen des hydraulischen Fracking warnen, werden immer lauter. Eine Stellungnahme von Philippe Michel, Experte von BNP Paribas.

Ludovic Chappex

Wasserverschwendung, Trinkwasserverschmutzung und Erdbebenrisiken – die Gegner des Fracking haben selbst eingefleischte Lobbyisten der Branche stichhaltige Argumente entgegenzusetzen. Die pro Bohrloch benötigten 7,5 Mio. Liter Wasser und 350 Barrel an chemischen Stoffen sind erschreckende Zahlen, die weit über unsere Vorstellungskraft hinausgehen.

Umweltschützer und auch mehrere Staaten (darunter Frankreich) machen geltend, dass die Folgen dieser neuartigen Technologie kaum absehbar sind. Sie fordern stattdessen, die Entwicklung alternativer Energien wie Sonnen- und Windenergie voranzutreiben, die die fossilen Brennstoffe ablösen sollen. Im entgegengesetzten Lager sind Lobbyisten und Ölindustrie darum bemüht, unter Berufung auf wissenschaftliche Fakten die Kritiker in jedem Punkt zu widerlegen und so die öffentliche Meinung zu beschwichtigen.

Einer der Hauptkritikpunkte betrifft die mögliche Verseuchung des Grundwassers durch Methan oder Chemikalien. Diese These wird auch in dem im Jahr 2010 erschienenen amerikanischen Dokumentarfilm «Gasland» vertreten, der heftige Diskussionen ausgelöst hat. «Viele der von den Umweltschützern angesprochenen Probleme sind durchaus real», meint Philippe Michel, Senior Petroleum Engineer bei BNP Paribas in Genf. «Aber es ist wichtig, die Sachverhalte in ihren Gesamtzusammenhang zu stellen. In den Fällen von Grundwasserverschmutzung sind die betreffenden Bohrlöcher häufig sehr alt – im US-Bundesstaat Pennsylvania beispielsweise sind einige von ihnen schon seit mehr als hundert Jahren in Betrieb. Damals waren jedoch die Verrohrungs- und Zementierungsverfahren noch nicht so ausgereift wie heute. Wenn Gas zwischen Bohrloch und wasserführender Schicht zirkuliert, liegt das also nicht am hydraulischen Fracking, sondern an einer schlechten Zementierung», so der Experte. «Heute sind jedoch bei Bohrungen die Trinkwasserschichten durch mindestens drei Rohrsysteme aus Stahl

geschützt, wobei eine Zementschicht für die sichere Abdichtung zwischen den einzelnen Stahlrohren sorgt. Wenn die Unternehmen ihre Sache gut machen, besteht in meinen Augen keine Gefahr, dass sich das Gas durch die Gesteinsschichten ausbreitet.»

Befürchtungen, das hydraulische Fracking selbst könnte zu einem Eintreten von Methan in das Grundwasser führen, halten die Wissenschaftler für unbegründet: «Die meisten Trinkwasservorkommen befinden sich in einer Tiefe von unter 100 m, während die Gesteinsschichten, in denen gefrackt wird, in einer Tiefe von 2500 m liegen. Es ist physikalisch unmöglich, dass beim hydraulischen Fracking Gas 2400 m nach oben steigt», bekräftigt Philippe Michel, der ausgebildeter Ingenieur ist.

Die Umweltschützer bemängeln, dass die Wissenschaftler nicht genügend Abstand zu dieser Technologie haben und daher die bestehenden Risiken nicht objektiv bewerten. Darüber hinaus kritisieren sie eine anachronistische Vorgehensweise ohne Rücksicht auf die Umwelt. Auch wenn es ihnen nicht gelingen sollte, das Fracking zu verhindern, stimmen sie dennoch in einem Punkt mit ihren Gegnern überein: der absoluten Notwendigkeit einer strengeren Regulierung.

Der Grossteil der Umweltprobleme ist mit dem heutigen Wissen und den derzeitigen Technologien durchaus beherrschbar. Wenn das Verhalten der Ölfirmen in den USA wiederholt zu Skandalen geführt hat, ist dies nicht zuletzt auch auf eine laxe Gesetzgebung zurückzuführen. Hierbei ist insbesondere die Bush-Regierung zur Zeit der Vizepräsidentschaft Dick Cheneys zu nennen, unter der die Ölkonzerne von den Bestimmungen des Clean Water Act (Verursacherprinzip) ausgenommen waren. So leiteten einige von ihnen das Wasser, das in den Bohrlöchern aufstieg, in die öffentliche Kanalisation, was die lokalen Kanalisationssysteme mit verschiedenen potenziell toxi-

schen Produkten verschmutzte. «Die Unternehmen haben heute die technischen Möglichkeiten, anständig zu arbeiten», so Philippe Michel von BNP Paribas. «Es ist absolut notwendig, das aufgestiegene Wasser zu reinigen. Dieser Ansatz mindert die Rentabilität der Projekte zwar geringfügig, hat jedoch zahlreiche positive Auswirkungen auf die Umwelt, schafft neue Arbeitsplätze und erhöht die Akzeptanz in der Bevölkerung.» In dieser Hinsicht bleibt noch einiges zu tun: Derzeit werden nur 40 Prozent der bei der Ölgewinnung im Bakken-Vorkommen verwendeten Flüssigkeiten rezykliert; der Grossteil bleibt im Untergrund in 2500 m Tiefe. Unabhängige Experten haben darüber hinaus eine deutliche Zunahme der seismischen Aktivitäten in den betreffenden Regionen beobachtet, in denen das Einpressen von Wasser unter hohem Druck in der Nähe von bereits bestehenden Spalten Mini-Erdbeben auslösen kann. Die Schwere dieser Beben liegt dennoch auf der Richterskala unter 3 und hat laut einer neuen Studie aus England keine nennenswerten Auswirkungen auf die Einwohner und die Infrastruktur.

ABFACKELN VON GAS

Die Klagen gegenüber den Ölkonzernen beschränken sich nicht auf geologische Schäden: Die Polemik entfacht sich auch am kurz über der Erdkruste fahrlässig abgefackelten Gas. «Wenn das Öl an die Oberfläche gelangt, enthält es immer noch Gas, das separat behandelt werden muss», erklärt Philippe Michel.

«Die Lagerung des Erdöls ist recht einfach: Es reicht aus, es in einen Behälter zu füllen und anschliessend mit einem Lkw abzutransportieren. Das Gas kann jedoch nicht direkt verkauft werden, weil es zu viele komplexe Verbindungen (Butan, Propan usw.) enthält, die in speziellen Anlagen aufbereitet werden müssen. Da jedoch das Gas in den USA zu billig geworden und daher für die Ölfirmen in der Produktion und Vermarktung zu teuer ist, wird es von diesen einfach verbrannt.» Ergebnis: Das systematische Abfackeln von Gas, eine in den USA nicht gesetzlich geregelte Praxis, ist in Bakken mittlerweile eine weit verbreitete Umweltsünde. «Diese Vorgehensweise hat eine negative Auswirkung auf das Klima, indem sie den Treibhauseffekt extrem verstärkt. Es handelt sich um eine sehr kurzfristige Sichtweise und um Verschwendung in ökologischer, sicherheitstechnischer und wirtschaftlicher Hinsicht», ärgert sich Philippe Michel. «Die Situation ist zwar deutlich besser als noch vor zwei oder drei Jahren, aber es fehlt nach wie vor an wirksamen Kontrollen und Reglementierungen. Man weiss heute, dass diese Bohrlöcher rentabel sind. Daher gibt es keinen Grund, einen Teil des Gases zu verschleudern. Ich bin in dieser Hinsicht für eine Nulltoleranz. Das Gleiche gilt für die Wasseraufbereitung oder das Fracking: In technischer Hinsicht ist da heute einiges machbar. Aber wir brauchen strikte gesetzliche Regelungen. Die Behörden sollten diesbezüglich eine klare Linie vorgeben.» ▲



Im Hintergrund eine Pipeline, die durch Brachland bei Williston führt. Das Erdgas wird abgefackelt, weil die Verwertung zu teuer ist – ökologisch betrachtet eine enorme Verschwendung.

SHANNON STARPLETON / REUTERS

«Beim Öl kann den USA niemand das Wasser reichen»

Die USA entwickeln sich gerade mithilfe von Fracking zu einem gigantischen Energieproduzenten. Doch auch der Irak, Brasilien und Kanada mischen kräftig mit. Der italienische Experte Leonardo Maugeri analysiert den Kampf der Giganten.

Clément Bürge

So etwas gab's noch nie. Für Leonardo Maugeri, der bis 2011 Vizepräsident des Mineralölkonzerns Eni war und heute an der John Kennedy School der Harvard University als Senior Fellow arbeitet, ist die aktuelle Energierevolution einzigartig in der Geschichte. Die Peak-Oil-Theorie wurde ad acta gelegt. Der Experte beobachtet fasziniert, wie die Energiearten in der globalen Geopolitik gerade neu verteilt werden: Der Irak ist zurück im Geschäft, die USA produzieren so viel Erdöl wie nie, Kanada kämpft um seine Rohölexporte, und Brasilien hat Mühe damit, seine Produktion in staatlicher Hand zu halten. Bedeutet das für die Zukunft ein Barrel zu Schleuderpreisen? Eine OPEC ohne Einfluss? Sind BP, Shell und Exxon nur noch Gespenster aus alten Zeiten? Der italienische Fachmann erklärt, welche Folgen die derzeitigen Umwälzungen mit sich bringen.

SWISSQUOTE MAGAZINE ▶ Die USA stehen im Zentrum der gegenwärtigen Energierevolution. Warum?

LEONARDO MAUGERI ▶ Zunächst einmal, weil die USA über enorme Reserven an Schiefergas und -öl verfügen. Andere Länder wie Russland oder China haben zwar ebenfalls umfangreiche Ressourcen,

aber die meisten Beobachter vergessen eines: Nur die USA haben die nötigen technologischen Kapazitäten, um diesen Rohstoff schnell aus der Erde zu holen. Schieferöl und -gas erfordern eine extrem hohe Anzahl dicht aufeinanderfolgender Bohrungen. Wenn sich ein anderes Land auf diesen Weg begeben wollte, bräuchte es viele Jahre, um auf den gleichen Stand zu kommen. Deshalb sind die USA auch die Anführer dieser Revolution. Im Moment kann ihnen niemand das Wasser reichen.

Wird auch Kanada von der Entwicklung in den Vereinigten Staaten profitieren?

Bis 2020 wird die westliche Hemisphäre beim Thema Energie stärker denn je auf der Weltbühne präsent sein. Und Kanada könnte dabei dank seiner Ölsande eine Hauptrolle spielen. Doch das Land hat ein Problem: 95 Prozent seiner Erdölexporte gehen in die USA. Und Kanada ist schon jetzt nicht mehr in der Lage, sein Öl dorthin zu transportieren, insbesondere aufgrund des Booms in North Dakota, wo die bestehenden amerikanischen Pipelines bereits überbeansprucht werden. Aus diesem Grund steht für das Land im Zusammenhang mit dem Bau der Pipeline Keystone XL

(ein Riesenpipeline-Projekt zwischen Kanada und den USA, Anm. d. Red.) auch so viel auf dem Spiel. Wenn Kanada sein schwarzes Gold weiterhin verkaufen will, muss es neue Absatzmärkte finden, zum Beispiel in Indien oder China. Im Prinzip ist Kanada derzeit ein Opfer des USA-Erfolgs.

Welches andere Land wird künftig zu den neuen Global Players gehören?

Das grösste Potenzial hat der Irak. Unter Saddam Hussein und in den darauffolgenden Kriegsjahren wurde auf den Erdölfeldern keine moderne Fördertechnik eingesetzt. Wenn lediglich die konventionellen Ölvorkommen stärker genutzt würden, könnte die irakische Produktion bis 2020 auf 11,6 Mio. Barrel pro Tag steigen; das wäre ein Anstieg um 9,6 Mio. Barrel pro Tag. Die Iraker können theoretisch noch mehr produzieren als die USA.

Ist die Instabilität im Irak kein Hindernis für die dortige Erdölindustrie?

Nicht wirklich. Erdölkonzerne sind es gewöhnt, in gefährlichen und instabilen Regionen zu arbeiten. Die irakischen Ölfelder werden von der Armee und zusätzlich von privaten Söldnern bewacht, die von den

Erdölfirmen angestellt werden. Das eigentliche Problem sind die Transportmöglichkeiten, die im Irak quasi nicht existieren. Die Regierung muss sich dieses Problem eingestehen und dem Management der Ölquellen viel mehr Bedeutung beimessen. Es müssen mehr Strassen und Pipelines gebaut werden. Andernfalls kann die Produktion nicht durchstarten.

«Die grossen Unternehmen des Westens wie BP, Exxon und Shell haben die Entwicklung im Bereich Schieferöl und -gas komplett verpasst.»

Hat Brasilien auch ein Wörtchen mitzureden?

Brasilien ist das vierte Land, das besonders von dieser Energierevolution profitieren wird. Dank der Offshore-Ölförderung könnte das Land seine Produktion bis 2020 auf 6 Mio. Barrel pro Tag erhöhen. Doch im Moment verfolgt die brasilianische Regierung eine restriktive Politik. Sie hat beschlossen, dass der halbstaatliche Konzern Petrobras diese Art der Ölförderung übernehmen soll. Aber das Verfahren ist teuer und technisch kompliziert. Das kann Petrobras nicht allein bewältigen, zumal das Unternehmen bereits jetzt Anzeichen von finanzieller Schwäche aufweist. Brasilien muss seine

Ölfelder vermehrt für ausländische Konzerne öffnen.

Wie wird sich der Boom in der Produktion auf die Mitgliedsstaaten der OPEC auswirken?

Die bisherigen Riesen unter den Erdöl fördernden Ländern werden leiden. Als Folge des Produktionsanstiegs wird die OPEC ihre Mitglieder auffordern, ihre Fördermengen zu senken, um den Ölpreis auf einem hohen Niveau zu halten.

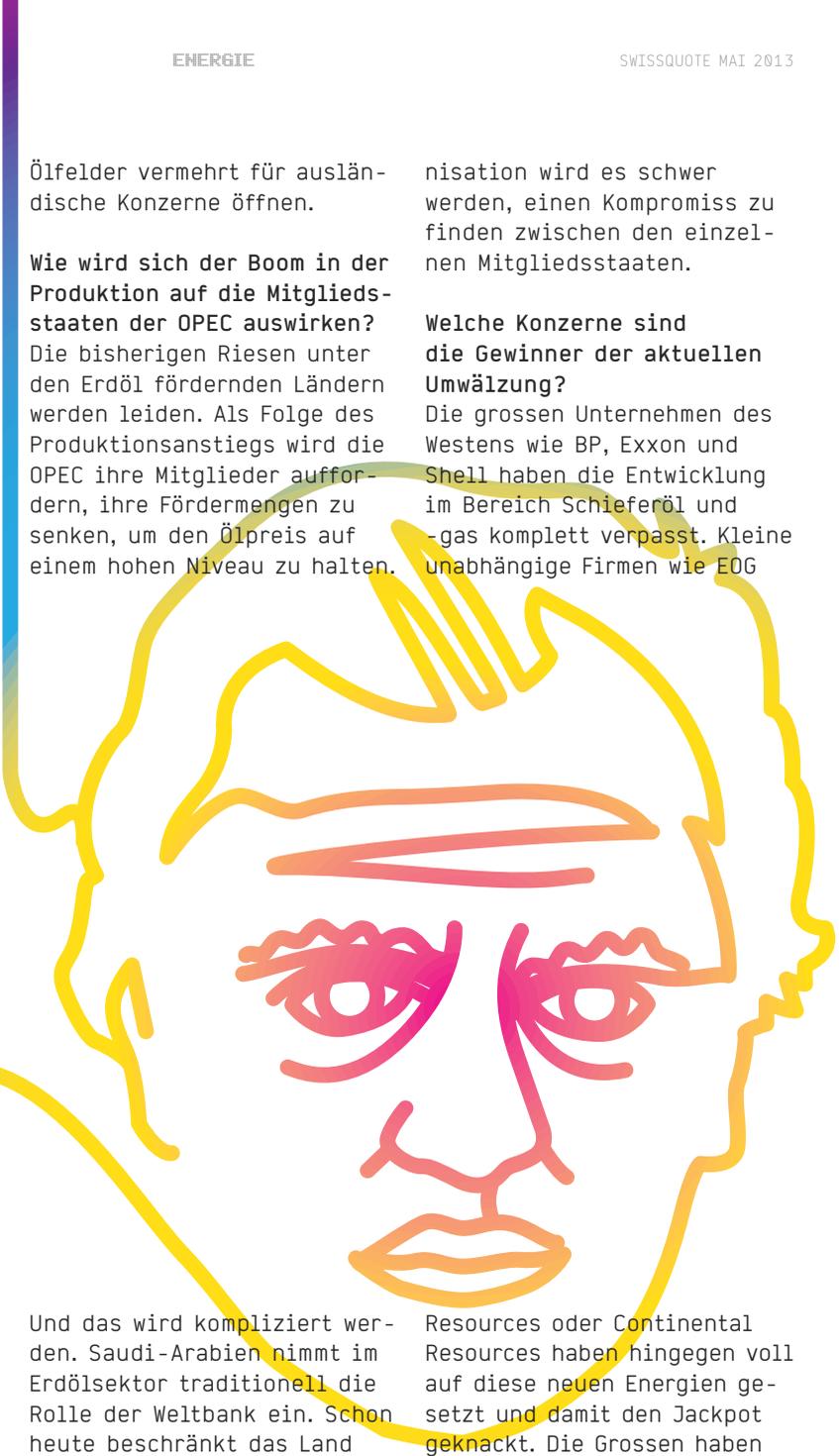
nisation wird es schwer werden, einen Kompromiss zu finden zwischen den einzelnen Mitgliedsstaaten.

Welche Konzerne sind die Gewinner der aktuellen Umwälzung?

Die grossen Unternehmen des Westens wie BP, Exxon und Shell haben die Entwicklung im Bereich Schieferöl und -gas komplett verpasst. Kleine unabhängige Firmen wie EOG

Und das wird kompliziert werden. Saudi-Arabien nimmt im Erdölsektor traditionell die Rolle der Weltbank ein. Schon heute beschränkt das Land seine Produktion auf 9 Mio. Barrel pro Tag, obwohl es 3 Mio. mehr fördern könnte. Mit dem Wiedererstarken der iranischen und irakischen Produktion müsste Saudi-Arabien seine Fördermenge um noch einmal 5 oder 6 Mio. Barrel pro Tag senken, um die hohen Preise zu halten. Das ist unmöglich. Für die Orga-

Resources oder Continental Resources haben hingegen voll auf diese neuen Energien gesetzt und damit den Jackpot geknackt. Die Grossen haben inzwischen Schwierigkeiten, neue Ölfelder zu erschliessen. Einige Firmen wie Statoil oder Exxon haben begonnen, unabhängige, auf Fracking spezialisierte kleinere Firmen zu kaufen. Diese Revolution wird sie teuer zu stehen kommen. Sie werden erheblich an Einfluss verlieren, das lässt sich nicht vermeiden.▲



DIE GEWINNER DES

Die Gewinne der amerikanischen Erdölgesellschaften explodieren. Doch nicht nur sie profitieren von der Energierevolution: eine Gesamtschau.

Clément Bürge, Ludovic Chappex und Julie Zaugg

Erdöl im Überfluss, Erdgas zu Spottpreisen – so präsentiert sich die neue Auslageordnung auf dem Gebiet der Energieversorgung in den USA. Sprudelnde Energiequellen, an die vor zehn Jahren niemand glauben mochte, bringen eine radikale Veränderung der amerikanischen Wirtschaft mit sich, die bis anhin stark von Energieimporten abhängig war. Ausgelöst wurde dieser Umbruch durch eine Handvoll kleiner, unabhängiger Erdölfirmen, die das Wagnis einer neuen Technik der Energieerzeugung, des berühmten *Fracking* (siehe Infokasten S. 36), eingingen. «Damals galt die Ausbeutung der schwer zugänglichen Schiefervorräte als unrentabel», erklärt Lance Langford, Vize-Vorstandsvorsitzender von Statoil. Auch der norwegische Energiekonzern hat erst kürzlich begonnen, in die Bakken-Formation zu investieren.

Und überhaupt: Von dieser Bonanza profitieren nicht unbedingt die Erdölfirmen am meisten, sondern beispielsweise Ausrüster wie Halliburton oder andere Akteure, die nicht direkt in der Erdölindustrie angesiedelt sind, etwa Raffineure oder Stahlunternehmen, Eisenbahngesellschaften oder die petrochemische Industrie. Ein Überblick über besonders vielversprechende Geschäftsfelder und Unternehmen.

Nr. 1 RAFFINERIEN

Die amerikanische Raffinerie-Industrie, die zuvor schlecht dastand, lebt dank des neuen Booms förmlich wieder auf. Durch die Erschliessung der Schiefervorkommen sank der Preis der amerikanischen Referenzölsorte WTI, und weil die betreffenden Firmen das lokal gewonnene Rohöl raffinieren, um es anschliessend ins Ausland zu verkaufen, erzielen sie damit einen weit höheren Preis als auf dem heimischen Markt.

Gut für die Raffineure sind auch die gewaltigen Erdgas-Vorkommen, die für die Gewinnung von Diesel und Benzin eingesetzt werden können. «Einige Konzerne wie **Valero**, Hollyfrontier, Tesoro und PBF Energy erzielen geradezu unanständig hohe Margen, die von drei bis sechs Dollar auf manchmal bis zu 20 Dollar pro Barrel geklettert sind», weiss Pascal Menges, Analyst bei Lombard Odier.

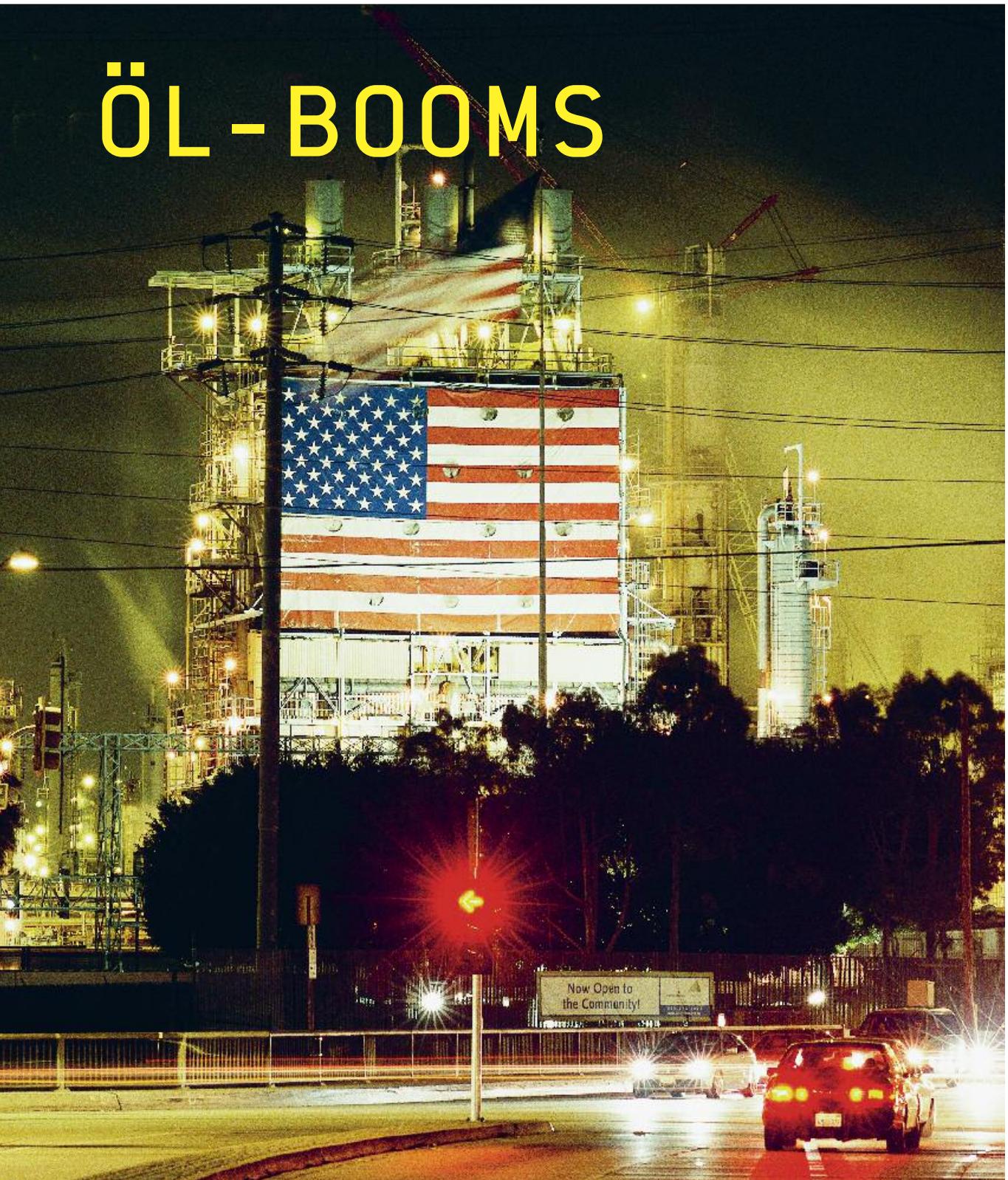
Diese Firmen sind eine harte Konkurrenz für die europäischen Raffineure: «Im Durchschnitt sind die raffinierten Produkte aus Amerika 20 Prozent günstiger als in Europa», berichtet Michael Hulme, auch er Analyst bei Lombard Odier. Mit dem Ergebnis, dass die raffinierten Produkte 2012 zum Spitzenreiter unter den amerikanischen Exportprodukten wurden – erstmals seit 1949.

Ob dieser Wettbewerbsvorteil von Dauer sein wird, ist jedoch ungewiss. «Der amerikanische und der internationale Barrel-Preis werden früher oder später zusammenkommen», erklärt Mike Morey, Analyst bei Viking Fund, einem in North Dakota ansässigen Investmentfonds. «Wann das genau passieren wird, weiss allerdings niemand.»



GESCHÄFTSSITZ
SAN ANTONIO, TEXAS
GRÜNDUNGSJAHR
1980
CEO
WILLIAM R. KLESSE
ANGESTELLTE
22'000
UMSATZ
\$ 139,250 MRD.
REINGEWINN
\$ 2,080 MRD.
VLO,U

ÖL-BOOMS



Stolz schmückt ein Sternenbanner die Raffinerie Carson in Kalifornien. Die Margen der Raffinerien sind in gewissen Fällen von 3 auf 20 Dollar pro Barrel gestiegen.

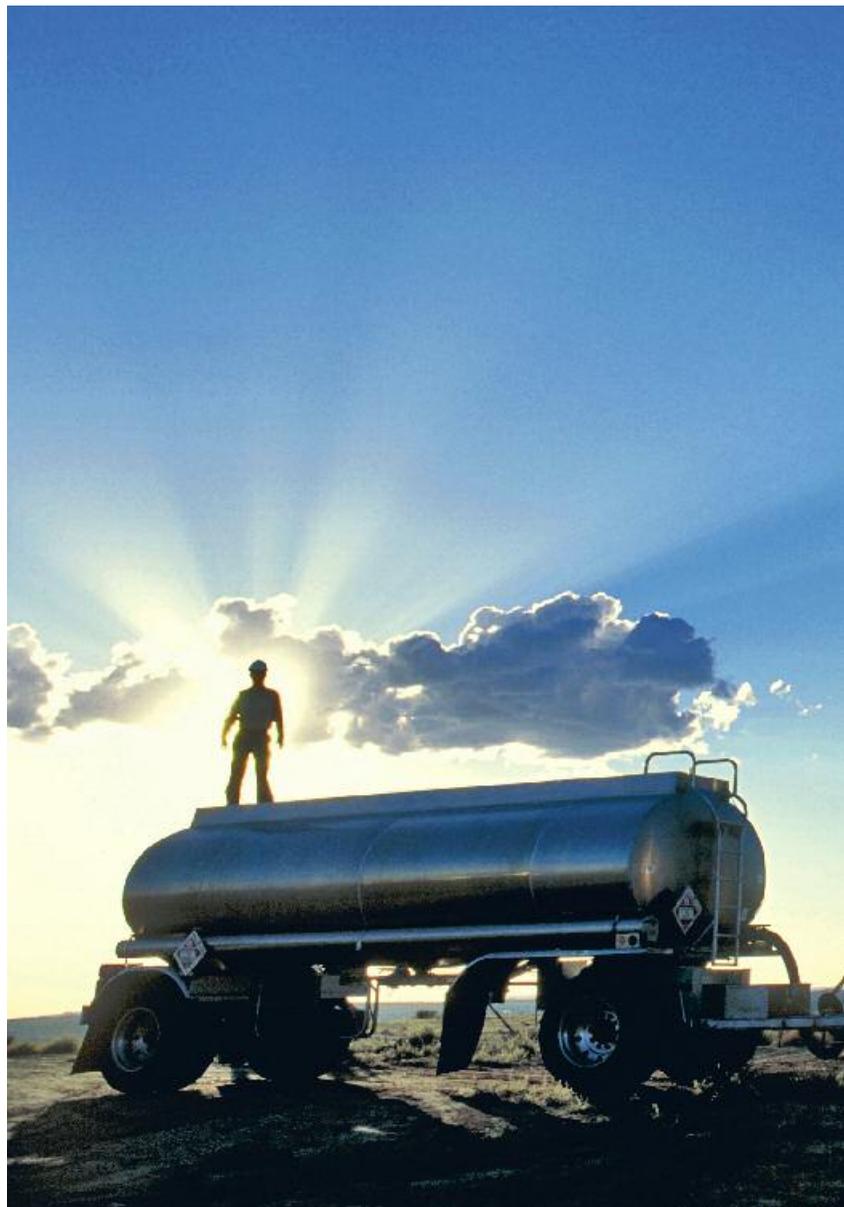
Nr. 2

TRANSPORTWESEN

Mit einer derart plötzlichen Zunahme der Ölproduktion hatten die amerikanischen Beförderungsunternehmen nicht gerechnet. Um Wasser und Erdöl für die Erschliessung eines neuen Bohrlochs zu transportieren, wären bis zu 5000 Lastwagenfahrten nötig. Folglich fielen ganze Armadas von Tankwagen über die bislang leeren Strassen North Dakotas her.

Als grösster Nutzniesser der Energierevolution gilt aber die Schiene: 55 Prozent des Öls aus North Dakota werden mit der Bahn befördert und nur 5 Prozent per Lkw. Zwischen 2008 und 2012 kletterte die Zahl der Fässer, die aus der Bakken-Region abtransportiert wurden, von 1,3 Mio. auf beinahe 90 Mio. Hier führt die Eisenbahngesellschaft Burlington Northern Santa Fe den Reigen an und befördert derzeit fast 70 Prozent der Ölladungen. Die Firma wurde 2010 von Berkshire Hathaway aufgekauft.

Andere Eisenbahngesellschaften, namentlich **Union Pacific**, blühen ebenfalls auf. Sogar der Kanadier Enbridge, der von Haus aus Pipeline-Hersteller ist, beschloss, seine Kapazitäten im Bereich des Schienentransports zu erweitern. Doch es droht Unheil: «Der Bau der Keystone-XL-Pipeline, die Kanada mit den USA verbinden soll, könnte die Nachfrage nach Eisenbahntransporten drastisch verringern», gibt Mike Morey bei Viking Fund zu bedenken. Ein Bau zusätzlicher Ölleitungen ist mit Ausnahme der Keystone XL jedoch nicht vorgesehen. Dazu der Experte: «Solche Bauvorhaben sind mit grossem zeitlichem Aufwand verbunden und verlangen ein langfristiges Engagement, das nur wenige Unternehmen aufbringen wollen.»



GESCHÄFTSSITZ
OMAHA, NEBRASKA
GRÜNDUNGSJAHR
1862
CEO
JOHN J. KORALESKI
ANGESTELLTE
44'800
UMSATZ
\$ 20,926 MRD.
REINGEWINN
\$ 3,943 MRD.
UNP,U

Nr. 3

ZUSÄTZLICHE ROHSTOFFE

Das Revival des Stahlgeschäfts zählt zu den erfreulichen Nebenwirkungen des Energie-Booms, denn die Gewinnung von Öl und Gas (Bohrung, Förderung) verschlingt grosse Mengen an Stahl. Für die Erschliessung eines einzigen Bohrlochs braucht man 3,2 Tonnen des Metalls. Dank der neuen Nachfrage konnten Firmen wie US Steel und Timken Company die beste Performance ihrer ganzen Unternehmensgeschichte verbuchen. Von neuem, unerschüt-



DALE_00ELLS70C/CONNECT/DONOR/DRONBE, NEWS.COM

Ein Erdöl-Sattelschlepper. Jedes neue Bohrloch verursacht 4000 bis 5000 Lastwagenfahrten für den Transport des Rohöls und des für die Förderung benötigten Wassers.

terlichem Vertrauen getragen, kündigten US Steel und die französische Firma Vallourec & Mannesman die Eröffnung neuer Fabriken an; Kostenpunkt: 650 Mio. Dollar beziehungsweise 450 Mio. Dollar.

Ein weiterer Rohstoff erlebt seine Sternstunde: Quarzsand. «Dieser Rohstoff spielt beim Fracking eine Schlüsselrolle und ist gleichzeitig Mangelware», erklärt Mark Perry, Spezialist für Energie-

fragen an der Universität Michigan. «So kommt es, dass es heutzutage echte «Sandmillionäre» gibt; sie sind hauptsächlich in Wisconsin ansässig.» Besonders lukrativ erwies sich dieses Nischengeschäft für **US Silica**, der als weltweit erster Sandproduzent im Februar 2012 an die Börse ging und dabei 200 Mio. Dollar einsammelte.



GESCHÄFTSSITZ
DELAWARE
GRÜNDUNGSJAHR
1900
CEO
BRYAN SHINN
ANGESTELLTE
685
UMSATZ
\$ 441,9 MIO.
REINGEWINN
\$ 21,8 MIO.
SLCA,U

Nr. 4

PETROCHEMIE

«Der heftig gesunkene Gaspreis (gemeint ist Fracking-Gas, Anm. der Red.) hat zu einer industriellen Renaissance der Düngemittel-, Chemie- und Kunststoffbranche geführt, deren Herstellungsverfahren besonders energieintensiv sind», betont Pascal Menges. Das geht so weit, dass einige Firmen erneut Werke auf amerikanischem Boden eröffnen und einen Teil der ins Ausland ausgelagerten Arbeit in die USA zurückholen.

Erdgas wird aber auch für die Herstellung von Ethan benutzt, das zu den wichtigsten Grundstoffen der chemischen Industrie gehört. Als zweitgrösster Chemieproduzent der Welt gehört **Dow Chemical Company** zu den Akteuren, die am meisten von diesem Preistrückgang profitieren. Auch Farbenhersteller wie Sherwin Williams verwenden diesen Inhaltsstoff und gehören damit zu den Nutzniessern der günstigeren Preise. Den Herstellern von Düngemitteln, beispielsweise Industries et Agrium Inc., kommt die neue Situation ebenfalls zugute, denn sie verarbeiten Ammoniak und Stickstoff – auch diese Gase werden aus Erdgas gewonnen.

GESCHÄFTSSITZ
MIDLAND, MICHIGAN
GRÜNDUNGSAHR
1897
CEO
ANDREW N. LIVERIS
ANGESTELLTE
54'353
UMSATZ (2011)
\$ 59,985 MRD.
REINGEWINN
\$ 2,784 MRD.
DOW, U



Nr. 5

GAS-INFRASTRUKTUREN

«Erdgas wird in Zukunft vermehrt zum Einsatz kommen. Öffentliche Verkehrsunternehmen und Transportfirmen wie FedEx werden ihre Fahrzeuge immer häufiger mit Motoren ausstatten, die diesen Treibstoff verwenden», schätzt Mike Morey bei Viking Fund. «Für Konzerne wie Shell und Clean Energy, die gasbetriebene Pumpen und Motoren auf den Markt bringen dürften, ergeben sich damit interessante Absatzmöglichkeiten.»

Die Erdgas-Exporte dürften die Branche insgesamt beleben: Gegenwärtig werden in den USA Gas-Terminals gebaut, in denen Erdgas verflüssigt werden kann, um es anschliessend zu exportieren. Die Inbetriebnahme dieser Anlagen ist für 2015 vorgesehen. Nach Schätzungen des amerikanischen Energieministeriums könnte der Export von Flüssigerdgas jährlich an die 30 Mrd. Dollar einbringen. Sempra Energy und Northwest Natural Gas sind besonders gut aufgestellt, um diese neuen Einnahmequellen anzuzapfen.

Matthias Müller, Analyst bei Global Equity Research, Credit Suisse, empfiehlt den Konzern Cheniere Energy, der ebenfalls auf die Herstellung von Flüssiggas spezialisiert ist. Auch **BG Group** steht ganz oben auf der Liste der Analysten: «Dieser Wert gehört zu unseren Favoriten», betont Charles-Henry Monchau, Head of Investments bei EFG Asset Management. «Dieser erstklassige Produzent ist auf dem Gebiet des Flüssigerdgas sehr gut positioniert und wird vermutlich an der Verzerrung der weltweiten Erdgaspreise gut verdienen», glaubt der Experte. «Zudem besitzt das Unternehmen Anteile an riesigen Ölfeldern in Brasilien, die die Produktion bald aufnehmen dürften.»



GESCHÄFTSSITZ
READING, GROSSBRITANNIEN
GRÜNDUNGSAHR
1997
CEO
FRANK CHAPMAN
ANGESTELLTE
6625
UMSATZ
\$ 18,933 MRD.
REINGEWINN
\$ 7,605 MRD.
BG., GB



2008 DEVON ENERGY CORPORATION

Nr. 6

ERSCHLIESSUNG UND PRODUKTION

BP, Shell und Exxon wollten anfangs nicht an das Potenzial von Schiefergas und -öl glauben. Es waren kleine, unabhängige Erdölunternehmen, die sich bereit erklärten, auf die neuen Vorkommen und unkonventionellen Fördermethoden zu setzen. Und siehe da, einige dieser kleinen Akteure entwickelten sich zu Giganten. «Die Pioniere in diesem Sektor, beispielsweise Oasis, Kodiak Oil & Gas, Continental Resources und Whiting Petroleum, die hauptsächlich in North Dakota tätig sind, starteten durch (Anm. d. Red.: der Umsatz der Kodiak Oil & Gas Corporation schnellte zwischen 2008 und 2012 von 6,8 Mio. Dollar auf 409 Mio. Dollar hoch). Sie sind nach wie vor führend», erklärt Mike Morey von Viking Fund.

«Mittlerweile haben diese Firmen ihre Produktionskosten senken können», stellt Shawn Driscoll,

Analyst bei T. Rowe Price, fest. Doch nicht alle besitzen die gleiche Solidität: «Je nach Unternehmen ist die Rentabilitätsschwelle recht unterschiedlich. Im Falle eines Rückgangs der Barrel-Preise könnten nur wenige von ihnen gewinnbringend arbeiten», gibt der Experte zu bedenken und weist dabei auf die gute Performance von **EOG Resources** hin, dessen Rentabilitätsschwelle bei 50 Dollar pro Fass liegt. Der Konzern beutet die Schiefervorkommen der Bakken-Formation in North Dakota sowie des Eagle Ford Shale in Texas aus.

Matthias Müller, Credit Suisse, empfiehlt zudem Anadarko, der zahlreiche Plattformen in strategischen Regionen mit grossen Schieferölvorräten betreibt. Überzeugt ist der Analyst auch von Devon Energy, dem grössten unabhängigen Erdöl- und Gasproduzenten der USA.

Oben zu sehen: Ein Erdgas-Bohrloch von Devon Energy, dem grössten unabhängigen Öl- und Gasproduzenten der Vereinigten Staaten, im Horn-River-Becken im Norden der kanadischen Provinz British Columbia.

GESCHÄFTSSITZ
HOUSTON, TEXAS
GRÜNDUNGSJAHR
1999
CEO
MARK G. PAPA
ANGESTELLTE
2550
UMSATZ
\$ 10,126 MRD.
REINGEWINN
\$ 1,091 MRD.
EOG.U





Der Ekofisk-Komplex in der Nordsee, eines der grössten Öl- und Gasfelder Norwegens. Das von ConocoPhillips genutzte Vorkommen könnte bis 2050 ausgebeutet werden.

Nr. 7

ÖL-DIENSTLEISTER

Der Markt für Erdöl-Dienstleistungen wird von vier Schwergewichten dominiert: **Schlumberger**, Halliburton, Baker Hughes und Weatherford International. Diese Firmen versorgen die Erdölunternehmen mit Know-how sowie Bohr- und Fördergeräten. «Als der Ölrusch begann, herrschte in den USA – insbesondere in North Dakota – ein gravierender Mangel an Infrastrukturen. Folglich konnten die Servicegesellschaften ihre Preise diktieren», erläutert Mike Morey von Viking Fund. Demzufolge kletterte die Börsenkaptalisierung von Schlumberger in den zurückliegenden zehn Jahren auf den vierfachen Wert, von rund 22 Mrd. Dollar auf 91 Mrd. Dollar – mehr als ENI (82 Mrd. Dollar) oder ConocoPhillips (71 Mrd. Dollar).

Doch der Wind hat gedreht. «Als die Erdgaspreise ins Rutschen kamen, stiegen die Gas-Dienstleister auf das schwarze Gold um. Durch die zunehmende Konkurrenz gingen die Margen zurück, und sie werden weiter sinken», vermutet der Energiespezialist. Ausserdem neigen die Erdölfirmer jetzt dazu, ihre Servicegesellschaften schlechter zu bezahlen. «Nach einer Lernphase versuchen sie, ihre Kosten zu senken», erklärt Shawn Driscoll bei T. Rowe Price. «Während ein Bohrloch am Anfang des Booms noch 12 Mio. Dollar kostete, kann man es heutzutage für 8 Mio. graben. Von dieser Entwicklung profitieren in erster Linie die Explorations- und Förderunternehmen.» Nach Meinung des Experten können nur Firmen, die nicht ausschliesslich in Nordamerika ansässig sind, auch weiterhin mit erfreulichen Wachstumsaussichten rechnen.

Unter den Firmen ausserhalb der USA schätzt Analyst Charles-Henry Monchau, der bei EFG Asset Management arbeitet, besonders die britische Petrofac, die an der Börse notiert ist: «Petrofac erwirtschaftet eine ausgesprochen hohe Rentabilität und hat in der Vergangenheit ihre Fähigkeit bewiesen, Kapitalgewinne an die Aktionäre weiterzugeben. Das Unternehmen ist – hauptsächlich im Mittleren Osten – im Engineering, in der Beschaffung und im Anlagenbau aktiv und hat es fertiggebracht, gut etablierten Konkurrenten Marktanteile wegzunehmen. Seine Wachstumsraten liegen über dem Branchendurchschnitt.»

GESCHÄFTSSITZ
HOUSTON, TEXAS
GRÜNDUNGSJAHR
1926

CEO
PAAL KIBSGAARD

ANGESTELLTE
118'000

UMSATZ
\$ 42,149 MRD.

REINGEWINN
\$ 5,439 MRD.

SLB,U



«Tempo und Dimension der Schiefergas-Revolution haben alle überrascht»

Der Schweizer Christoph Frei, Generalsekretär des World Energy Council, über die ökologischen Herausforderungen des Gas- und Erdöl-Booms.

Ludovic Chappex



Als Mann an der Spitze des World Energy Council (WEC) verfügt der Schweizer Christoph Frei über eine Gesamtvision der Herausforderungen im Energiesektor. Der in London angesiedelte WEC, der sowohl Verbraucher als auch Unternehmen vertritt, veröffentlicht Analysen und organisiert regelmässig Veranstaltungen für Entscheidungsträger.

Christoph Frei, der 2009 zum Generalsekretär ernannt

wurde, war zuvor acht Jahre lang Mitglied im Exekutivrat des Weltwirtschaftsforums und hat an der ETH Lausanne (EPFL) über das Verhältnis zwischen CO₂-Ausstoss und wirtschaftlichem Wohlstand promoviert. Er lehrt an der EPFL als Professor für Energiepolitik und ist als Berater von EPFL-Präsident Patrick Aebischer tätig.

SWISSQUOTE MAGAZINE ▶ Noch vor fünf Jahren hiess es, die Wende hin zu den erneu-

erbaren Energien stehe unmittelbar bevor. Wird der Schiefergas- und -öl-Boom diese Wende langfristig hinauszögern?

CHRISTOPH FREI ▶ Dazu muss man erst einmal betonen, dass diese Revolution zwar die Vereinigten Staaten, aber die anderen Länder noch nicht in gleichem Masse erfasst hat. Bei der Solarenergie sind ausserdem auf Kostenebene massive und unumkehrbare Fortschritte zu verzeichnen. So ist dort der Preis pro Kilowattstunde in nur sechs Jahren von 4.70 Dollar auf heute 59 Cent gesunken.

Dennoch scheint die Peak-Oil-Theorie überholt. Und viele Studien prognostizieren für die kommenden Jahrzehnte einen rasanten Anstieg der Nachfrage nach fossilen Energien in China und Indien. Wie gehen Sie mit diesem Paradigmenwechsel um?

Noch 2007 sprach kein Mensch von Schiefergas, geschweige denn von Schieferöl. Damals galt noch die These vom «Peak Oil» (siehe Infografik auf S. 36, Anm. d. Red.). Tempo und Dimension der Schiefergas-Revolution haben alle überrascht. Und natürlich hat das Folgen für die

Umwelt. Das Thema Klimaerwärmung steht denn auch wieder ganz oben auf unserer Prioritätenliste, noch vor der Versorgungssicherheit, um nur ein Beispiel zu nennen. Der Schwerpunkt hat sich verlagert. Zwar hinterlässt Gas insgesamt einen kleineren ökologischen Fussabdruck als Kohle, doch natürlich generiert es hohe CO₂-Emissionen. Und das Fracking verbraucht Unmengen an Wasser, was ebenfalls eine Reihe von Fragen aufwirft.

Müssen die Klimaziele nach unten korrigiert werden?

Man muss es deutlich sagen: Seit dem Beginn der Wirtschaftskrise geht es hier nicht mehr so richtig voran. Ausserdem ändert sich der globale Kontext sehr schnell: Europa ist heute für 11 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich; 2030 wird dieser Anteil nur noch 4 Prozent, 2050 nur noch 2 Prozent betragen. Andere grosse Akteure müssen sich den gemeinsamen Anstrengungen deshalb sehr schnell anschliessen. Wir sind überzeugt, dass neben dem politischen Willen der Innovation bei der Förderung neuer Energien eine entscheidende Rolle zukommt. So brauchen wir zum Beispiel Fortschritte bei der Stromspeicherung, damit diese erschwinglich wird. Auf einer anderen Ebene gibt es schon sehr aussichtsreiche Projekte für die Herstellung von Kunststoff aus Kohlendioxid, die in wenigen Jahren marktreif sein könnten. Stellen Sie sich vor, man könnte morgen schon CO₂ aus der Atmosphäre einsetzen, um

Baustoffe herzustellen ... Solche Innovationen könnten die Lage von Grund auf verändern. Man darf keine Angst vor grossen Visionen haben, aber sie verlangen eine entsprechend angepasste Politik und entschlossene Investitionen in die Forschung.

Inwiefern können Sie das Verhalten von Staaten und Unternehmen beeinflussen?

Da wir die weltweit grösste Organisation sind, die sich mit Energiefragen beschäftigt, haben wir bevorzugten Zugang zu Ministerien und Unternehmen. Wir arbeiten ausserdem mit fast 3000 anderen Organisationen zusammen. Man muss wissen, dass das Problemfeld Energie äusserst komplex ist; hier spielen Geopolitik, Wirtschaft, Umwelt und soziale Fragen mit hinein. Wir versuchen, Prioritäten festzulegen, publizieren Analysen und organisieren Veranstaltungen, um bei Entscheidungsträgern für «Best Practices» zu werben.

Immer wieder gibt es Proteste gegen die Praxis des Abfackelns von Gas (siehe auch S. 46) in den Vereinigten Staaten. Müssen Erdöl- und -gasgewinnung strenger reguliert werden?

Das Abfackeln von Gas ist in der Tat absurd. Angesichts der bekannten Umweltprobleme und der Klimaerwärmung muss alles getan werden, um derartige Praktiken zu verbieten. Doch die Gaspreise in den USA sind so tief, dass der Anreiz für die Unternehmen gross ist. Als globale Organisation fühlen wir uns von dem Problem sehr betroffen.

Im Vergleich mit der Wasserproblematik, die von Ort zu Ort sehr unterschiedlich ist, kann das Abfackeln sehr gut international geregelt werden, indem man sich auf die Notwendigkeit eines Verbots einigt.

Die Verwendung riesiger Wassermengen für das Fracking wirft ebenfalls Fragen auf. Welches ist hier die Position des World Energy Council?

Der Zusammenhang zwischen Energie und Wasser ist für unsere Organisation natürlich ein ganz wesentliches Thema. Man sollte aber der Versuchung widerstehen, sich allzu sehr auf das Fracking zu konzentrieren. Wasser wird bei sehr vielen Produktionsvorgängen eingesetzt, so auch in der Elektronik, bei der Kühlung, bei Biokraftstoffen oder im Bergbau. Man darf die Frage weder isoliert noch allzu emotional angehen.

Halten Sie die Technologie heute für sicher?

Zumindest hat sich die Branche umfangreiches Know-how angeeignet. Und sie ist sich bewusst, dass ein schlechter Umgang mit Umweltrisiken verheerende Folgen für Image und Geschäft haben kann, wie man das bei BP gesehen hat. Die Firmen gehen deshalb mit grösster Vorsicht zu Werke. Doch bei Tausenden von Ölförderanlagen, die weltweit in Betrieb sind, wäre es ja erstaunlich, wenn nie Probleme aufträten. Jede Technologie birgt Risiken. Entscheidend ist, wie gut man sie beherrscht. ▴

Schiefergas-Förderung in der Schweiz ein kontroverses Thema

In puncto Bodenschätze ist die Schweiz wahrlich kein Eldorado. Sie birgt weder Gold noch Diamanten noch fossile Energieträger. Neue Explorationsmethoden könnten jedoch die bisherige Sichtweise ins Wanken bringen. Schlummern im Boden der Schweiz bisher ungeahnte Ressourcen?

Jean-Christophe Piot

Zwar ist schon seit Langem bekannt, dass in der Schweiz kaum Erdöl zu finden sein dürfte. Allerdings mehren sich die Hinweise darauf, dass tief im Boden der Schweiz bedeutende Erdgasvorkommen ruhen. Eine Überraschung? Nicht wirklich. Es stimmt zwar, dass die 18 seit den 60er-Jahren durchgeführten Bohrversuche kaum zu nennenswerten Ergebnissen geführt haben. Obgleich zwischen 1985 und 1994 in Finsterwald im Kanton Luzern Gas gefördert wurde, war die Bilanz dieses Experiments ein finanzieller Misserfolg. Daher lag die Schlussfolgerung nahe, dass die Vorkommen für eine gewinnbringende Förderung zu gering sind.

Diese Einschätzung berücksichtige jedoch nicht die

neuesten technischen Möglichkeiten, die die bisherigen Denkmuster komplett infrage stellen könnten, meint Patrick Lahusen. Der Vizepräsident der Aktiengesellschaft für schweizerisches Erdöl (SEAG) kämpft seit 30 Jahren für eine Forschungsfinanzierung in diesem Bereich und möchte die Kantone davon überzeugen, die erforderlichen Genehmigungen zu erteilen. «Wir wissen bereits, dass es Vorkommen in der Schweiz gibt», versichert er. «Die Frage ist jetzt, ob diese Vorkommen für eine industrielle Förderung ausreichen.» Sollte dies der Fall sein, liesse sich aus dem schweizerischen Boden in der Tat Schiefergas gewinnen. Die Bezeichnung «Schiefergas» ist jedoch irreführend, denn tatsächlich handelt es sich um

herkömmliches Erdgas (Methan), das in Tongestein in 5000 bis 6000 Metern Tiefe eingeschlossen ist.

Eine entscheidende Rolle spielen hierbei die neuen Fördertechniken. Anstelle vertikaler Bohrungen mit nach wie vor geringer Erfolgsquote haben die Gasunternehmen eine Technik entwickelt, mit der die Bohrung nach Erreichen einer bestimmten Tiefe horizontal weitergeführt wird. Mehrere amerikanische Unternehmen beginnen nun in ganz Europa zu investieren, nachdem sie in den USA umfangreiche Erfahrungen gesammelt haben. Zu ihnen gehört eCorp, ein texanischer Energiekonzern, der kürzlich angekündigt hat, sein europäisches Hauptquartier nach Zürich zu verlegen. Der Konzern kooperiert mit der SEAG und plant etwa 30 Probebohrungen entlang eines Bogens vom Genfer Lac Léman bis zum Bodensee.

VORSICHT IST AN DER TAGESORDNUNG

Dank leichterer Bohrtürme, Bohrschäften mit kleinerem Durchmesser und der Möglichkeit, die aus dem Boden gewonnenen Bohrproben vor Ort zu untersuchen, dauert die

Erkundung einer Lagerstätte heute zwischen 10 und 15 Tagen statt wie früher 40 bis 60 Tage. Im Anschluss an die Exploration sind nur noch die Gesteinsschichten aufzubrechen, damit das Erdgas austreten kann. An die Stelle des bisher eingesetzten und von Umweltschützern scharf kritisierten hydraulischen Fracking treten nun neue Fördermethoden, deren Auswirkungen weniger schwerwiegend sind.

«Es wäre realitätsfern, die Mittel und Möglichkeiten zur Untersuchung unseres Bodens nicht auszuschöpfen.»

Die Behörden nehmen gegenwärtig eine vorsichtige Haltung ein. Wenngleich ein endgültiges Nein zu Probebohrungen nicht zur Debatte steht, finden die kritischen Stimmen der Umweltschützer in den meisten Kantonen Gehör. Nach dem durch mehrere Unfälle verursachten Medienrummel fürchten die Kantone nicht nur die industriellen, sondern auch die Gesundheits- und Umweltrisiken (insbesondere wegen der möglichen Verunreinigung des Grundwassers).

«Es ist durchaus denkbar, dass einige seismische Erschütterungen auf Schiefergasbohrungen zurückzuführen sind», erläutert Corinne Rebetz, Sprecherin der kantonalen Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion des Kantons Freiburg. Neben Freiburg und Waadt sperren sich noch viele weitere Kantone dagegen, die erforderlichen Genehmigungen zu erteilen, zumal sie in den zurückliegenden Jahren eine Entscheidung zur Investition in Wind-, Solar- und Wasserkraft getroffen haben.

Diese Zurückhaltung steht in einem deutlichen Gegensatz zu dem starken Rückhalt, den die Technik bei der US-Regierung hat. In 39 der 50 amerikanischen Bundesstaaten haben Grundeigentümer durch neue Rechtsvorschriften («Forced Pooling») nicht mehr das Recht, Bohrungen auf ihrem Boden zu verweigern. Infolgedessen geht das Massachusetts Institute of Technology davon aus, dass in absehbarer Zeit 40 Prozent statt wie bis anhin 20 Prozent des Energiebedarfs der USA durch Erdgas gedeckt werden wird.

Werden diese Vorbehalte, von Patrick Lahusen als «vor allem psychologische Widerstände» bezeichnet, dazu führen, dass die Schweiz eine wichtige Chance vergibt? Das ist nicht gesagt, zumal der energiepolitische Gesichtspunkt nicht der einzige Aspekt ist, wie der frühere Zürcher Banker weiter ausführt: «Die USA haben nicht

nur die Grundlage für einen wirtschaftlichen Aufschwung geschaffen, auf den Europa immer noch wartet; vielmehr ändert diese wiedererlangte Energieunabhängigkeit auch die Geopolitik im gesamten Mittleren Osten», erklärt er mit Nachdruck. «Die Welt könnte so von den OPEC-Ländern, vom Suezkanal und vom russischen Gas unabhängig werden. Es wäre realitätsfern, die Mittel und Möglichkeiten zur Untersuchung unseres Bodens nicht auszuschöpfen.» Damit verbunden wäre schliesslich auch die Option auf eine erhebliche Senkung der Energiekosten. Corinne Rebetz betont jedoch: «Das wirtschaftliche Argument darf nicht über alles gesetzt werden. Chancen und Risiken sind in allen Bereichen sorgsam abzuwägen.»

Soll also bereits in Erdgas in der Schweiz investiert werden? Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist überhaupt keine Eile erforderlich, denn es werden mindestens fünf oder sechs Jahre für die Explorationsphase benötigt. Stellt sich schliesslich heraus, dass die Vorkommen wirtschaftlich rentabel sind, ist es für Unternehmen wie eCorp an der Zeit, zur Finanzierung von Bohrtürmen auf den Kapitalmarkt zurückzugreifen: Pro Bohrstätte ist eine Investition in Höhe von etwa 12 bis 15 Mio. Franken erforderlich. ▲

Schwarzes Gold fürs Portfolio

Seit einem Jahr können Kunden von Swissquote auch mit Rohöl handeln. Nun will die Bank das Angebot, das zu den beliebtesten Produkten der Plattform gehört, erweitern. Einzelheiten von Forex-Chef Ryan Nettles.

Seit April 2012 steht West Texas Intermediate (WTI) den Swissquote-Kunden für den Handel zur Verfügung. Angesichts des Erfolgs sollen 2013 neue Produkte aus dem Energiebereich dazukommen: das Nordseeöl Brent, der zweite grosse Referenzwert auf dem Erdölmarkt, und Erdgas. Ryan Nettles, Leiter der Forex-Abteilung und Mitglied des Senior Managements von Swissquote, erläutert die Merkmale dieser Produkte und die Möglichkeiten, die sie eröffnen.

SWISSQUOTE MAGAZINE ▶

Weshalb haben Sie letztes Jahr ein Rohölprodukt in Ihr Angebot aufgenommen?

RYAN NETTLES ▶ Seit Beginn der Finanzkrise 2008 wurden viele Investitionen weg vom Aktienmarkt hin zu anderen Märkten verlagert, vor allem in den Rohstoff- und Energiesektor (Commodities). Heute sind viele Rohstoff-Fonds im Energiebereich engagiert. Es war daher wichtig, diese Möglichkeit zur weiteren Streuung des Portfolios auch unseren Kunden zu eröffnen. Rohöl ist heute ein sehr beliebtes Handelsprodukt, beinahe «mainstream». Das zeigen auch unsere Zahlen nach einem Jahr: von 68 auf der eForex-Plattform verfügbaren Werten rangiert Erdöl im Hinblick auf das gehandelte Volumen schon unter den ersten 20 Produkten.

Welche Produkte können heute auf Swissquote gehandelt werden?

Wir haben mit der Sorte West Texas Intermediate (WTI), einem langjährigen, historischen Marktstandard, unser erstes handelbares Energieprodukt auf unseren eForex-Plattformen eingeführt. Wie das in London gehandelte Brent Crude ist WTI ein sogenanntes «Light Sweet», also ein leichtes Erdöl mit niedrigem Schwefelgehalt und geringer Dichte. Heute kann man damit auf allen unseren eForex-Plattformen handeln, also FX Book, Meta Trader 4 und Advanced Trader. Als Besonderheit bieten wir ein Cash-Derivat des Rohöl-Terminmarktes an, das die Vorteile mehrerer «Futures» (Terminkontrakte) in einem einzigen Produkt vereint.

Wie sieht dies im Detail aus?

Erstens gibt es einen Hebeleffekt, der höher liegt als bei klassischen Futures, nämlich bei 30:1. Dadurch wird der Einstiegspreis sehr niedrig, und man kann zum Beispiel ein einziges Barrel Rohöl für drei Dollar kaufen. Zweitens sind die Vertragsmengen nicht wie bei Futures standardisiert, sodass die Kunden mehr Flexibilität für den Handel haben. Und drittens enthalten solche Terminverträge immer eine monatliche Fälligkeitsklausel.

Unsere Rohölingagements laufen nicht ab, die Kunden können die Positionen also so lange halten, wie sie wollen. Unsere Plattform ist also für den Neuling ebenso geeignet wie für den gewieften Trader.

Welches sind die Vorteile gegenüber dem Aktienmarkt?

Auch hier sind drei wichtige Vorteile zu nennen: Erstens ist der Rohölmarkt eine Alternative zum Aktienmarkt. Zweitens ist der Handel mit Energieprodukten zeitlich viel weniger eingeschränkt als jener mit Aktien. Drittens kann man bei Rohöl sowohl «short» als auch «long» abschliessen, d. h. man kann Abwärts- genauso wie Aufwärtstrends nutzen. Aktien kann man typischerweise nur auf «long» kaufen.

Welche Risiken sind vor einer Anlageentscheidung einzukalkulieren?

Der starke Hebel ist natürlich ein zweiseitiges Schwert: Je grösser der Hebel, umso grösser ist der potenzielle Gewinn, aber auch das Risiko. Der Kunde kann sich auch für einen niedrigeren Hebel entscheiden. Wichtig ist, dass er die Wahl hat. Dazu kommt, dass sich dieser Markt durch eine hohe Volatilität auszeichnet, was gleichzeitig Risiko und Chance ist. Das bedeutet, das Produkt kann zu jedem beliebigen Zeitpunkt gehandelt werden.



«Unsere Plattform ist für den Neuling ebenso geeignet wie für den gewieften Trader.»

Forex-Chef Ryan Nettles.

Wie erklärt sich diese hohe Volatilität?

Ein Stoff, der so stark nachgefragt wird, aber wohl nur in begrenzter Menge aus dem Boden sprudelt, ist zahlreichen Unwägbarkeiten ausgesetzt: Angebot und Nachfrage, Lagerkapazitäten, geopolitische Faktoren wie Spannungsherde und Kriege. Ausserdem werden derzeit riesige Summen in die Erschliessung neuer Rohölreserven investiert. Viele Marktteilnehmer analysieren diese Faktoren und liefern rund um die Uhr hochkarätige Informationen. Da das Internet eine einfache Datenrecherche in beliebiger Tiefe zulässt, kann jeder sein eigener Erdöl-Analyst sein. Wir stellen unseren Kunden auch auf täglicher Basis Grundwissen und technische Berichte über Rohöl zur Verfügung, die sie auf unseren eForex-Plattformen, auf der

Webseite und per E-Mail abrufen können.

Wie sehen die jüngsten Marktentwicklungen denn aus?

Die USA setzen derzeit sehr auf die Entdeckung neuer Off-shore-Lagerstätten und auf Schiefergas. Anders als beim Brent in der Nordsee steigen deshalb die Fördermengen für amerikanisches Erdöl. Das Problem sind Engpässe im Vertriebsnetz, was die Volatilität der Preise mitverursacht. Gleichzeitig steigt die globale Nachfrage weiter an, vor allem unter dem Einfluss Chinas, was die rückläufige amerikanische Nachfrage ausgleicht. Solange das weltweite Bevölkerungswachstum anhält und die Märkte Erdölprodukte nachfragen, wird der Verbrauch nach oben zeigen. Im Moment übersteigt die Nachfrage das Angebot. Deshalb auch der Aufwärtstrend bei den Preisen.

Werden Sie Ihr Angebot im Energiebereich erweitern?

Dieses Jahr sollen zwei neue Produkte dazukommen: Brent Crude und Erdgas. Es ist wichtig, sowohl WTI als auch Brent auf unseren Plattformen anzubieten, denn das sind die beiden Referenzwerte des Markts. Aus geografischen Gründen investieren die Europäer oft lieber in Brent, weil sie es besser kennen, es selber benutzen und es in der sogenannten Alten Welt einfacher zu haben ist als Öl aus Texas. Wenn der Dollar schwächelt, kann dagegen WTI für die Europäer attraktiver sein als Brent. Indem wir beides anbieten, geben wir unseren Kunden die Möglichkeit, Spread-Geschäfte abzuschliessen, mit denen sie auf den Preisunterschied zwischen den beiden Rohölsorten spekulieren. ▲

«Wir sind vom Potenzial unseres Produkts in den Emiraten überzeugt»

Swissquote präsentiert einen «Expat Account» für westliche Fachkräfte mit temporärem Wohnsitz in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Interview mit Mario Camara, CEO der Swissquote Bank MEA Ltd.

Neue Swissquote-Niederlassung in Dubai

Das Unternehmen baut seine Präsenz weiter aus.

Swissquote setzt seine Expansion in den Vereinigten Arabischen Emiraten und dadurch im ganzen Nahen Osten fort. Seit 2010 und der Übernahme von ACM Advanced Currency Markets SA ist das Unternehmen in Dubai präsent. Mit der Eröffnung einer neuen Geschäftseinheit stärkt es seine Präsenz nun erneut. Neben der seit 2012 mit einer Lizenz ausgestatteten Vertretung der Swissquote Bank SA (DMCC Branch), welche die Tätigkeit von ACM ME DMCC übernommen hat und zu den Vorreiterinnen des FX in Dubai gehört, entsteht die Swissquote Bank MEA Ltd. Sie erhielt 2012 eine Lizenz der Dubai Financial Services Authority (DFSA) und befindet sich im Dubai International Financial Centre (DIFC). Sie wird den Kunden aus der Region sämtliche Dienstleistungen von Swissquote anbieten. Die Zahl der Mitarbeitenden vor Ort wird in den nächsten Monaten von 19 auf 25 erhöht.

SWISSQUOTE MAGAZINE ▶

Wie sieht die Lage in Dubai heute, nach den turbulenten Zeiten der Finanzkrise, aus?

MARIO CAMARA ▶ Dubai geht es wie allen Emiraten gut, und es hat die Finanzkrise problemlos überstanden. Der Immobilienmarkt wächst nach einigen schwierigen Jahren wieder. Viele internationale Konzerne haben sich neu in Dubai niedergelassen, und das hat zu einem wirtschaftlichen Boom sowie einer bedeutenden Zunahme von «Expats» in der Region geführt.

Worin bestehen die Tätigkeiten der Swissquote Bank in Dubai?

Die Swissquote Bank verfügt über zwei Niederlassungen vor Ort. Eine Vertretung (Swissquote Bank SA (DMCC Branch)) konzentriert sich auf die äusserst vielversprechenden Märkte der Devisen, Edelmetalle und Rohstoffe, die ihr Angebot auf Privatkunden und Institutionen aus dem gesamten Nahen Osten auslegt. Die zweite Geschäftseinheit, die nach Erhalt der erforderlichen Zulassungen seit 2012 existiert,

ist eine Zweigniederlassung im renommierten Finanzviertel von Dubai mit einer Lizenz der Dubai Financial Services Authority (DFSA).

In welchem Bereich ist diese zweite Geschäftseinheit tätig, und welche Art von Kunden will sie ansprechen?

Vom Dubai International Financial Centre (DIFC) aus wollen wir im Wesentlichen Vermögensverwalter ansprechen, für die wir eine Reihe von Dienstleistungen anbieten, die von Swissquote in der Schweiz entwickelt und auf die örtliche Kundschaft zugeschnitten worden sind. Wir haben zum Beispiel die Fonds von EFG Hermes integriert, die von den lokalen Investoren sehr geschätzt werden. Ausserdem haben wir das Konzept «Expat Account» entwickelt. Dieses ist auf die 500'000 Ausländer aus dem Westen zugeschnitten, die in den Vereinigten Arabischen Emiraten leben. Diese können so von einem für die Region einzigartigen Produkt und



Mario Camara, CEO der Swissquote Bank MEA Ltd.

einer unerreichten Servicequalität profitieren. Dieses Trading- und Sparkonto in mehreren Devisen (Anm. d. Red.: CHF, EUR, USD, GBP etc.) wird ihnen zu äusserst attraktiven Konditionen Zugang zur enormen Vielfalt der Finanzprodukte der Swissquote Bank (Anm. d. Red.: mehr als 1,5 Mio. Produkte) ermöglichen. Und dies bei gleichzeitig vorteilhaften Zinsen auf den Bargeldpositionen. Das Angebot wird zudem eine Kreditkarte umfassen.

Werden sich diese Konten physisch in Dubai befinden?
Nein, das Bargeld und die Wertpapiere werden in der Schweiz bei der Swissquote Bank hinterlegt. Hier in Dubai vermitteln wir die Verfahren zur Kontoeröffnung (Verträge, Kundenidentifikation, KYC) und agieren als erste Anlaufstelle für sämtliche Fragen rund um das Konto.

Was für einen Marktanteil streben Sie an?
Wir sind von diesem Produkt begeistert und von seinem

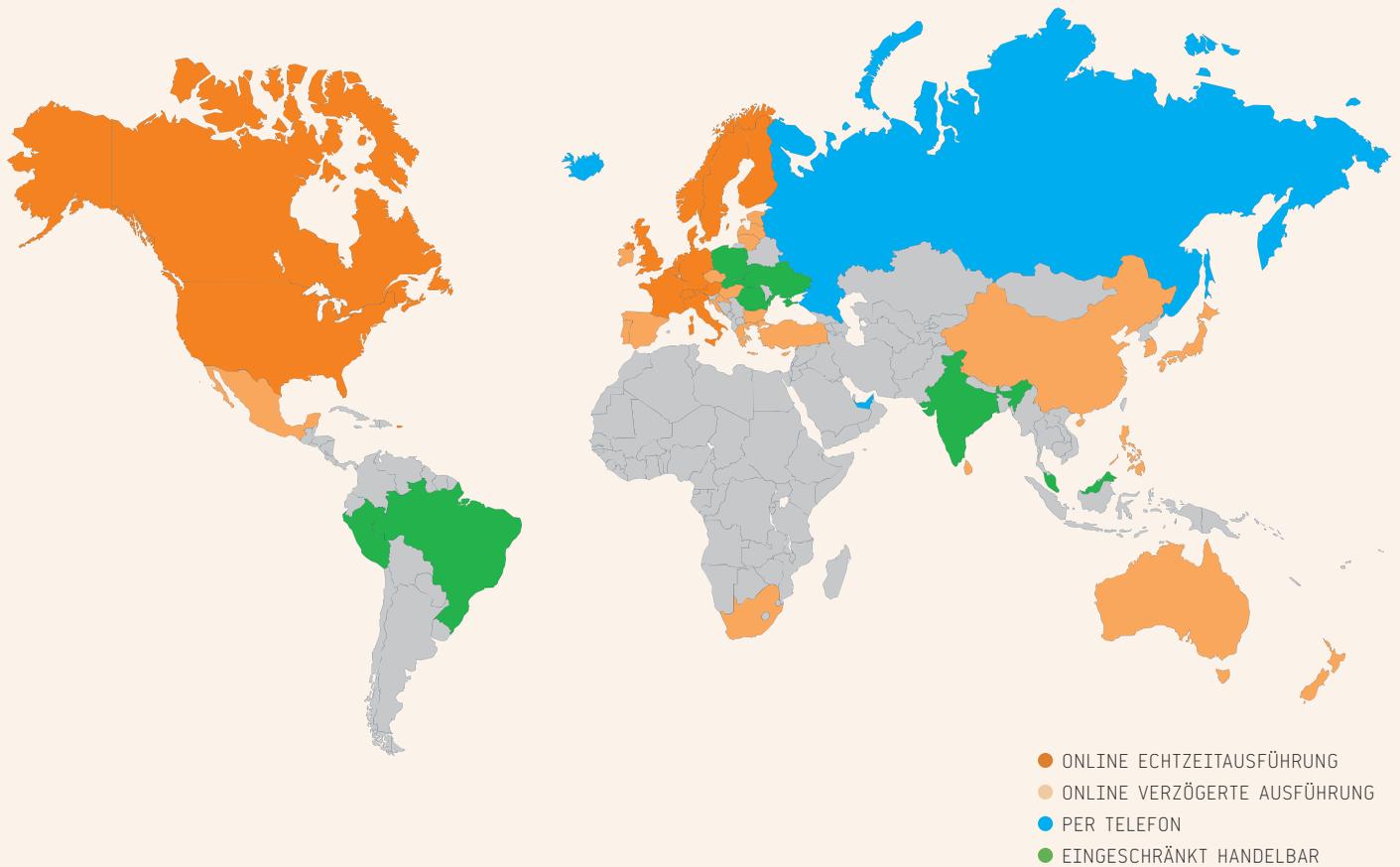


Eine Reihe von Dienstleistungen wurde speziell für die Kundschaft in den Vereinigten Arabischen Emiraten entwickelt.

Geschäftspotenzial in der Region überzeugt. Wenn es uns gelingt, auch nur ein Prozent der temporär in den Emiraten arbeitenden Fachkräfte für

uns zu gewinnen, werden wir schon bald 5000 Kunden haben. Wir sind jedoch sicher, dass das tatsächliche Potenzial noch viel grösser ist. ▲





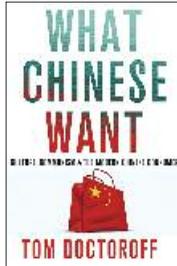
SWISSQUOTE BIETET NOCH VIEL MEHR

- Informationsportal swissquote.ch mit kostenlosen Echtzeit-Dienstleistungen für die Kunden der Bank
- Innovative Instrumente für die private Vermögensverwaltung (ePrivate Banking) und/oder Wertschriftenanalyse
- Echtzeit-Bankkonto in verschiedenen Währungen, Wertschriften-Depositenkonto, Online-Zahlungsdienst, Wertschriftenhandel zu Discountpreisen
- Echtzeit-Aktienhandel auf den wichtigsten Börsenplätzen der Welt (siehe Karte)
- Online-Handel mit Optionen und Futures auf den wichtigsten Terminmärkten (Eurex, CME – Chicago Mercantile Exchange, ISE – International Securities Exchange)
- Echtzeit-Handel mit Warrants und anderen derivativen oder strukturierten Produkten (Scoach, Euwax)
- Fundshop: die grösste schweizerische Handelsplattform für Anlagensprodukte online (mehr als 5'500 Produkte online)
- Obligationenhandel (mehr als 9'000 Produkte)
- eForex (Devisen und Edelmetalle): Dank unserer innovativen FXBook-Technologie (Spread ab 1,8 Pips, Leverage 100:1) stehen mehr als 60 Währungs-paarungen zur Verfügung
- Neuartiges Sparkonto
- Online-Hypothek
- Devisen: Devisenhandel (Spot, Termin, Swap, Optionen)
- Lombardkredite
- Fest- bzw. Termingeld-Konten und Treuhandanlagen
- Kreditkarten (Visa, Mastercard)
- Mehrsprachiges Customer Care, wochentags durchgehend geöffnet von 8 bis 22 Uhr: in der Schweiz 0848 25 88 88, aus dem Ausland +41 44 825 88 88

LESEN

WHAT CHINESE WANT: WHY MOST PREDICTIONS FAIL BUT SOME DON'T

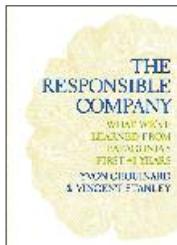
Von Tom Doctoroff (Palgrave Macmillan, 2012)



Die Erwartungen und Verhaltensweisen des chinesischen Konsumenten vor dem Hintergrund seiner Geschichte und Kultur erklären – das ist die Herausforderung, der sich der Autor dieses Buch stellt. Doctoroff, 20 Jahre lang Leiter der Abteilung China bei der Werbeagentur J. Walter Thompson, erläutert die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Aspekte Chinas im 21. Jahrhundert und ihre Auswirkungen für Geschäftsleute, Firmenchefs und Werbefachleute.

THE RESPONSIBLE COMPANY: WHAT WE'VE LEARNED FROM PATAGONIA'S FIRST 40 YEARS

Von Yvon Chouinard und Vincent Stanley (Patagonia Books, 2012)



Yvon Chouinard gleicht eher einem Abenteurer als einem Unternehmer. Doch er ist es, der einst eine der erfolgreichsten Firmen für technische Sport- und Outdoorbekleidung gründete. In diesem Buch schildert er, wie man aus einem Produktionsbetrieb ein Unternehmen mit ökologischer Verantwortung macht, seinen CO₂-Fussabdruck verringert und seine Angestellten, Kunden und Zielgruppen mit dem Respekt behandelt, den sie verdienen.

HERUNTERLADEN

NOCH MEHR TEILEN

(iPhone, iPad, Android)



Bump ist keine neue App, verfügt aber über neue Funktionen. Ab sofort können Daten (Dateien, Worddokumente, Fotos, Videos) nicht nur von einem Telefon auf ein anderes übertragen werden, sondern auch vom Smartphone auf den Computer. Die Daten werden auf den Servern von Bump gespeichert und können anschliessend problemlos heruntergeladen werden.

Bump
Gratis

AUSFÜHRLICHE WETTER- INFORMATIONEN

(iPhone, iPad, Android)



Zusätzlich zu den reinen Wetterausichten für den Tag informiert diese App darüber, in wie vielen Stunden es Nacht wird, wann die Sonne wieder aufgeht, wie hoch die Niederschlagswahrscheinlichkeit ist, wie hoch die Luftfeuchtigkeit, die Temperatur (in Grad Celsius oder Fahrenheit) und der Luftdruck sind. All dies nicht nur für den aktuellen Tag, sondern gleich für die ganze Woche und auf verschiedenfarbigen Displays.

Haze
\$ 0.99

VIDEOKONFERENZ PER SMARTPHONE



(iPhone, iPad,
Android)

Für eine Videokonferenz braucht es ab sofort keinen Computer mehr: Ein Smartphone reicht völlig, um sich in HD-Qualität in der Cloud mit Kollegen oder Partnern zu vernetzen – zum Beispiel über Gmail oder Facebook. Der Vorteil gegenüber Skype: Zoom erlaubt die Vernetzung mit bis zu 15 Personen gleichzeitig.

Zoom.us
Gratis

WIKIPEDIA IM TASCHENFORMAT



(iPhone, iPad)

Eine Wikipedia-Version für das iPhone, genannt «Wikipanion» – welche gute Nachricht für alle Fans der freien Enzyklopädie! Der Inhalt der Artikel ist derselbe, doch das Format wurde an das Display und die Benutzeroberfläche des Smartphones angepasst. Dank einer direkten Verbindung zu den Wikipedia-Servern ist die App äusserst reaktiv und praktisch.

Wikipanion
Gratis

MOTORRAD

Schweizer Biker fahren auf den Vintage-Look ab

Die Neo-Retro-Mode, die moderne Technologie mit nostalgischem Design kombiniert, steht bei den Liebhabern motorisierter Zweiräder hoch im Kurs. Eine Blütenlese der Neuheiten, die an der Swiss-Moto Zürich 2013 zu sehen waren.

Philipp Meyer

Die Harley-Davidson Forty-Eight ist weder sehr komfortabel noch besonders praktisch und schon gar nicht für hohe Geschwindigkeiten konzipiert. Doch sie ist unverwechselbar, wunderbar nostalgisch und bereits für den vernünftigen Preis von 14'200 Franken zu haben. Das Ergebnis: Mit 561 im vergangenen Jahr immatrikulierten Fahrzeugen ist die «48» zurzeit das meistverkaufte Motorrad der Schweiz. Der Erfolg der Harley ist exemplarisch für den aktuellen Neo-Retro-Trend in der Zweiradbranche.

Auf der Swiss-Moto Zürich, der grössten Motorradausstellung der Schweiz, präsentierten Anfang dieses Jahres zahlreiche Marken mindestens ein Modell als Hommage an eine frühere Kreation. So musste man am Honda-Stand beim Bewundern der neuen CB 1100 unwillkürlich an die CB 750 Four von 1969 denken.



Verchromte Schmutzfänger, eine klare, saubere Linie, Kühlrippen auf dem Motor – einfach alles ist da. Am benachbarten Triumph-Stand entlockt genau dieses Konzept Pascal Meyerhans, verantwortlich für den Schweizer Markt des englischen Herstellers, ein Lächeln: «Bei uns ist der Retro-Look die Geschäftsgrundlage. Die verschiedenen Ausführungen der Bonneville machen 20 Prozent unseres Absatzes aus.» Die unter Kennern liebevoll «Bonnie» genannte Maschine war von 1959 bis 1988 Sinnbild der britischen Marke. Im Jahr 2000 sicherte sich eine Neuauflage der Bonneville augenblicklich wieder einen Platz in den Herzen der Biker. Was wiederum BMW inspiriert hat: Zu ihrem 90. Geburtstag im nächsten Herbst werden die Münchner die Nine-T auf den Markt bringen, eine Neo-Retro-Maschine, die mit dem berühmten Zweizylinder-Boxermotor der Marke bestückt sein wird.

«In diesen Motorrädern können die 50- bis 60-jährigen Kunden das Fahrgefühl und die Modelle ihrer Jugend wiederfinden», analysiert Roland Fuchs, Medienverantwortlicher von Motosuisse, der Vereinigung der schweizerischen Fabrikanten, Grossisten und Importeure von Motorrädern und Rollern. «Es handelt sich jedoch auch um Maschinen, die nicht allzu teuer und leicht zu steuern sind. Deshalb finden sie auch bei Frauen und jungen Fahrern Anklang, selbst wenn diese die Originalmodelle nicht gekannt haben. Angesichts der wachsenden Angst vor Radarfallen und drakonischen Strafen für Schnellfahrer bin ich überzeugt, dass dieser Absatzkanal ein Trend mit Zukunft ist.»

Der Erfolg der Neo-Retro-Bikes beruht im Wesentlichen auf drei Faktoren: gemütliche Geschwindigkeiten, Fahrfreude und Hinschau-Effekt. «Eine solche Maschine zu kaufen ist die Antithese zum Low-Cost-Denken», fährt Pascal Meyerhans von Triumph fort. «Für den Käufer

wird das Motorrad zu einer Art Kunstobjekt, das seine coole Lebenseinstellung verkörpert.» Eine Geisteshaltung, bei der das Zubehör eine wichtige Rolle spielt. Und zwar in einem Ausmass, dass gewisse Hersteller daraus mittlerweile ihre Existenzgrundlage gemacht haben, wie etwa die Helmmarke Ruby oder der Lederbekleidungsfabrikant Helstons. «Diese Artikel wurden an unserem Messestand in Zürich zweifellos am häufigsten anprobiert», stellt Thierry Guizzardi, Gründer der Schweizer Vertriebsgesellschaft ZZ Racing, fest. Eine Entwicklung, über die sich das Unternehmen freut, das eben das Schweiz-Geschäft der französischen Marke Helstons übernommen hat: «Mit ihren anständigen Preisen, den qualitativ hochwertigen Ledersorten und dem speziellen Look sind diese Jacken und Accessoires eine gute Ergänzung unseres Angebots für Kunden, die etwas Besonderes suchen, und vor allem für Leute, die auf Vintage- und Neo-Retro-Motorräder abfahren.»

In Montagny-près-Yverdon bietet Jean-François Mermoud seit einigen Monaten Ruby-Helme an. Mit seiner Firma GNV Classic Motors hat er sich vor nunmehr 30 Jahren auf Harley-Davidsons und alte englische Motorräder spezialisiert. Trotz Neo-Retro-Trends stellt er kein erneut wachsendes Interesse für alte Originale fest. «Das bleibt ein Bereich für Spezialisten und Sammler. Die Jungen haben ja schon Angst vor dem Kickstarter!»

Denn in Neo-Retro steckt ja auch «Neo». Und die Käufer dieser Maschinen schätzen zwar die Anspielungen auf die Vergangenheit, haben aber keine Lust, sich mit einem Kickstart-Pedal abzumühen oder mit ölverschmierten Stiefeln von einer Ausfahrt heimzukommen. Die Hersteller vollbringen deshalb wahre Wunder, um die moderne Technologie unter dem Retro-Erscheinungsbild zu verbergen. Die Honda CB 1100 beispielsweise ist selbstverständlich mit ABS ausgerüstet, und die Vergaser von Triumph sind Attrappen, welche die Einspritzdüsen verdecken ... ▽

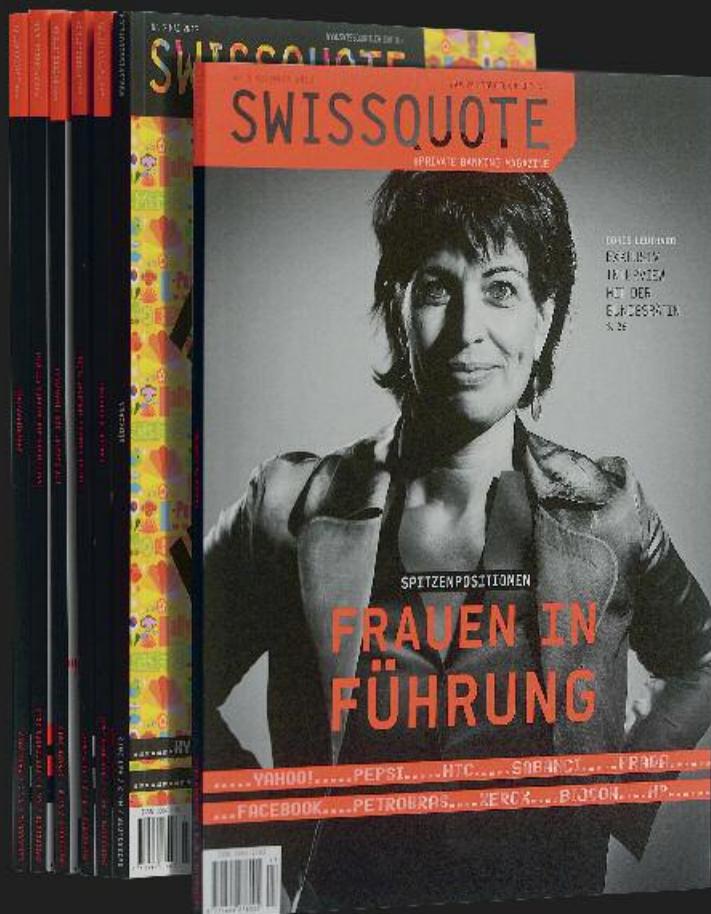
Die Triumph Bonneville SE, Nachfahrin der legendären «Bonnie» von 1959. Ab 11'700 Franken



Die Honda CB 1100 inspiriert sich an der CB 750 Four von 1969. 12'990 Franken.



... NICHT
ALLES FINDEN
SIE IM NETZ...



Sie schätzen Qualität,
kompromisslose Praxistauglichkeit
und klare Linien?

Dann abonnieren Sie jetzt
SWISSQUOTE Magazine –
für massgeschneiderte
Wirtschaftsinformationen in
der Schweiz und international.

- Reportagen
- Hintergrundberichte
- Analysen

Ihr Abo:

6 Hefte pro Jahr
CHF 40.–

[zzgl. Versandkosten,
inkl. MwSt., Einzelpreis CHF 8.–]

www.swissquote.ch/magazine/d/

REISE

Camping, Heiterkeit und Pracht

Das Rezept, um in den Ferien Komfort und Gemütlichkeit mit den Freuden des Lebens im Freien zu verbinden, heisst «Glamping». Hier eine Auswahl von fünf ebenso charmanten wie ungewöhnlichen Reisezielen.

Salomé Kiner

Sei es aus erwachendem Umweltbewusstsein oder weil man einfach den Beeinträchtigungen des Stadtlebens entkommen will: Urlaub im Freien liegt voll im Trend. Doch gleichzeitig schrecken Ferien auf dem Campingplatz, im Zelt oder in anderen eher einfachen Einrichtungen so manche ab. Vor allem dann,

wenn sie komfortablere Urlaubsziele gewohnt sind.

Dank des «Glampings» (siehe Kasten) ist es heute jedoch möglich, von der Schönheit der Natur zu profitieren, ohne in der Praxis lästige Nachteile wie Butan-Gaskocher oder Mückenattacken in Kauf nehmen zu müssen. Dieses

hochaktuelle Konzept, bei dem grosser Wert auf Design und Qualität des Aufenthalts gelegt wird, eignet sich für alle Jahreszeiten und erfindet sich dank des technologischen Fortschritts unablässig neu. Hier einige Adressen, um in die Haut von Robinson zu schlüpfen, ohne den Komfort zu missen. ▲

L'Attrap'Rêves

DIE MILCHSTRASSE ALS HIMMEL

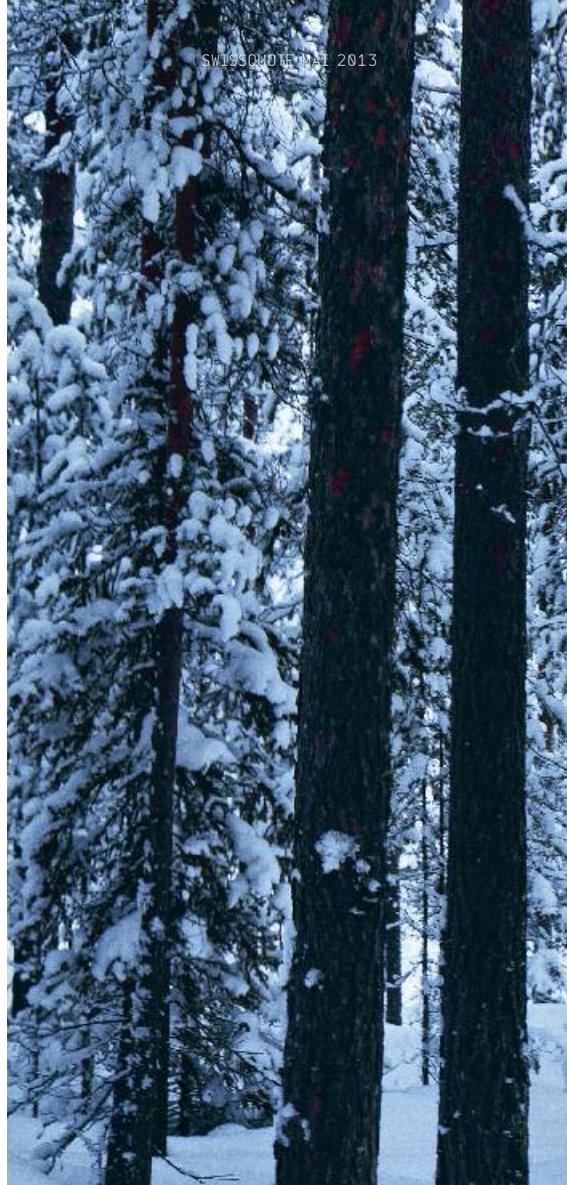
Das französische Familienunternehmen Attrap'Rêves hat das Prinzip des Schlafens unter freiem Himmel neu erfunden. In vier Meter breiten und drei Meter hohen transparenten Designer-Kuppeln kann man gut geschützt im weichen Bett den Sternenhimmel bewundern oder träumen. Die Kuppeln aus vollständig wiederverwertbaren Materialien befinden sich auf Privatgelände inmitten der Pinien in den Naturparks Rives du Var und Verdon und sind in fünf Stilvarianten eingerichtet: Chic & Design, Zen, 1001 Nacht, Glamour und Natur. Der Zugang zu jeder Kunststoffkugel ist privat, die sanitärischen Anlagen ebenfalls. Ruhe ist garantiert, von neugierigen Wildkaninchen und Eichhörnchen einmal abgesehen.

Gäste, die sich für Astronomie interessieren, kommen dank des Profi-Teleskops und der Himmelskarte, die zur Verfügung stehen, auf ihre Kosten.

«Wir beherbergen vor allem Paare, Zusatzbetten für die Kinder sind jedoch vorgesehen.» Und um den kosmischen Rausch zu vollenden, hält Attrap'Rêves auch ein schlüsselfertiges romantisches Angebot bereit. Massage und Champagner sind jedoch eine Woche vorher zu reservieren.

Adresse:

Region Allauch, Frankreich
Website: www.attrap-reves.com
Telefon: +33 4 91 72 10 89
Preise: 135 bis 615 Franken pro Nacht für 2 Personen.
Geöffnet: Februar bis November



FREDERIK BROMAN, HUMAN SPECTRA



ATTRAPRÊVES

Glamour und Camping

Den Begriff «Glamping», eine Wortneuschöpfung aus den Begriffen Glamour und Camping, haben britische Freilufttouristiker geprägt. Er bezeichnet eine Urlaubsform, die den Bedürfnissen einer «Öko-Chic»-Kundschaft entspricht, welche Luxus mit Natur und Komfort mit Echtheit verbinden will. Ob luxuriöse Iglus, Kunststoffkuppeln, Hütten, Jurten, Tipis, Lodges oder Vintage-Caravans – es gibt für jeden Geschmack etwas.

Weitere Adressen und «Glamping»-Ideen finden Sie auf www.golamping.net und www.glampinggirl.com

Treehotel

DIE NEUEN BAUMHÜTTEN

Schweden gebührt der Siegerlorbeer für eine zeitgemässe Ästhetik, die sich harmonisch in die unberührte Natur einfügt. Das Treehotel – im Norden Schwedens gelegen, rund hundert Kilometer vom Flughafen Lulea entfernt – besteht aus fünf einzelnen «Zimmern». In fünf Metern Höhe in die Bäume montiert, bieten sie insgesamt 17 Personen Platz. Die Bauten, darunter eine aufgehängte Sauna, wurden von berühmten Persönlichkeiten des skandinavischen Designs entworfen. Sie kombinieren fantasievolle Gestaltung mit Raffinesse. Im Sommer kann man hier das Farbenspektakel der Polarlichter bewundern. Ebenso lädt die Gegend zu Wildwasserfahrten mit dem Kajak, Angeltouren und Mountainbike-Fahrten ein oder bietet Gelegenheit für Ausritte zu Pferd durch die weiten nordischen Wälder.

Adresse: Harads,
Schweden

Website:
www.treehotel.se

Telefon:
+469 281 04 03

Preis:
643 Franken pro
Nacht für 2 Per-
sonen, Frühstück
inbegriffen

Geöffnet:
ganzjährig



PETER LUNDSTRÖM



GREVILLE TURNER

Wilson Island Resort

DIE ROMANTISCHE INSEL

Wilson Island Resort ist abgeschnitten von der Welt und dem Touristenrummel und bildet damit eine paradiesische Version des «Glampings» für Liebespärchen. Sechs Design-Zelte im Safari-Look, ausgestattet mit Hängematten und Terrassen, bieten maximal zwölf Touristen Platz für einen romantischen Aufenthalt. Die Koralleninsel ist bei Tauchern sehr beliebt. Sie wartet mit tür-

kisblauem Wasser, Sandbänken, Meeresschildkröten auf – also mit nichts anderem als der Quintessenz eines «cosy»-Abenteuers.

Adresse:

Wilson Island, Australien
Website: www.wilsonisland.com
Telefon: +613 9426 7550
Preise: ca. 1050 Franken für 2 Personen (Mahlzeiten und Transfer zur Insel inbegriffen)
Geöffnet: ganzjährig (im Februar geschlossen)

Whitepod Resort

EIN PALAST-IGLU IM GEBIRGE

Adresse: Les Giettes VS, Schweiz

Website:
www.whitepod.com
Telefon:

+41 24 471 38 38
Preise: Im Sommer zwischen 290 und 350 Franken pro Pod (für max. 4 Personen), Frühstück inbegriffen.
Geöffnet: Juni bis März (April/Mai geschlossen)

Dieses Jahr bleibt das Whitepod Resort erstmals im Sommer geöffnet. Auf 1400 m Höhe unter den Dents-du-Midi im Unterwallis kombiniert dieses Dorf aus Zelten der Spitzenklasse im Iglu-Look den Luxus von Hightech-Materialien mit dem kargen Leben in der Höhe. Mit seinen Holzöfen, Retro-Möbeln, privaten Badezimmern, Wifi und qualitativ hochwertig ausgestatteten Betten ist das Whitepod ein wahrer Öko-Palast im Gebirge.



CASCADA EXPEDICIONES

Adresse: Nationalpark Torres del Paine, Chile

Website: www.ecocamp.travel
Telefon: +56 2 2923 5950

Preise: Ausflug und Unterkunft ab 1300 Franken pro Person (Flug nicht inbegriffen)

Geöffnet: Von September bis Juni; Reservationen werden das ganze Jahr entgegengenommen.



Ecocamp

DAS SPORTLICHE GLAMOUR-CAMPING

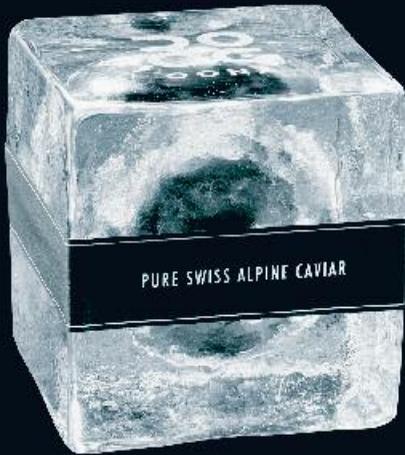
In der kleinen Welt der «Glam-ping»-Globetrotter ist das Ecocamp im Nationalpark Torres del Paine im chilenischen Patagonien Ziel von Trekkern und Abenteurern. Die für ihre Umweltpolitik mehrfach ausgezeichnete Anlage empfängt im Durchschnitt 1500 Gäste pro Jahr, die in 25 Kuppelbauten untergebracht werden. Deren Bauweise sind von den Hütten

der einheimischen Kawesqar-Indios inspiriert.

Gemma Dunn, bei Cascada Expediciones zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, betont die Nähe der Granitnadeln, für die der Paine-Nationalpark berühmt ist. «Die ersten Hotels sind 20 Fussminuten entfernt, und das Ecocamp ist die nächstgelegene Unterkunft bei den Natursehenswürdigkeiten. Dank dieser Abgeschiedenheit kann man hier bestens von der Ruhe und der unberührten Natur des Parks profitieren.»

Bei einigen der sechs angebotenen Ausflüge sind Biwak-Übernachtungen in freier Natur vorgesehen. Im Ecocamp kann man zwischen drei Komfortstufen wählen, wobei sämtliche Kuppeln über eine Heizung, ein abgeschirmtes Badezimmer und ein Abfallrecyclingsystem verfügen. Umweltbewusste Abenteurer begrüßen das gelungene Experiment des Ecocamps, zumal es jeden Winter abgebaut wird und deshalb keinen ökologischen Fussabdruck hinterlässt.

BOUTIQUE



Schwarzgold

Kaviar: eine Schweizer Spezialität? Kaum zu glauben, aber wahr. Seit 2005 züchtet Oona sibirischen Stör im klaren Wasser der Berge von Frutigen und verkauft die kostbaren Eier aus den Berner Alpen in eleganten transparenten Glaskästchen in Eiswürfelform.

www.oona-suisse.ch

144.-



Sitzmesser

Das mit rotem Leder überzogene Metallgestell und die Armlehnen mit ausklappbaren Ablageflächen sind unverkennbar. Der vom französischen Designer Fabrice Hyber entworfene Sessel «Couteau Suisse», von dem bei Domeau & Perès acht Exemplare zum Verkauf stehen, inspiriert sich direkt am legendären Taschenmesser der Schweizer Armee.

www.domeauperes.com

36'900.-

Space-Zigarren

Bruno Fectay und Carine Bidaut, zwei bekannte Meteoritenjäger aus dem Jura, haben Zigarren entwickelt, die Gesteinsstaub aus dem Weltraum enthalten. Die 77 ausserirdischen Exemplare tragen einen platinbeschichteten Meteoritenring und werden in luftdichten nummerierten und zertifizierten Kisten geliefert. Einfach galaktisch!

www.eraanova.pro

1000.-



Rennuhr

2013 feiert IWC seine Partnerschaft mit dem Mercedes AMG Petronas Formula One Team mit einer Klassiker-Neulancierung: der Ingenieur Automatic Carbon Performance. Der technisch-sportliche Zeitmesser mit schwarzem Gehäuse aus Kohlefaser und auffälliger roter oder gelber Naht hat sich in Sachen Design und Mechanik von der Welt der Formel 1 inspirieren lassen.

www.iwc.com

25'500.-



Zeitreise

Baume & Mercier hat beim letzten Uhrensalon eine neue Kollektion im ultra stylischen Retro-Look enthüllt. Merkmal der Serie Clifton ist das typische 50er-Jahre-Design in der Tradition der historischen Modelle der Schweizer Uhrenmanufaktur. Ein absolutes Must-have für jeden Dandy.

www.baume-et-mercier.com

2500.-



Star(c)k-Akustik

Parrot holte sich Philippe Starck ins Boot, um das Design für seinen neuen Bluetooth-Kopfhörer zu entwerfen, mit dem man nicht nur Musik hören, sondern dank des eingebauten Mikrofons auch telefonieren kann.

Mit seinem stylischen Aussehen gibt sich der Zik aber nicht zufrieden: Er blendet Aussengeräusche perfekt aus und lässt sich total intuitiv bedienen.

www.parrot.com

430.-

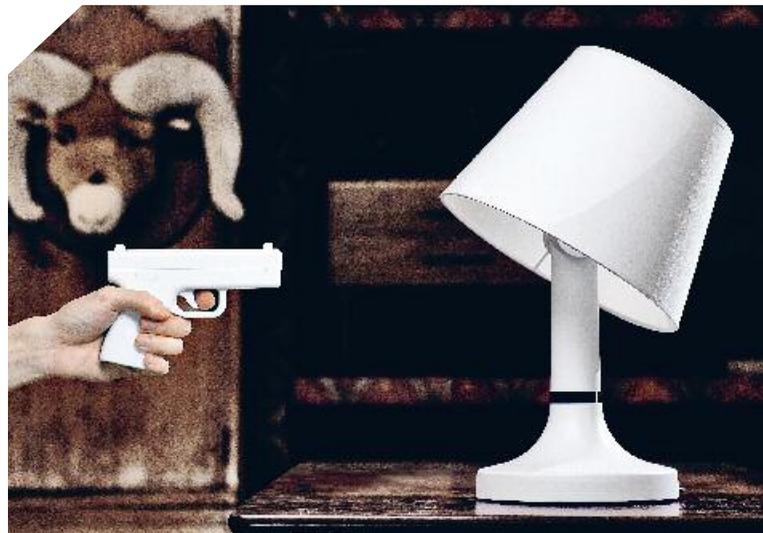


Krokodilstrophäe

Bis zum nächsten Turnier der Six Nations nehmen die Rugby-Fans den Platz in Beschlag und werfen sich kampflustig in die Menge, um diesen ovalen Ball zu ergattern. Undenkbar, dass man die megaschicke Trophäe mit den breiten Streifen in Gelb, Weiss und Silber und dem Logo von Lacoste Live dem Gegner überlässt.

www.lacoste.com

79.-



Schusslicht

Von der taiwanesischen Firma Bitplay stammt die Lampe Bang, die mit einer Fernbedienung in Form einer Pistole gesteuert wird. Wenn man abdrückt, geht das Licht an. Beim Ausschalten kippt der Lampenschirm zur Seite, als hätte ihn eine Kugel getroffen. Für alle Lucky Lukes, die ihr Wohnzimmer zum Saloon machen wollen.

www.bitplayinc.com

330.-

BOUTIQUE

SCHREIBGERÄTE



Schlangenstift

Als Hommage an das Jahr der Schlange lanciert Caran d'Ache ein Luxus-Schreibgerät aus schwarzem Chinalack, das mit einem vergoldeten Reptil verziert ist. Die sorgfältig gravierte und mit millimetergenauen Details versehene Schlange wird durch eine Goldplattierung sublimiert. Die Limited Edition «Year of the Snake» ist auf eine Zahl von 888 Exemplaren begrenzt, die in der chinesischen Kultur als Glückszahl gilt.

www.carandache.com

2500.-

Batman-Feder

Der Füllfederhalter der venezianischen Manufaktur Montegrappa aus eloxiertem Aluminium mit schwarzem Finish hat alles, was das perfekte Accessoire zum Batman-Kostüm ausmacht. Er ist mit eingravierten Fledermäusen, dem Emblem des Superhelden von Gotham City, verziert und mit einer Feder aus 18-karätigem Gold ausgestattet. Alle grossen Jungs, die Fans von DC Comics sind, werden ihn lieben.

www.montegrappa.com

2840.-



Taschen-Porsche

Das Edelstahlgehäuse des Laserflex P 3115 von Porsche Design wurde mit einem Laserstrahl bearbeitet, was ihm einen dynamischen und ultramodernen Look verleiht. Vor allem aber verfügt er über einen verblüffenden Drückmechanismus, bei dem sich die gelaserten Öffnungen zusammenziehen, was den Schaft absolut flexibel macht. Kein Wunder, dass er bei der internationalen Messe Paperworld 2013 zum Produkt des Jahres gekürt wurde.

www.porsche-design.com

480.-



Edelfüller

Ein Schaft aus Ebenholz mit feinsten Oxalatkristallen, eine 18 Karat Bicolor-Goldfeder mit Iridium-Spitze, eine plattinierte Metallkappe – der Intuition Platino der renommierten deutschen Marke Faber-Castell verbindet Klasse mit Eleganz. Ein wahres Schmuckstück.

www.faber-castell.com

840.-



DES SERVICES SUR MESURE POUR VOTRE ENTREPRISE

Le Temps vous propose une gamme de services à 360° pour répondre efficacement à vos besoins spécifiques en matière de communication interne et externe. Enrichissez les connaissances de vos collaborateurs grâce à une information orientée business à forte valeur ajoutée. Augmentez votre notoriété et valorisez vos prestations auprès des décideurs grâce aux conseils de nos experts.

Nous vous proposons notamment :

- Des prix dégressifs et avantageux pour vos abonnements en entreprise
- Des solutions numériques et/ou print pour un accès facilité à l'information
- Une grande flexibilité pour vos commandes régulières ou ponctuelles
- Une livraison très matinale (dès 5 heures) de vos journaux
- La mise à disposition de revues de presse électroniques et d'alertes selon vos centres d'intérêts
- Un conseil média efficace pour votre communication print & digitale
- Des packages attractifs pour accompagner vos événements et opérations de relations publiques

Toutes nos prestations sont à la carte, flexibles et personnalisables : www.letemps.ch/corporate
Nous nous tenons à votre disposition pour vous conseiller au +41 22 888 58 02.

LE TEMPS
MÉDIA SUISSE DE RÉFÉRENCE

In jeder Ausgabe von Swissquote Magazine erzählt ein Schweizer Kunstschafter, wie er seine Ideen entwickelt. Nach dem Sänger und Texter Dieter Meier und der Grafik- und Designagentur Mettler Mettler + Mettler ist nun Raum für den Berner Künstler San Keller.

«Jeder Mitbürger ist mein Assistent»

Sylvain Menétrey

San Keller, woran merken Sie, dass eine Idee gut ist?

Ich habe keine guten Ideen. Ich treffe Entscheidungen.

Zum Beispiel?

Der Entscheidung, die Wohnung meiner Eltern als «Museum San Keller» zu bezeichnen, gingen 38 Jahre Erziehungs- und Beziehungsarbeit voraus. Rollen werden vertauscht, und aus den Eltern wird das Sammlerehepaar Marianne und Fritz Keller. Der Wohnblock aus den frühen 70er-Jahren kann endlich mit der Architektur des Zentrums Paul Klee verglichen werden. Aus Kinderzeichnungen werden kostbare Unikate ... ein Besuch lohnt sich!

In welchem Kontext entstehen Ihre schöpferischen Ideen?

Kunst ist für mich Kommunikation, folglich entstehen meine Arbeiten im Austausch mit anderen Menschen.

Mit welchen Menschen tauschen Sie sich gerne aus? Welche sind besonders hilfreich?

Also zurzeit bin ich auf der Suche nach jemandem, der mich von einer Ideologie zu überzeugen vermag, zum Beispiel vom Liberalismus, wie er Mitte des 19. Jahrhunderts verbreitet wurde.

Haben Sie Assistenten?

Jeder Mitbürger ist mein und ich sein Assistent.

Was sind Ihre Inspirationsquellen?

Eine Berner Platte und eine Flasche Beaujolais.

Wie halten Sie Ideen fest?

Das Vergessen ist mir viel wichtiger als das



NILS KLINGER

Der Berner Künstler San Keller (1971) ist als Performancekünstler international bekannt geworden und hebt mit seinen humorvollen und poetischen Kunstaktionen die Grenzen zwischen Leben und Kunst auf. So konnten ihn die Zuschauer der Deutschschweizer Tagesschau in den 90er-Jahren etwa beim Schlafen auf dem Studioboden betrachten. 2010 lud er das Publikum der Kunsthalle Fridericianum in Kassel ein, sämtlichen Phasen des Entstehungsprozesses seiner Ausstellung beizuwohnen.

Festhalten. Wer will, kann das Wort «Vergessen» auch mit «Vergänglichkeit» ersetzen.

Gar kein Notizbuch? Nichts gespeichert?

Also meine 5895 Handyfotografien, die vom 16.6.2008 bis zum 16.6.2010 entstanden sind, stehen zum Verkauf. Der Käufer hat die Wahl!

Sind Sie eher ein reflexiver oder ein spontaner Mensch?

Reflexion und Spontaneität sollten in einer produktiven Wechselbeziehung stehen.

Was kommt in Ihrer Arbeit immer wieder vor, und was erneuert sich?

Die treibende Kraft meiner Arbeit ist die Vermutung, dass die grundlegenden Fragen des Menschseins möglicherweise falsch gestellt werden. Deshalb suche ich wohl die Antworten im alltäglichen Handeln und in unserem Verhältnis zur Kultur.

Sie meinen metaphysische Fragen?

Gebe ich auf eine falsch gestellte Frage eine falsche Antwort, dann ... ▲

PANERAI.COM



Mediterranean Sea.
"Gamma" men in training.
The diver emerging from the water
is wearing a Panerai compass on his wrist.

HISTORY AND **HEROES.**

LUMINOR 1950 3 DAYS - 47MM

PANERAI
LABORATORIO DI IDEE.

Available exclusively at Panerai boutiques and select authorized watch specialists.

TRADING

Mit uns können Sie rechnen – immer und überall

Handeln Sie jetzt über 1.5 Millionen Produkte online und profitieren Sie von Tiefstpreisen wie zum Beispiel:

- EUREX schon ab CHF 1.50/Kontrakt
- Mehr als 35'000 Derivate über Swiss DOTS für nur 9.-/Trade
- 9.- flat für mehr als 3'000 Fonds
- Lombardkredit zu attraktiven Konditionen

Überzeugen Sie sich selbst.

Weitere Informationen unter www.swissquote.ch



Swissquote Apps



 **SWISSQUOTE**
BANKING. SELF-MADE.